



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Darstellung von anthropogenem Klimawandel  
in Climate Change Fiction“

verfasst von / submitted by

Aida Besirevic, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree  
of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 870

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Vergleichende Literaturwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Achim Hermann Hölter, M.A.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>2 Anthropogener Klimawandel</b>	<b>7</b>
2.1 Die Trennung von Natur und Kultur	10
2.2 Von lokal zu global	13
2.3 Die Zukunft als Risiko der Gegenwart	16
2.4 Die Klimakatastrophe	19
2.5 Eine Frage der Ethik	22
2.6 Kontroverse Klimawandel	24
<b>3 Climate Change Fiction</b>	<b>27</b>
3.1 Ökologische Literatur, Ecocriticism und New Materialism	28
3.2 Definition von Climate Change Fiction	31
3.3 Risk narratives of anticipation	35
3.4 Globale Perspektive und deterritorialisierter Ort	39
3.5 Fakt und Fiktion	43
3.6 Gesellschaftliche Betrachtungsweisen und Risikowahrnehmungen	45
<b>4 Flight Behaviour</b>	<b>49</b>
4.1 Zeichen von Klimawandel	50
4.2 Naturvorstellungen und Risikowahrnehmungen	52
4.3 Die Entwicklung der Protagonistin	57
4.4 Mensch, Medien und Wissenschaft	59
<b>5 Solar</b>	<b>63</b>
5.1 Der Protagonist als Allegorie	64
5.2 Klimawandelskepsis und lokale Verbundenheit	68
5.3 Ein Ausflug in die Arktis	72
5.4 Ein risikoreiches Leben	74

<b>6 Eistau</b>	<b>77</b>
6.1 Schmelzendes Eis, schmelzende Welt	78
6.2 Der Protagonist als Wissenschaftler	81
6.3 Kritik an der Menschheit	83
6.4 Die Antarktis als deterritorialisierter Ort	85
<b>7 Nachwort</b>	<b>89</b>
<b>Bibliografie</b>	<b>93</b>

## 1 Vorwort

Climate Change Fiction unternimmt den Versuch, das zu vollbringen, woran Wissenschaft und Politik bisher gescheitert sind: anthropogenen Klimawandel greifbar, fühlbar und erlebbar zu machen. Dieses Phänomen, das man, wie die folgenden Seiten aufzeigen werden, sowohl in physischer als auch in kultureller Hinsicht als höchst komplex bezeichnen kann, ist in seinem Wesen einzigartig und stellt aufgrund dessen eine neuartige Herausforderung für die Literatur dar.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Frage, auf welche Art und Weise das Phänomen anthropogenen Klimawandels erzählt wird bzw. erzählt werden kann. Dies impliziert nicht nur die Darstellung seiner physischen Eigenschaften, sondern auch die Reflexion über grundlegende Werte und Konstrukte unserer Welt und unseres Zusammenlebens, die es berührt: lokale Orte und globale Gemeinschaften, gegenwärtige Risiken und zukünftige Katastrophen und die vermeintliche Dichotomie zwischen dem Menschen und all dem, was ihn umgibt. Kritisch hinterfragt werden gleichermaßen die Rolle von Wissenschaft im Klimawandeldiskurs und die Eigenverantwortung der Menschheit. Im Rahmen dieser Betrachtung geht es nicht darum, anthropogenen Klimawandel zu belegen, infrage zu stellen oder zu negieren, sondern vielmehr darum, aufzuzeigen, wie dieses Phänomen unser Leben verändert, welchen Einfluss es auf unsere Gesellschaft hat und wie es uns mithilfe von Fiktion nähergebracht werden kann.

Anthropogener Klimawandel ist ein universelles Risiko unserer Zeit und bezeichnet die Antizipation der Katastrophe, einen „Weltzustand, den es (noch) nicht gibt“<sup>1</sup>. Werke von Climate Change Fiction werden demnach als Risikonarrative gelesen, wobei der Fokus dieser Untersuchung auf „risk narratives of anticipation“ liegt: Diese Form von Klimawandelroman spiegelt keine entfernte Zukunft wider, in der ein globales Klimadesaster die Welt grundlegend verändert hat, sondern erzählt von einer Gegenwart, die der unseren entspricht bzw. sehr nahekommt. Veränderungen durch anthropogenem Klimawandel werden darin in erster Linie durch das Innere der Figuren repräsentiert, die sich – jede auf ihre individuelle Weise – mit diesem Phänomen auseinandersetzen.

---

<sup>1</sup> Beck, Ulrich: Weltrisikogesellschaft. Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 29.

Klimawandel ist eine globale Erscheinung, die vor Grenzen und Kontinenten nicht haltmacht; dies gilt gleichermaßen für Climate Change Fiction. *Flight Behaviour* der US-Amerikanerin Barbara Kingsolver, *Solar* des Briten Ian McEwan und *Eistau* des Deutschen Ilija Trojanow bilden die aus unterschiedlichen Teilen der Welt stammende Auswahl von Klimawandelromanen, anhand derer die zuvor herausgearbeiteten Aspekte von Climate Change Fiction veranschaulicht werden sollen.

## 2 Anthropogener Klimawandel

Anthropogener Klimawandel ist ein Thema, das unsere Gesellschaft dominiert. Kaum ein Tag vergeht, an dem keine Nachrichten und Meldungen über seine Auswirkungen auf Menschen, Tiere, Vegetation und den Planeten selbst die Öffentlichkeit erreichten. Zugleich entzieht sich das physische Phänomen Klimawandel unserer direkten Wahrnehmung und wird uns durch ebendiese Nachrichten und Meldungen zur Vorstellung gebracht. Dadurch hat es sich zu einem „kulturellen Imaginären“<sup>2</sup> entwickelt, das in vielfältiger Form in Erscheinung tritt und Einfluss auf unser aller Leben nimmt.

Um sich mit Klimawandel auseinandersetzen zu können, stellt sich zuvorderst die Frage: Was ist Klima? Die rein wissenschaftliche Definition lautet:

Klima ist der mittlere Zustand der Atmosphäre an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Gebiet über einen längeren Zeitraum. [...] Das Klima wird durch statistische Eigenschaften der Atmosphäre charakterisiert, wie Mittelwerte, Häufigkeiten, Andauer und Extremwerte meteorologischer Größen (Temperatur, Niederschlag und weitere).<sup>3</sup>

Klima ist demnach ein mathematisches Konstrukt, eine Abstraktion. Im Gegensatz zu Wetter und dessen kurzfristigen Ereignissen wie Regen, Schneefall oder Stürmen ist es ein Phänomen, das nicht direkt erfahrbar oder messbar ist. Klima basiert auf der Statistik des Wetters und dessen Ereignissen und wird durch Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten und Durchschnittswerte bestimmt. Robuste Daten über das Klima zu erhalten erfordert große Zeiträume: Mindestens 30 Jahre empfiehlt die Weltorganisation für Meteorologie als Zeitspanne für Untersuchungen des Klimas. Wetter und Klima sind also zwei voneinander zu unterscheidende Größen, stehen aber „in einer unauflösbaren epistemologischen Spannung: Kurzzeit gegen Langzeit, Ereignis gegen Regel, Manifestation gegen Latenz“<sup>4</sup>.

---

<sup>2</sup> Mayer, Sylvia: Klimawandelroman. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung. Köln/Weimer/Wien: Böhlau 2015, S. 233–244, hier S. 233.

<sup>3</sup> Häufige Fragen zum Klimawandel. In: Webseite des Umweltbundesamts, 11.11.2015. <http://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/haeufige-fragen-klimawandel#textpart-2>, 17.3.2017.

<sup>4</sup> Horn, Eva: Zukunft als Katastrophe. Frankfurt am Main: S. Fischer 2014, S. 116.

Klima unterliegt Veränderungen. Wandel war immer schon ein Teil des Klimas, wie etwa vergangene Eiszeiten belegen. Schon sehr früh wurde beobachtet, dass Eingriffe des Menschen zu lokalen Klimaveränderungen führen konnten – etwa Waldrodungen, die eine lokale Erwärmung verursachten. Doch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde unter den Schlagwörtern Treibhauseffekt und globale Erwärmung der Mensch als ernst zu nehmender Faktor in Bezug auf globale Klimaveränderungen betrachtet. Ende der 1980er-Jahre wurde anthropogener Klimawandel zunehmend zum Gegenstand öffentlichen Interesses.

Die Begriffe Klimawandel und globale Erwärmung werden häufig synonym gebraucht, bezeichnen jedoch unterschiedliche Phänomene. Globale Erwärmung bezieht sich auf die langfristige Erwärmung des Planeten aufgrund der Verbrennung fossiler Brennstoffe und der damit einhergehenden Freisetzung von Treibhausgasen – in erster Linie Kohlendioxid – in die Atmosphäre. Die Bezeichnung Klimawandel umfasst globale Erwärmung, aber verweist auf weiter greifende Veränderungen des Planeten wie unter anderem ansteigende Meeresspiegel und Versauerung der Ozeane, schwindende Gletscher, beschleunigte Eisschmelze in Grönland, der Arktis und Antarktis, Veränderungen der Pflanzen- und Tierwelt und Verlust von Biodiversität sowie extreme Wetterereignisse.<sup>5</sup>

Als Umweltproblem wurde Klimawandel zu Beginn von Umweltaktivisten wie Friends of the Earth und Greenpeace in den Fokus genommen. 1988 wurde der Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) von der Weltorganisation für Meteorologie und dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen eingesetzt, um auf internationaler Ebene wissenschaftliche Daten zu Klimawandelforschung festzustellen und zu bewerten. 2013 veröffentlichte er seinen fünften Sachstandsbericht, in dem er festhält:

There is a strong scientific consensus that the global climate is changing and that human activity contributes significantly to this trend. The Intergovernmental Panel on Climate Change's (IPCC) Fifth Assessment Report concludes, with 95 per cent certainty that the human influence on the climate system is clear and is evident from the increasing greenhouse

---

<sup>5</sup> Global Climate Change: Evidence. In: NASA Global Climate Change and Global Warming: Vital Signs of the Planet, 15.6.2008. <http://climate.nasa.gov/evidence/>, 1.5.2017.

gas concentrations in the atmosphere, positive radiative forcing, observed warming, and understanding of the climate system.<sup>6</sup>

Bei den Forschungen über Klimawandel handelt es sich immer um Wahrscheinlichkeiten, da es absolute Aussagen prinzipiell nicht geben kann.<sup>7</sup> WissenschaftlerInnen arbeiten mit Szenarien und Projektionen, sogenannten Klimamodellen, um mögliche Zukünfte zu entwerfen und vorherzusagen. Die Klimaforschung wird nicht nur aufgrund der großen Zeiträume, innerhalb derer es auch zu zeitlichen Schwankungen kommen kann, sondern ebenso infolge gravierender räumlicher und regionaler Unterschiede erschwert. Klimamodelle stoßen wegen der Komplexität dieses Systems an ihre Grenzen: „Sichere Projektionen wird es nie geben. [...] Die Modelle weisen außerdem systematische Fehler auf, woraus sich die Unterschiede in der zu erwartenden Erwärmung bei gleichem Szenarium erklären.“<sup>8</sup> Der größte Unsicherheitsfaktor hinsichtlich der Erforschung von Klimawandel betrifft den Anteil des Einflusses des Menschen, seine zukünftigen Entwicklungen und deren Geschwindigkeit. Dies liegt zum einen an dem unvollständigen Verständnis der Funktion des Klimasystems, an seiner Komplexität, Trägheit und der Unvorhersagbarkeit betreffend einzelner Systeme wie der Erdatmosphäre oder des Ozeans, zum anderen an dem Faktor Mensch, dessen Entscheidungen für die Zukunft aus wissenschaftlicher Sicht unmöglich abzuschätzen sind.<sup>9</sup> Klimawandel ist zudem, wie schon festgehalten wurde, ein Langzeitphänomen. Würde man heute Einflüsse auf das Klima radikal verändern, so brauchte es Jahrzehnte oder länger, um diese Veränderungen im Klima festzustellen. Hinzu kommt, dass Wetterextreme wie Fluten, Dürren und Überschwemmungen, besonders heiße Sommer oder warme Winter nicht unbedingt ein gesicherter Nachweis für Klimawandel sind. Kommt es zu messbaren Änderungen des Klimas, so lässt sich nicht feststellen, ob diese auf natürlichen oder anthropogenen Klimawandel zurückzuführen sind. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Klimawandel ein abstraktes, komplexes und nicht direkt wahrnehmbares physisches

---

<sup>6</sup> A Strong Scientific Consensus. In: The United Nations and Climate Change Homepage. <http://www.un.org/climatechange/the-science/>, 12.3.2017.

<sup>7</sup> Vgl. Latif, Mojib: Globale Erwärmung. Stuttgart: Eugen Ulmer 2012, S. 21.

<sup>8</sup> Ebd., S. 89.

<sup>9</sup> Vgl. Hulme, Mike: Why We Disagree about Climate Change: Understanding Controversy, Inaction and Opportunity. Cambridge: Cambridge University Press 2009, S. 83.

Phänomen ist, das erhebliche räumliche wie zeitliche Ausmaße hat und dessen Entwicklungen von Unsicherheit bestimmt sind.

Klimawandel bezeichnet aber weit mehr als lediglich physische Veränderungen des Klimas. Er ist nicht einfach „a ‚fact‘ waiting to be discovered, proved or disproved [...]“. Neither is climate change a problem waiting for a solution [...]. The full story of climate change is the [...] story of an idea and how this idea is changing the way we think, feel or act.“<sup>10</sup> Kulturelle und individuelle Vorstellungen bestimmen und beeinflussen unsere Interpretation dessen, was Klima und Klimawandel bedeuten. Diese Vorstellungen sind keine konstanten Größen, sondern sind – ebenso wie das Klima – in Veränderung begriffen und haben sich über die Zeit gewandelt. Klimawandel als gesellschaftliches Phänomen, das alle Lebensbereiche tangiert und Fragen menschlichen Lebens und Zusammenlebens berührt, lässt sich anhand dreier Dualismen begreifen, deren bisherige Zuordnungen es auflöst: Natur und Kultur, global und lokal, Gegenwart und Zukunft.<sup>11</sup>

## 2.1 Die Trennung von Natur und Kultur

Als grundlegende Problematik hinsichtlich des Verständnisses und der Behandlung von Klimawandel in unserer Gesellschaft wird die Separation von Natur und Kultur wahrgenommen. Natur wird in dieser Form als etwas Selbstständiges, vom Menschen Verschiedenes gedacht; zugleich ist Natur – und damit Klima und Klimawandel – eine kulturelle Konstruktion durch den Menschen, ein „*kulturelle[s] Muster* von ‚Natur‘“<sup>12</sup> und Klimawandel ein „Kultur-Natur-Hybrid“, „gleichzeitig real und konstruiert, [...] Natur und Kultur zugleich“<sup>13</sup>:

Was es gibt und was politisch rumort, das sind verschiedene Vergesellschaftungsformen von (Natur)zerstörungen, *Kulturbegriffe* der Natur, gegensätzliche Naturverständnisse und ihre (national-)kulturellen Traditionen, die unter der Oberfläche von Expertenkontroversen, technischen

---

<sup>10</sup> Hulme: Why We Disagree about Climate Change, S. xxviii.

<sup>11</sup> Vgl. Hulme, Mike: Cosmopolitan Climates. Hybridity, Foresight and Meaning. In: Theory, Culture & Society 27/2–3, 2010, S. 267–276, hier S. 267.

<sup>12</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 156.

<sup>13</sup> Schneider, Birgit: Ein Darstellungsproblem des klimatischen Wandels? Zur Analyse und Kritik wissenschaftlicher Expertenbilder und ihren Grenzen. In: Kritische Berichte 3 (2010), S. 80–90, hier S. 87f.

Formeln und Gefahren die Ökologiekonflikte auf der ganzen Welt bestimmen.<sup>14</sup>

Die Trennung von Natur und Kultur bzw. Gesellschaft sei, wie der Soziologe und Philosoph Bruno Latour in seinem 1991 publizierten Werk *Nous n'avons jamais été modernes* beschreibt, ein Gründungsmythos der Moderne und eine Behauptung, die den westlichen Gesellschaften innewohne. Er konstatiert, dass innerhalb dieses Rahmens etwas entweder „der naturwissenschaftlichen Erkenntnis zugänglich und somit objektiv zu erfassen“ oder „sozial und damit politisch verhandelbar“ sei. Diese Trennung sei jedoch eine Illusion, da sich Dinge nicht mehr in diese Kategorien einteilen ließen. Diese Dinge bezeichnet Latour als „Hybride“ bzw. „Quasi-Objekte“ und als „*real, diskursiv und sozial*“<sup>15</sup>. Als Beispiel nennt er das Ozonloch und stellt diesbezüglich die Frage, ob dieses ein Naturereignis oder vom Menschen konstruiert sei – beides träfe seiner Ansicht nach zu.

Gleiches gilt für Klimawandel. Indem Klima von seinen kulturellen Formen abgekoppelt und als rein wissenschaftliche, neutrale Größe definiert wird, wird der Vorstellung von Klimawandel ermöglicht, „a near infinite plasticity“ zu erlangen. „Detached from its cultural anchors, climate change becomes a malleable envoy enlisted in support of too many rulers.“<sup>16</sup> Veränderungen des Klimas wurden schon für den Untergang von Zivilisationen verantwortlich gemacht, als Strafe Gottes interpretiert oder als die Rache der Erde an der verwerflichen Menschheit angesehen. Klima ist kein neutrales, objektives Gebilde, sondern ein Träger von Ideologien, wie Hulme festhält und als Beispiele unter anderem die Denkweisen der „Mastery of Nature“ und „Wildness of Nature“ nennt. Bei Ersterer herrscht die Vorstellung vor, dass das Klima eine Manifestation der natürlichen Welt sei, die es für den Menschen zu erobern gilt. Dies beginnt bei der Klimakontrolle im Auto, endet beim Geo-Engineering des Erdsystems und zeigt auf, „that humans have the desire, the right and the means to control the climatic forces of Nature“<sup>17</sup>. Diametral entgegengesetzt ist die Anschauung der Wildheit der Natur, in der das Klima als letzte Bastion dessen betrachtet wird, was natürlich, rein und unberührt

---

<sup>14</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 157f.

<sup>15</sup> Ruffing, Reiner: Bruno Latour. Paderborn: Wilhelm Fink 2009, S. 11.

<sup>16</sup> Hulme: Why We Disagree about Climate Change, S. 28.

<sup>17</sup> Ebd., S. 25.

ist und außerhalb der Reichweite der Menschen sein sollte; aus diesem Grund muss es geschützt bzw. gerettet werden, denn „by losing wildness, by taming or mastering Nature, humans are diminishing themselves and maybe something beyond themselves“<sup>18</sup>. Diese unterschiedlichen Denkweisen veranschaulichen: Klima – und damit auch Klimawandel – „exists as much in the human mind and in the matrices of cultural practices as it exists as an independent and objective physical category“<sup>19</sup>.

Diese Anschauungen von Klima unterliegen Veränderungen. Das Klima galt etwa, im Gegensatz zum Wetter, lange Zeit als etwas Stabiles und Vorhersehbares, wie der Aphorismus „Climate is what you expect, weather is what you get“<sup>20</sup> demonstriert. Als Wandel wie die Eiszeiten entdeckt wurden, war ersichtlich, dass das Klima unbeständig ist und sich fortwährend verändert. Trotzdem wird Klima mit der Vorstellung von Stabilität und Ordnung gleichgesetzt, obwohl erwiesen ist, dass die Funktionsweise der Atmosphäre „naturally chaotic“ ist. Als Teil dieser Betrachtungsweise gilt es, die vermeintliche Stabilität von Klima wiederherzustellen und das vom Menschen verursachte sogenannte Klimachaos zu beseitigen; „Change, dynamism and instability – foundational attributes we see evident in the natural functioning of most ecosystems – are to be resisted when discovered or created in the climate system.“ Sogenannte Kippunkte gelten als „the new elemental dangers that must be avoided, and (re-)stabilising global climate following the reckless interference of humans is what must be achieved at all costs.“<sup>21</sup>

Als weiteres Resultat der Definition von Natur und Kultur als separaten Entitäten werden alle Angelegenheiten, die Natur betreffen, dem Bereich der Technik- und Naturwissenschaften zugeordnet; diesen kommt damit eine Monopolstellung zu.<sup>22</sup> Damit wird Klimawandel zu einem Problem gemacht, „that is assumed to be solved best with a scientific-technological fix“<sup>23</sup>. Die Nichtwahrnehmbarkeit klimati-

---

<sup>18</sup> Hulme: *Why We Disagree about Climate Change*, S. 26.

<sup>19</sup> Ebd., S. 28.

<sup>20</sup> Burroughs, William (Hg.): *Climate. Into the 21st Century*. World Meteorological Organization. Cambridge: Cambridge University Press 2003, S. 14.

<sup>21</sup> Hulme: *Why We Disagree about Climate Change*, S. 27.

<sup>22</sup> Vgl. Beck: *Weltrisikogesellschaft*, S. 73.

<sup>23</sup> Mehnert, Antonia: *Climate Change Fictions. Representations of Global Warming in American Literature*. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2016, S. 4.

scher Veränderungen verstärkt diese Zuordnung noch, denn Klimawandel gehört zu jenen „Gefährdungen, die der ‚Wahrnehmungsorgane‘ der Wissenschaft bedürfen – *Theorien, Experimente, Meßinstrumente* –, um überhaupt als *Gefährdungen ‚sichtbar‘, ‚interpretierbar zu werden‘*<sup>24</sup>. Im Vordergrund stehen dabei „technische Formeln [wie] Giftgehalte in Luft, Wasser und Nahrungsmitteln, die Modelle der Klimaforscher [...], die über die Tolerierbarkeit von Belastungen und Zerstörungen entscheiden“. Insofern ist das „ökologische Bewusstsein [...] das genaue Gegenteil einer ‚natürlichen‘ Haltung, vielmehr eine hochgradig verwissenschaftlichte Weltsicht, in der [...] die abstrakten Modelle der Klimaforscher alltägliches Handeln bestimmen“. Dabei ist jedoch zu beachten, dass „naturwissenschaftliche Modelle ökologischer Fragen ihrerseits [...] kulturelle Entwürfe von Natur“<sup>25</sup> beinhalten. Die entworfenen Klimaszenarien sind demnach niemals neutral, da sie auf den „parameters of a storyline that the modelers decide to begin with“ basieren. Aus diesem Grund schwingt in diesen Szenarien „a particular assumption about the course of the development of the world“ mit, sie sind „narratives consistent with particular worldviews“ und niemals „neutral or unambiguously true“<sup>26</sup>.

Klimawandel wird aufgrund der Natur-Kultur-Dichotomie als scheinbar objektives, neutrales und vom Menschen getrenntes Phänomen erforscht und kommuniziert. Dies beinhaltet jedoch ein „Übersetzungsproblem“, denn es ist „keineswegs klar, wie die Natur durch das Experiment und den Konsens der Wissenschaftler objektiv zur Sprache kommen soll. Die Natur als solche spricht nicht.“<sup>27</sup>

## 2.2 Von lokal zu global

Früher wurde Klima als etwas Lokales, mit bestimmten Gebieten oder Regionen Verbundenes betrachtet, das unterschiedlichen Einfluss auf die Umwelt und die Entwicklung von Menschen haben und diese prägen konnte. Es handelte sich dabei um „eine Bezugsgröße, die gerade die *regionalen Unterschiede* zwischen

---

<sup>24</sup> Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986, S. 35.

<sup>25</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 157f.

<sup>26</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 5.

<sup>27</sup> Ruffing: Bruno Latour, S. 44.

Landstrichen und ihren Bewohnern markiert“<sup>28</sup>. Klima als lokales und spezifisches Phänomen „offered a context around which life experiences were interpreted and belief systems tested“<sup>29</sup>. Ausgehend von den Umweltbewegungen der 1960er-Jahre stand das Anliegen eines ganzheitlichen und globalen Verständnisses von ökologischen Zusammenhängen und den damit einhergehenden Risiken durch Eingriffe des Menschen in solch vernetzte Systeme im Vordergrund:

The power of this new story of climate change lay in its global reach. It was the *global* temperature and sea-level that were rising, it was the *global* climate system that was changing, it was *global* climate models that were telling us so. It was not merely climate change; it was *global* warming. Global climate became a universalizing, deculturing and, putatively, controllable entity in contrast to local weather [...]. The late-20th-century invention of „global climate“ was therefore a culmination of a modernizing tendency by which the idea of climate became detached from its local manifestations of weather and from its personal anchors of meaning.<sup>30</sup>

Als wohl berühmtestes Symbol für die Erde als ganzheitliche, globale Entität gilt die als „Blue Marble“ bekannte, im Rahmen einer Apollo-Mission aus dem All aufgenommene Fotografie des Planeten aus dem Jahr 1972, die von Umweltschutzbewegungen vielfach für ihre Kampagnen verwendet wurde; „the planet here appears as single entity, united, limited, and delicately beautiful“<sup>31</sup>.

Diese kulturellen Entwicklungen veränderten die Betrachtungsweise von Klima als lokaler und bestimmte Gebiete beeinflussender Größe und führte zu der heute dominierenden Vorstellung von Klima als einem global funktionierenden, holistischen System, das aus der Gesamtheit von Atmosphäre, Hydrosphäre, Biosphäre, Geosphäre und deren Wechselbeziehungen besteht<sup>32</sup>, und transformierte es von einem „Kriterium des *Orts* [...] zu einer Kategorie der *Zeit*“<sup>33</sup>, in der Geschichte und Prognosen im Fokus stehen. Ökologische Systeme im Allgemeinen werden demnach als „naturally balanced, harmonious, and self-regenerating“<sup>34</sup> be-

---

<sup>28</sup> Horn: Zukunft als Katastrophe, S. 118.

<sup>29</sup> Hulme: Cosmopolitan Climates, S. 272.

<sup>30</sup> Ebd., S. 273.

<sup>31</sup> Heise, Ursula K.: Sense of Place and Sense of Planet. The Environmental Imagination of the Global. New York: Oxford University Press 2008, S. 22.

<sup>32</sup> Vgl. Hulme: Why We Disagree about Climate Change, S. 18.

<sup>33</sup> Horn: Zukunft als Katastrophe, S. 117.

<sup>34</sup> Heise: Sense of Place and Sense of Planet, S. 25.

trachtet, und die BewohnerInnen der Erde, „regardless of their national and cultural differences, are bound together by a global ecosystem whose functioning transcends humanmade borders“. Dieser Betrachtungsweise entspricht etwa James Lovelocks in den 1960er-Jahren entwickelte Gaia-Hypothese mit Gaia als Metapher für Mutter Erde und dem Planeten als selbstregulierendem und lebendigem System. Festzuhalten ist: Diese Anschauungen sind „ways of seeing the world; ways of believing“<sup>35</sup>.

Der Mensch als globaler Klimafaktor schlägt sich im Jahr 2000 auch im Vorschlag des Nobelpreisträgers Paul Crutzen nieder, ein neues, vom Menschen geprägtes Erdzeitalter zu benennen, welches das Holozän ablöst: jenes des Anthropozäns, „in dem der Mensch nicht mehr nur als sozialer, politischer, ökonomischer, kultureller oder auch biologischer Akteur angesehen, sondern kollektiv als geologische Kraft begriffen wird“<sup>36</sup>. Der Begriff des Anthropozäns umfasst „tiefgreifende anthropogene Veränderungen des Planeten wie die Zunahme von CO<sub>2</sub>-Gasen und die Klimakrise, chemische Verschmutzung und Plastikmüllteppiche in den Weltmeeren, den Verlust an Biodiversität oder die globale Ausbreitung von Pflanzen und Tieren“<sup>37</sup>. Als mögliche Datierung des Anthropozäns werden die Erfindung der Dampfmaschine durch James Watt, die Zunahme von Strahlung aufgrund von Atomtests in den 1950er-Jahren oder der Beginn menschlichen Ackerbaus vor 10.000 bis 12.000 Jahren genannt. Das Anthropozän bezieht sich aber auch vorgehend auf die zukünftigen wahrscheinlichen Auswirkungen auf geophysische und biologische Systeme durch den Menschen.<sup>38</sup> Wie der Klimawandeldiskurs wird jener des Anthropozäns vor allem durch drei Merkmale bestimmt: „eine planetarische Perspektive auf die globale Umweltkrise, [...] eine großskalige Zeitdimension und [...] den Fokus auf eine enge Wechselbeziehung zwischen Natur und Kultur“<sup>39</sup>.

---

<sup>35</sup> Hulme: *Why We Disagree about Climate Change*, S. 60.

<sup>36</sup> Mayer: *Klimawandelroman*, S. 233.

<sup>37</sup> Dürbeck, Gabriele: *Das Anthropozän in geistes- und kulturwissenschaftlicher Perspektive*. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, S. 107–119, hier S. 108.

<sup>38</sup> Vgl. Trexler, Adam: *Anthropocene Fictions. The Novel in a Time of Climate Change*. Charlottesville/London: University of Virginia Press 2015, S. 1.

<sup>39</sup> Dürbeck: *Das Anthropozän in geistes- und kulturwissenschaftlicher Perspektive*, S. 108.

Diese globale bzw. planetarische Betrachtungsweise wird unter anderen von Sheila Jasanoff kritisiert, denn sie führe zu dem gleichen Resultat wie die zuvor analysierte Trennung von Natur und Kultur: zu einer Verstärkung der ohnehin schon diesem Phänomen immanenten Abstraktion, zur einer Reduzierung auf sogenannte objektive, wissenschaftliche Ergebnisse, Zahlen und Fakten, welche die Realität im Grunde nicht mehr widerspiegeln, sondern repräsentieren. Klima und Klimawandel werden dadurch von bisherigem Verständnis sowie subjektiven Erfahrungen – etwa in Form von „familiar recording devices such as the calendar or the gardeners’ almanac“ oder dem Verzeichnen von „vagaries of the weather, the changing of the seasons, the fertility of the soil, the migration of birds, or the predation of insects“ – entkoppelt. Stattdessen werde alles, was Natur betrifft, unter der Rubrik „Umwelt“ zusammengefasst, in die nur mithilfe von Wissenschaft und Technologie vorgedrungen werden kann; diese Vorstellung erklärt und rechtfertigt gleichzeitig „the hegemony of the Earth (or climate) system scientist“<sup>40</sup>:

Science creates entities [...] that reflect no one’s unmediated observations of the world and yet are recognized and accepted as real. [...] That work tends to erase specificity and remove traces of the human mind and hand: all the moorings that tie scientific claims to local, subjective and contingent circumstances are cut loose so that claims may float freely and persuade people as objective facts [...] Inevitably, the process of making things impersonal eliminates not only subjectivity but also meaning; scientific facts arise out of detached observation whereas meaning emerges from embedded experience.<sup>41</sup>

### **2.3 Die Zukunft als Risiko der Gegenwart**

Wie die Zukunft des Klimas und damit der Erde und Menschheit aussehen wird, ist „beyond comprehension and beyond control, and yet it manages to throw its looming shadow over the present“. Denn im Grunde ist Klimawandel „a crisis of today, even if we would rather depict it as a crisis of tomorrow. The future and the

---

<sup>40</sup> Hulme: *Why We Disagree about Climate Change*, S. 18.

<sup>41</sup> Jasanoff, Sheila: *A New Climate for Society*. In: *Theory, Culture & Society*, 27/2–3, 2010, S. 233–253, hier S. 234f.

present are interacting in new ways as we tell ourselves the story of climate change.“<sup>42</sup>

Anthropogener Klimawandel ist – neben Terrorismus und globalen Wirtschaftskrisen – ein Risiko der heutigen Zeit und Gesellschaft, wie Ulrich Beck in seinem Werk *Weltrisikogesellschaft* festhält. Diese neuen Risiken zeichnen sich dadurch aus, dass sie – als Nebenfolgen der Modernisierung – selbst verschuldet sind, sich auf globaler Ebene auswirken und als zukünftige Bedrohung, im Zusammenspiel von „Entscheidung, Unsicherheit und Wahrscheinlichkeit“<sup>43</sup>, Einfluss auf das Hier und Jetzt haben. Risiken

setzen systematisch bedingte, oft *irreversible* Schädigungen frei, bleiben im Kern meist *unsichtbar*, basieren auf *kausalen Interpretationen*, stellen sich also erst und nur im [...] *Wissen* um sie her, können im Wissen verändert, verkleinert oder vergrößert, dramatisiert oder verharmlost werden und sind insofern im besonderen Maße *offen für soziale Definitionsprozesse*.<sup>44</sup>

Im Gegensatz zur tatsächlich eingetretenen Katastrophe beschreiben Risiken die „*Antizipation* der Katastrophe“. Sie bezeichnen „*zukünftige* Ereignisse, die uns *möglicherweise* bevorstehen, uns *bedrohen*. Aber da diese ständige Bedrohung unsere Erwartungen bestimmt, unsere Köpfe besetzt und unser Handeln leitet, wird sie zu einer politischen Kraft, die die Welt verändert.“<sup>45</sup> Trotzdem haftet ihnen „ein hohes Maß von Irrealität“ an. Sie sind „*soziale Konstruktionen und Definitionen auf dem Hintergrund entsprechender Definitionsverhältnisse*“<sup>46</sup>.

Eine Katastrophe ist räumlich, zeitlich und sozial bestimmbar – dies gilt nicht für die Antizipation der Katastrophe. Die neuen, globalen Risiken werden nach Beck durch drei Merkmale bestimmt: Delokalisation, Unkalkulierbarkeit und Nicht-Kompensierbarkeit.

Delokalisation besteht, weil Ursachen und Wirkungen des Risikos nicht auf einen Ort oder Raum zu begrenzen, sondern allgegenwärtig sind. Dies trifft auf drei Ebenen zu: erstens in räumlicher Hinsicht, denn Risiken wirken sich auf globaler

---

<sup>42</sup> Hulme: *Cosmopolitan Climates*, S. 270ff.

<sup>43</sup> Beck: *Weltrisikogesellschaft*, S. 19.

<sup>44</sup> Beck: *Risikogesellschaft*, S. 29f.

<sup>45</sup> Beck: *Weltrisikogesellschaft*, S. 29.

<sup>46</sup> Ebd., S. 66.

Ebene aus und machen vor Staatsgrenzen oder Kontinenten nicht halt. Zweitens gilt das auch für zeitliche Maßstäbe, da Risiken sich durch eine lange Latenzzeit auszeichnen, wodurch ihre Folgen für die Zukunft nicht mit Sicherheit bestimmt oder begrenzt werden können, was wie im Fall von Klimawandel zu „einem Ereignis mit Anfang und ohne Ende, zu einem ‚open-end-festival‘ der schleichenden, galoppierenden und sich überlagernden Zerstörung“<sup>47</sup> führt. Zudem ändert sich das Wissen in Bezug auf Klimawandel, wodurch sich zeitbezogene Informationen notgedrungen ebenso ändern. Drittens findet Delokalisation auch auf sozialer Ebene statt, da die Risiken „aus kompletten Abläufen mit langen Wirkungsketten resultieren“ und „sich ihre Ursachen und Folgen“ dadurch „nicht hinreichend präzise bestimmen“<sup>48</sup> lassen.

Die Unkalkulierbarkeit des Risikos resultiert daraus, dass es sich um ein hypothetisches Risiko handelt und die Folgen prinzipiell nicht abzuschätzen sind. Dies ergibt sich aufgrund der „überragenden Bedeutung des Nicht-Wissen-Könnens“, die das Primat der modernen Gesellschaft, jenes der Sicherheit, erst aktiviert. Kontrolliert wird somit etwas, „von dem man gar nicht weiß, ob es existiert“<sup>49</sup>. Entscheidungen werden auf der Grundlage von Nichtwissen getroffen, und in diesen gegenwärtigen Entscheidungen müssen die Risiken der Zukunft abgewogen werden.

Das letzte von Beck definierte Merkmal des Risikos ist seine Nicht-Kompensierbarkeit: Im Gegensatz zu anderen Schäden, die kompensierbar, also rückgängig zu machen sind – etwa durch Geldleistungen –, sind es diese nicht; „[w]enn das Klima sich unumkehrbar geändert hat [...], dann ist es zu spät“. Die Idee der Kompensation wird durch das „Prinzip der *Vorsorge durch Vorbeugung*“<sup>50</sup> substituiert.

Aufgrund der Tatsache, dass alle „wesentlichen Gefahren [...] Weltgefahren geworden“<sup>51</sup> sind, bezeichnen die Risiken Weltrisiken innerhalb einer Weltrisikogesellschaft. Diese ist „eine *Katastrophengesellschaft*“, in der „der *Ausnahme-* zum

---

<sup>47</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 62.

<sup>48</sup> Ebd., S. 104.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Ebd., S. 103f.

<sup>51</sup> Ebd., S. 47.

*Normalzustand zu werden*<sup>52</sup> droht. Von Bedeutung für die Wahrnehmung dieser Risiken ist die „Vergegenwärtigung“ und „Inszenierung“, durch welche „die Zukunft der Katastrophe Gegenwart“<sup>53</sup> und damit die „soziale Produktion und Konstruktion von Wirklichkeit in Gang“ gesetzt wird. Das Risiko wird dadurch „zur Ursache und zum Medium der gesellschaftlichen Umgestaltung“<sup>54</sup>, wie es etwa bei anthropogenem Klimawandel der Fall ist, denn die „Klimakatastrophe‘ ist ja (noch) nicht real“, sondern ein „Risiko, eine drohende Wirklichkeit, eine vergegenwärtigte Zukunft, eine mit allen Vorzeichen der Unsicherheit versehene *Antizipation*, die auf die Veränderung des gegenwärtigen Handelns zielt“<sup>55</sup>. Die sogenannte Klimakatastrophe ist eine „*Katastrophe ohne Ereignis*“<sup>56</sup>; die Katastrophe ist zu einem Zustand geworden, „zum Schlagwort der Zeitdiagnose“<sup>57</sup>.

## 2.4 Die Klimakatastrophe

Geprägt ist das Narrativ der Klimakatastrophe von einer totalitären Argumentationsstrategie, einem totalitären Gedanken, in dem der Planet Erde als allumfassender Lebensraum entworfen wird, aus dem es für die Schicksalsgemeinschaft Menschheit kein Entkommen gibt.<sup>58</sup> Seine „Überzeugungskraft entwickelt das Narrativ, indem es [...] in Form der Klimakatastrophe eine totale Gefahr einfügt“ und der „unikalisierte globale Raum und das in ihm aufgehobene Leben [...] durch den Klimawandel einer totalen Bedrohung ausgesetzt“<sup>59</sup> werden. Daraus entsteht ein „Totalitarismus der Gefahrenabwehr“<sup>60</sup>.

Die schon erwähnte „Vergegenwärtigung“ von anthropogenem Klimawandel wird durch Szenarien, wie wahrscheinlich oder unwahrscheinlich sie auch sein mögen, geprägt, in welchen – neben der Wissenschaft – „die Vorstellungskraft, der Ver-

---

<sup>52</sup> Beck: Risikogesellschaft, S. 105.

<sup>53</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 30.

<sup>54</sup> Ebd., S. 42.

<sup>55</sup> Ebd., S. 161.

<sup>56</sup> Horn: Zukunft als Katastrophe, S. 166.

<sup>57</sup> Ebd., S. 16.

<sup>58</sup> Vgl. Schreiber, Dominik: Der Klimawandel – Aufstieg eines globalen Narrativs. In: Moser, Christian (Hg.): *Figuren des Globalen: Weltbezug und Welterzeugung in Literatur, Kunst und Medien*. Göttingen: V&R unipress 2014, S. 129–137, hier S. 131.

<sup>59</sup> Schreiber: Der Klimawandel, S. 131.

<sup>60</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 28.

dacht, die Fiktion und die Furcht<sup>61</sup> als Elemente hinzukommen. Bedrohung, Angst und mögliche bevorstehende katastrophale Veränderungen des Klimas bestimmen den zeitgenössischen Klimadiskurs: „We are living in a climate of fear about our future climate. The language of the public discourse [...] routinely uses a repertoire which includes words such as ‚catastrophe‘, ‚terror‘, ‚danger‘, ‚extinction‘ and ‚collapse‘.“<sup>62</sup>

Rachel Carsons Sachbuch *Silent Spring* aus dem Jahr 1962, das die Auswirkungen von Pestiziden dokumentierte und anprangerte und als eines der einflussreichsten Werke der Umweltbewegung gilt, oftmals sogar als deren Ausgangspunkt bezeichnet wird, „helped spark a small tsunami of catastrophe rhetoric in environmental science and screeds and in popular literature“<sup>63</sup>. Nach Ende des Kalten Krieges wurde die Angst vor den atomaren Gefahren dieser Zeit durch die Angst vor den Gefahren von Klimawandel verdrängt. Der Begriff Klimakatastrophe in Zusammenhang mit anthropogenem Klimawandel erschien erstmals im April 1986 im Magazin *Der Spiegel*. Die Ereignisse vom 11. September 2001 verstärkten „language and metaphorical constructions of fear and catastrophe“ in Bezug auf Klimawandel noch. Klimawandel gilt als Bedrohung to „ethnic, national and global security“, die Rhetorik „associated with this framing compares climate change [...] with the threats posed by international terrorism“<sup>64</sup>, wie folgendes Zitat des Physikers Stephen Hawking illustriert: „Terror only kills hundreds or thousands of people. Global warming could kill millions. We should have a war on global warming rather than the war on terror.“<sup>65</sup>

Die Sprache des Alarmismus ist dabei von Dringlichkeit bestimmt, bezieht sich größtenteils nicht auf ein lokales oder nationales, sondern auf ein globales Ausmaß möglicher Bedrohungen und benutzt Ausdrücke der Beschleunigung, Steigerung und Irreversibilität. Sie verwendet Begriffe wie Katastrophe, Chaos, Unheil, Vernichtung, Extreme, Unglück, Kriege oder Terror. Des Weiteren kommt in Schlag-

---

<sup>61</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 105.

<sup>62</sup> Hulme, Mike: The conquering of climate: discourses of fear and their dissolution. In: *The Geographical Journal* 174/1, 2008, S. 5–16, hier S. 5

<sup>63</sup> Buell, Frederick: *From Apocalypse to Way of Life. Environmental Crisis in the American Century*. New York/London: Routledge 2003, S. x.

<sup>64</sup> Hulme: *Why We Disagree about Climate Change*, S. xxvii.

<sup>65</sup> Ebd., S. 181.

wörtern wie Untergang, Tod, Urteil, Himmel und Hölle oftmals eine religiöse Komponente hinzu.<sup>66</sup>

Die Ausgestaltung der Furcht vor Umweltkatastrophen in der Sprache der Apokalypse – hier findet sich eine Parallele zu nuklearen Desastern – ist weit verbreitet, mit Formulierungen wie „impending disaster“, „approaching tipping points“, „species wiped out“, „billions of humans at risk of devastation, if not death“. Appelliert wird an das Gefühl der Angst gegenüber einer unbekanntem Zukunft, vermittelt wird Gefahr und Dringlichkeit in Aussagen wie „we only have ten years to ‚reduce emissions‘ or to ‚save the climate“<sup>67</sup>.

Die Visualisierung von Klimawandel mithilfe von Bildern und Symbolen prägen sein Narrativ ebenso. Die Darstellung von Gletschern und Eisbären sind über die Jahre beständige Motive der Umweltbewegungen geblieben und haben Symbolcharakter entwickelt. Betrachtet man aber zum Beispiel die Kampagnen von Greenpeace, so wird ersichtlich, wie wandelbar das Phänomen Klimawandel ist und welche unterschiedlichen Botschaften möglich sind. Diese zeichnen Klimawandel, 1994 beginnend, als „time bomb“ – analog zu einem nuklearen Holocaust –, als „fossil fuel addiction“ mit der roten, überhitzten Erde als Folge des Konsums fossiler Brennstoffe, als „catalyst for renewable energy“ – als Chance für den Umstieg auf erneuerbare Energie –, als „dirty politics“ in Bezug auf die damalige Bush-Administration in Verbindung mit ExxonMobil und als „‚here and now‘ reality“<sup>68</sup>, im Rahmen derer die vergangenen und gegenwärtigen Effekte von Klimawandel auf die Umwelt, vor allem auf Eisschilde und Gletscher, veranschaulicht wird. Diese Symbolik von Gletschern, deren Veränderungen im Vergleich von vor hundert Jahren und heute, „evokes nostalgia for an irretrievable past“. Diese Darstellung arbeitet mit einer gravierend anderen Aussage und ruft eine völlig andere Emotion hervor als die „‚nuclear‘ time-bomb, with the emotional connotations of danger, fear and death“<sup>69</sup>.

Beispielhaft wird diese Art der Veranschaulichung in Al Gores filmischer Dokumentation *An Inconvenient Truth* aus dem Jahr 2006 aufgezeigt, durch Bilder von dramatisch geschrumpften Gletschern, veränderten Küstenlinien und ansteigen-

---

<sup>66</sup> Vgl. Hulme: *Why We Disagree about Climate Change*, S. 66f.

<sup>67</sup> Ebd., S. 345ff.

<sup>68</sup> Ebd., S. 239.

<sup>69</sup> Ebd., S. 241.

den Kurven.<sup>70</sup> „Um den langsamen Prozess der Erwärmung sichtbar zu machen, braucht es Medien der Zeitachsenmanipulation, Medien, die Zeit verkürzen“, die die „Latenz und Undarstellbarkeit allmählicher Klimaveränderungen in die visuelle Evidenz von schlagenden Bildern“<sup>71</sup> bringen. Wie Horn feststellt, ist nicht nur der Diskurs über Klimawandel politisch, „politisch ist schon die *Form seiner Darstellung*: Bilder zu finden, die etwas anschaulich machen, was ‚an sich‘ keine Anschaulichkeit hat – und dennoch nicht einfach ‚erfunden‘ ist“.<sup>72</sup>

## 2.5 Eine Frage der Ethik

Wer ist in dieser Erzählung über Klimawandel die Feindin oder der Feind, die Schuldige oder der Schuldige? Es ist niemand, und es sind alle, denn jeder einzelne Mensch gilt als Verursacher und Opfer anthropogenen Klimawandels, mehr noch: Der Mensch ist „Opfer, Täter und heroischer Weltenretter zugleich. Er hält sein Schicksal in den eigenen Händen.“<sup>73</sup> Dieser Ansicht ist auch Ulrich Beck, wie er in einem Doppelinterview mit Bruno Latour konstatiert:

Wer soll denn im Kampf gegen die globale Erwärmung gegen wen mit vorgehaltener Waffe vorgehen? Sollen wir die Klimaleugner verhaften? [...] Sollen wir Staaten verhaften, die uns die Atomkraft als „grüne“ Technologie verkaufen wollen? All diese Beispiele enthalten dieselbe Botschaft: Die Freund-Feind-Ontologie gehört in eine andere Welt.<sup>74</sup>

Diese Fragen von Ethik und Gerechtigkeit gestalten sich vielschichtig und berühren Werte und Normen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lebens. Feindbilder werden geschaffen: Manche „blame ourselves for our climate ills. Others blame the rich, the morally degenerate, the capitalist system or our materialist society.“<sup>75</sup> Man findet sie insbesondere in Bereichen wie der Energiewirtschaft

---

<sup>70</sup> Vgl. Horn: Zukunft als Katastrophe, S. 169f.

<sup>71</sup> Ebd.

<sup>72</sup> Ebd., S. 168.

<sup>73</sup> Schreiber: Der Klimawandel, S. 134.

<sup>74</sup> Selchow, Sabine: Interview mit Ulrich Beck. In: Erderwärmung als Politikum. Die Apokalypse duldet keinen Sachzwang. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.5.2014. [http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ulrich-beck-und-bruno-latour-zur-klimakatastrophe-12939499.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ulrich-beck-und-bruno-latour-zur-klimakatastrophe-12939499.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2), 6.5.2017.

<sup>75</sup> Hulme: Why We Disagree about Climate Change, S. 155.

oder Autoindustrie und deren Unterstützern in der Politik; „[d]amit zusammenhängend wird auch generell dem industrialisierten Norden die Täterrolle und dem Süden die Opferrolle zugeschrieben“. <sup>76</sup> Wird diese Thematik – wie es zurzeit der Fall ist – großteils an CO<sub>2</sub>-Emissionen festgemacht, so gelten manche als verantwortlicher als andere, und Gerechtigkeit würde verlangen, „that those responsible for altering climate and causing any subsequent damage should be held liable for that damage“<sup>77</sup>. Zu den Hauptverantwortlichen für anthropogenen Klimawandel zählen die reichen, industrialisierten Staaten der Welt, deren CO<sub>2</sub>-Ausstoß ein Mehrfaches anderer, ärmerer Länder ist; etwa ist jener der USA viermal so hoch wie jener von Indien und 18-mal so hoch wie jener von Bangladesch, der durchschnittliche US-Amerikaner verursacht den gleichen Ausstoß wie etwa fünf Chinesen oder 66 Bangladescher.<sup>78</sup> Umgekehrt gilt aber, dass „those who are most vulnerable and least responsible“ – die ärmeren Länder – „will probably bear the brunt“.

Diese Ungleichheiten werden nicht nur auf internationaler, sondern auch auf innerstaatlicher Ebene festgemacht und zeigen „sharp differences in individual emissions within countries, and in ways that coincide with wider issues of economic inequality, class, gender, and race“<sup>79</sup> auf. Neben der internationalen und innerstaatlichen Gerechtigkeit wirft Klimawandel auf intergenerativer Ebene Fragen auf, hauptsächlich jene, welche Welt zukünftigen Generation überlassen werden soll, denn Auswirkungen von Klimawandel würden erst mit erheblicher Zeitverzögerung auftreten und sind aus dieser Perspektive für heutige BewohnerInnen der Erde ein Problem, das mit wenig Dringlichkeit behaftet ist:

Emissions of carbon dioxide, for example, typically remain in the atmosphere contributing to climate change for anywhere up to 300 years, and around 10 percent remains for thousands of years [...]. In addition, the processes triggered by the presence of elevated concentrations of greenhouse gases – such as sea-level rise – play out over centuries and

---

<sup>76</sup> Schreiber: Der Klimawandel, S. 135.

<sup>77</sup> Hulme: Why We Disagree about Climate Change, S. 164.

<sup>78</sup> Vgl. Gardiner, Stephen M.: Climate Justice. In: Dryzek, John S./Norgaard, Richard B./Schlosberg, David (Hg.): The Oxford Handbook of Climate Change and Society. Oxford (u.a.): Oxford University Press 2011, S. 309–322, hier S. 310.

<sup>79</sup> Ebd., S. 311.

millennia. Thus, the full consequences of any given generation's emissions will not be realized until long after they are dead.<sup>80</sup>

## 2.6 Kontroverse Klimawandel

Bei der Wahrnehmung von Risiken wie Klimawandel handelt es sich nicht um direkte Erfahrungen, auch „nicht mehr um ‚Erfahrungen aus zweiter Hand‘, sondern um ‚Nichterfahrungen aus zweiter Hand‘“<sup>81</sup>. Diese unterliegt immer der subjektiven Einschätzung und ist von individuellen und kulturellen Faktoren abhängig. Einen objektiven Maßstab, an dem Risiken bemessen werden können, gibt es nicht, da „erst in Folge einer bestimmten kulturellen Wahrnehmung und Bewertung Risiken als dringlich, gefährvoll und wirklich oder vernachlässigenswert und unwirklich gelten“<sup>82</sup>. Daraus entsteht ein „clash of risk cultures“, der „zu einem Grundproblem der Weltpolitik im 21. Jahrhundert“<sup>83</sup> wird. Im Fall von Klimawandel erzeugen nicht

örtliche Katastrophen oder deren massenmediale Globalisierung [...] „Erfahrbarkeit“ und „Wirklichkeit“ [...], sondern vor allem die erfolgreiche Missionierung der Menschen zur Übernahme einer bestimmten, immer auch von Ungewißheit gekennzeichneten Expertenauffassung. [...] Für diejenigen Teile der Weltbevölkerung, die diesen Glauben nicht teilen oder es sich nicht leisten können, ist die Klimakatastrophe ein Nichts, ein Unding, eine Hysterie oder eine neue Strategie des westlichen Imperialismus. Und wie bei jedem Risiko gibt es auch bei dem globalen Klimarisiko Häretiker, Agnostiker, Mystiker, Ungläubige, Ignoranten oder auch radikale Säkularisten, die mit dieser Art des Glaubens – Ich rette die Welt! – schlicht nichts zu tun haben wollen.<sup>84</sup>

Dies führt dazu, dass anthropogener Klimawandel ein gesellschaftlich viel und umstritten diskutiertes Thema ist, eine Kontroverse, die einer Glaubensfrage gleichkommt: „Almost everything about climate change is contested: whether it is

---

<sup>80</sup> Gardiner: Climate Justice, S. 310.

<sup>81</sup> Beck: Risikogesellschaft, S. 96.

<sup>82</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 36.

<sup>83</sup> Ebd., S. 34.

<sup>84</sup> Ebd., S. 138f.

occurring, whether it is anthropogenic, whether it is a problem, whether it is soluble, what would be the solutions, and even what would even count as a solution.“<sup>85</sup> Eine Vielzahl an unterschiedlichen Meinungen und Interpretationen treffen diesbezüglich aufeinander. Diese Debatten drehen sich nicht nur um wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern sind zutiefst politisch und von unterschiedlichsten Interessen und Ideologien bestimmt, da Maßnahmen, die anthropogenem Klimawandel entgegenwirken sollen, einschneidende Eingriffe und Veränderungen auf allen Ebenen und in allen Lebensbereichen bedeuten würden. Klimawandel gilt nicht nur als Umweltproblem, sondern ebenso als Entwicklungsthema, als Wirtschaftsthema, als Thema nationaler und globaler Sicherheit, als Flüchtlingsthema oder auch als Thema von Moral und sozialer Gerechtigkeit<sup>86</sup>, was dazu führt, dass viele unterschiedliche und widersprüchliche Botschaften über Klimawandel ausgesandt werden. Real wird das Risiko Klimawandel erst durch diese „*Umstrittenheit*“<sup>87</sup> bzw. durch die widersprüchliche kulturelle Wahrnehmung und Wertung durch den Menschen, denn die Gefahren haben aus sich selbst heraus keine Existenz und werden erst „mit ihrer allgemeinen Bewußtwerdung zum Politikum, sind Ergebnisse sozialer Inszenierungen, die mit wissenschaftlichem Material strategisch in der Öffentlichkeit definiert, verschleiert, dramatisiert werden“<sup>88</sup>.

Einen bedeutenden Faktor in diesem Zusammenhang stellt gleichermaßen die Rolle der Wissenschaft in der Weltrisikogesellschaft dar, in der „an die Stelle der Tradition das Urteil der Wissenschaftler getreten“<sup>89</sup> ist. Von diesen wird hinsichtlich anthropogenen Klimawandels einerseits die Herstellung neutraler und feststehender Wahrheiten verlangt. Andererseits wird das produzierte Wissen innerhalb von sozioökonomischen, politischen und kulturellen Kontexten wahrgenommen, ruft dadurch Umstrittenheit hervor und wird mit „non-knowing, [...] doubt as methodological principal, and thus [...] uncertainty“<sup>90</sup> verknüpft. Daraus ergibt sich

---

<sup>85</sup> Jamieson, Dale: The Nature of the Problem. In: Dryzek, John S./Norgaard, Richard B./Schlosberg, David: Oxford Handbook of Climate Change and Society, S. 38–54, hier S. 38.

<sup>86</sup> Vgl. Hulme: Why We Disagree about Climate Change, S. 227.

<sup>87</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 36.

<sup>88</sup> Ebd., S. 158f.

<sup>89</sup> Ebd., S. 24.

<sup>90</sup> Mayer, Sylvia: Science in the World Risk Society: Risk, the Novel, and Global Climate Change. In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik 64/2, 2016, S. 207–221, hier S. 209.

eine Widersprüchlichkeit: WissenschaftlerInnen erleben den Verlust von Autorität als Experten, sie und ihr Wissen werden angezweifelt und infrage gestellt, zugleich wird ihnen die alleinige Autorität in diesem Diskurs zugesprochen:

Je mehr Wissenschaft und Technologie [...] im globalen Maßstab das Leben durchdringen und umgestalten, desto weniger gilt paradoxerweise diese Expertenautorität als selbstverständlich. In Risikodiskursen, in denen auch Fragen der normativen (Selbst-)Begrenzung aufgeworfen werden, gewinnen Massenmedien, Parlamente, soziale Bewegungen, Regierungen, Philosophen, Juristen, Literaten etc. ein Mitspracherecht.<sup>91</sup>

Eine Sache hinsichtlich anthropogenen Klimawandels kann mit absoluter Sicherheit festgestellt werden: „Die Debatte [...] hat die Welt bereits grundlegend verändert.“<sup>92</sup>

---

<sup>91</sup> Beck: Weltrisikogesellschaft, S. 24

<sup>92</sup> Selchow, Sabine: Interview mit Ulrich Beck.

### 3 Climate Change Fiction

Ökologische Themen haben ab den 1970er-Jahren vermehrt Eingang in die Literatur gefunden; die Auseinandersetzung mit Klimawandel entwickelte sich jedoch nur zögernd. Erst in den vergangenen zwei Jahrzehnten, vor allem in den letzten fünf bis zehn Jahren, wurde verstärktes Augenmerk auf das Thema anthropogenen Klimawandels gelegt.

Auf dem Buchmarkt, anfangs vor allem im anglophonen Raum, kam es zu einer stark ansteigenden Anzahl von Klimawandelliteratur, vor allem Klimawandelromanen, die unter dem Begriff „Climate Change Fiction“, kurz „Cli-Fi“ – diese Bezeichnung wurde 2007 vom Blogger und Klimawandelaktivisten Dan Bloom ins Leben gerufen –, subsumiert werden. Auch unter der Bezeichnung „Anthropocene Fiction“ in Anlehnung an Crutzens Vorschlag eines neuen Erdzeitalters werden diese Werke kategorisiert. Sie nutzen „das Experimentierfeld der Fiktion, um sich mit der konkreten Erfahrung des anthropogenen Klimawandels, seinen Ursachen und seinen bereits realen wie in der Zukunft möglichen Auswirkungen auseinanderzusetzen“.<sup>93</sup>

Die wissenschaftliche und kulturelle Komplexität von Klimawandel, die im vorhergehenden Kapitel analysiert und beschrieben wurde, „provokes and inspires authors to invent and innovate, in order that they can adequately imagine, depict, and convey it“<sup>94</sup>. Festzustellen ist, dass die „Ästhetik des Klimawandelromans [...] von einem hohen Grad an Vielfalt geprägt [ist], vom Rückgriff auf unterschiedliche Gattungskonventionen, Gestaltungsmodi und stilistische Elemente“<sup>95</sup>. Tendenzen hinsichtlich Erzählweisen und Darstellungsstrategien von Climate Change Fiction sind jedoch zu erkennen und sollen im Folgenden analysiert werden.

---

<sup>93</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 234.

<sup>94</sup> Trexler, Adam/Johns-Putra, Adeline: Climate change in literature and literary criticism. In: WIREs Clim Change 2/2, 2011, S. 185–200, hier S. 185.

<sup>95</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 242f.

### 3.1 Ökologische Literatur, Ecocriticism und New Materialism

Der Begriff Ökologie wurde von 1866 von Ernst Haeckel geprägt, umfasst die Gesamtheit der Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt und betrachtet „die Welt als Ensemble integrierter Systeme und Ganzheit [...], in der alles voneinander abhängig ist“. Ökologisches Denken greift, angesichts der modernen Industriegesellschaft und daraus entstehenden Umweltkrisen, „auf ethische und ästhetische Werte zurück, die vom Siegeszug des Materialismus bedrängt wurden“<sup>96</sup>, und äußert sich in Kritik an technologischen Entwicklungen und an den die wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund stellenden Kapitalismus. Parallel zu den ökologischen Bewegungen entstand eine sogenannte ökologische Literatur bzw. „environmental texts“, die diese Themen aufgriffen und die kulturellen Konstrukte von Natur und Umwelt bis heute mitgeprägt haben.

Ökologische Literatur besitzt als „grundsätzliches Charakteristikum“, dass sie „unsere Beziehung zur Natur kritisch beleuchtet“, sie muss jedoch „nicht explizit nach den Ursachen der ökologischen Lage“ fragen oder „technologischen und gesellschaftlichen ‚Fortschritt‘“<sup>97</sup> hinterfragen. Sie zeichnet sich durch vier Kriterien aus: Die Natur darf nicht nur als Kulisse der Handlung dienen, „sondern muss in einer Weise präsent sein, dass der Lauf der menschlichen Geschichte von der Naturgeschichte beeinflusst wird“. Des Weiteren müssen auch die „Interessen“ der nichtmenschlichen Natur thematisiert werden. Das gilt ebenso für die „menschliche Verantwortung für die Natur als Teil seiner ethischen Orientierung“. Als letzten Punkt muss sie „die äußere Natur zumindest implizit als Prozess und nicht als unwandelbare Entität“ darstellen.<sup>98</sup> Bei Texten der Gegenwartsliteratur liegt diesbezüglich „ein Schwerpunkt in der Registrierung der Einwirkung der Menschen auf ihre Umwelt und der Infragestellung eines menschlichen Gestaltungsdrangs, der zu Raubbau, Vergiftung und Zerstörung führt“<sup>99</sup>.

---

<sup>96</sup> Goodbody, Axel: Literatur und Ökologie: Zur Einführung. In: Goodbody, Axel (Hg.): Literatur und Ökologie. Amsterdam/Atlanta: Rodopi 1998, S. 11–40, hier S. 17f.

<sup>97</sup> Ebd., S. 25.

<sup>98</sup> Wagner, Walter: Ökologische Sensibilität und Naturerfahrung in der französischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Jean Giono – Marguerite Yourcenar – Julien Gracq. Tübingen: Stauffenburg 2016, S. 30.

<sup>99</sup> Goodbody: Literatur und Ökologie, S. 25.

Ökologische Literatur leistet einen wichtigen Beitrag zu Behandlung und Information umweltrelevanter Thematiken, aufgrund der

Vielschichtigkeit, mit der sie die Verbindungen zwischen den ökologischen, politisch-sozialen und existentiellen Sphären herstellt, Beziehungen zwischen sozialer und natürlicher Umwelt erkundet, die seelischen Konsequenzen der Umweltlage bloßlegt und die Verbindungen zwischen äußerer und innerer Naturzerstörung herausarbeitet. Das Ich steht häufig in einem Netz von Beziehungen, die durch Gegenüberstellung, Anspielungen, Metaphern und Vergleiche sprachlich verwirklicht werden.<sup>100</sup>

Hinsichtlich der Erforschung von umweltrelevanten Themen in der Literaturwissenschaft hat sich in den 1990er-Jahren in Form des Ecocriticism ein neuer, interdisziplinärer Ansatz herausgebildet, der das Augenmerk auf ökologische bzw. naturbezogene Aspekte von Texten legt, verankerte Vorstellungen von Natur hinterfragt und zum Verständnis ökologischer Krisen beiträgt. Analysiert werden „Konzepte und Repräsentationen der Natur“, untersucht wird, „wie das Natürliche definiert“ und wie „der Zusammenhang zwischen Menschen und Umwelt charakterisiert wird“, zudem, „welche Wertvorstellungen und kulturellen Funktionen der Natur zugeordnet werden“<sup>101</sup>. Der Ecocriticism versteht sich als „eine politisch ausgerichtete Theorie“, bei der es sich „nicht nur um eine neue Art der Lektüre von Texten, sondern auch um die Einleitung eines kulturellen Wandels, um ein Umdenken angesichts der globalen Umweltkrise“<sup>102</sup> handelt. Eine allgemeingültige Definition von Ecocriticism existiert nicht; Cheryll Glotfelty's Begriffsbestimmung wird jedoch häufig angeführt: „Simply put, ecocriticism is the study of the relationship between literature and the physical environment.“<sup>103</sup>

Climate Change Fiction kann der Gruppe von ökologischen Texten zugeordnet werden und „serves to critically reassess some of the dominant tropes and ideas discussed in ecocriticism“<sup>104</sup>. Die Auseinandersetzung mit Klimawandel im Rah-

---

<sup>100</sup> Goodbody: Literatur und Ökologie, S. 27.

<sup>101</sup> Heise, Ursula: Ecocriticism/Ökokritik. In: Nünning, Ansgar (Hg.): Metzler Lexikon Literatur und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart/Weimar: Metzler 2013, S. 155–157, hier S. 155.

<sup>102</sup> Bühler, Benjamin: Ecocriticism. Eine Einführung. Stuttgart: J. B. Metzler 2016, S. 27.

<sup>103</sup> Glotfelty, Cheryll: Introduction. Literary Studies in an Age of Environmental Crisis. In: Glotfelty, Cheryll/Fromm, Harold (Hg.): The Ecocriticism Reader: Landmarks in Literary Ecology. Athens/Georgia: University of Georgia Press 1996, S. xv–xxxvii, hier S. xvii.

<sup>104</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 10.

men von Ecocriticism entwickelte sich langsam und nahm erst in den vergangenen Jahren zu; dies führt Timothy Clark auf die Neuheit und den Umfang dieser Krise zurück und erkennt daran „a measure of how starkly climate change eludes inherited ways of thinking“.<sup>105</sup> Lag der Fokus von Ecocriticism zuerst auf sogenannten wilden Landschaften und unberührter Natur, entsprechend der Dichotomie von Natur und Kultur, so war es für ein zeitgerechtes Verständnis von Natur – und auch hinsichtlich der Behandlung von Klimawandelliteratur – von Bedeutung, auch Flächen, die „von der menschlichen Industrie, Landwirtschaft und Urbanisation beeinflusst wurden, und letztlich auch Städte selbst miteinzubeziehen“<sup>106</sup>.

Der sogenannte Material Turn der 1980er-Jahre übte in Form einer Schwerpunktsetzung auf neue Formen des Materialismus Einfluss auf den Ecocriticism und auf die Vorstellungen von Natur und Kultur aus. Diese neuen Formen des Materialismus – Vertreter dieser Denkrichtung ist der schon zuvor erwähnte Bruno Latour – suchen

[...] den Menschen innerhalb ökologischer und technologischer Systeme neu zu bestimmen, in denen Objekte, Pflanzen, Tiere sowie geologische und meteorologische Prozesse nicht als passiver Hintergrund für menschliche Tätigkeit, sondern als aktive Partner in materiellen und semiotischen Prozessen verstanden werden.<sup>107</sup>

Dieser Material Ecocriticism hebt das Menschliche und Nichtmenschliche als nicht voneinander abgrenzbare Entitäten hervor, die beide als aktive und handelnde Agenzien in einem nicht hierarchischen System betrachtet werden, die sich in einem gemeinsamen Prozess, in Wechselwirkung miteinander befinden. Die zwei Hauptthesen, die dieser Denkweise innewohnen, beinhalten einerseits, „dass wir nicht von der sonstigen Welt getrennt sind, sondern daran wie alles Wirkende auf der Erde teilhaben“, andererseits, „dass das Ineinander-Gewebe (entanglement) des Materiellen Formen des Kommunizierens und Interpretierens hervorbringt“<sup>108</sup>.

---

<sup>105</sup> Clark, Timothy: *The Cambridge Introduction to Literature and the Environment*. Cambridge: Cambridge University Press 2011, S. 11.

<sup>106</sup> Sullivan, Heather I.: *New Materialism*. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, S. 57–67, hier S. 57.

<sup>107</sup> Heise: *Ecocriticism/Ökokritik*, S. 156.

<sup>108</sup> Sullivan: *New Materialism*, S. 59.

Dies bedeutet für die Literatur eine Beschäftigung damit, „how non-human and human agency work together [...] in the production of meaning“. Im Fall von Klimawandel, „itself a ‚symphony‘ of co-emerging interactions“, ist „an awareness of the non-human [...] crucial to an understanding of the global scale of this phenomenon“<sup>109</sup>.

### 3.2 Definition von Climate Change Fiction

Lange Zeit wurden Klimawandel und dessen Auswirkungen in der Literatur als entfernte und hypothetische Zukünfte gezeichnet, die sich in dystopischer und postapokalyptischer Form niederschlugen. Vor allem in Science-Fiction-Romanen waren ökologische Themen zu Beginn beheimatet; in diesen waren Klimawandel und Klimakatastrophen in Zukunftsszenarien häufig der Hintergrund für die Entstehung neuer oder veränderter Welten, sogenannter „other-worlds“ oder „novums“<sup>110</sup>, auf der Erde oder auf fremden Planeten. Science-Fiction-Romane können als „Vorläufer des Klimawandelromans“<sup>111</sup> definiert werden, jedoch handelte es sich hinsichtlich Klimawandels in erster Linie um die Kulisse für andere, zentrale Themen – zumeist wurde er als Auslöser für soziale und politische Veränderungen inszeniert –, und auch der Ursprung der klimatischen Veränderungen war natürlicher Art bzw. wurde nicht explizit thematisiert. Als frühe Ausnahmen, die Climate Change Fiction im heutigen Sinn zugeordnet werden können, gelten etwa Werke wie Arthur Herzogs *Heat* (1977) und George Turners *The Sea and Summer* (1987).

Aufgrund der Intensivierung der öffentlichen Wahrnehmung von Klimawandel, indem der wissenschaftliche Konsens stärker und die Rufe nach politischem Handeln lauter wurden, rückte anthropogener Klimawandel ins Zentrum der Wahrnehmung und entwickelte sich von einem rein ökologischen und wissenschaftlichen hin zu einem sozialen, ethisch-moralischen und politischen Thema. Dies machte sich auch in der Literatur in Form einer starken Diversifizierung innerhalb von Climate Change Fiction und der Erweiterung über das Science-Fiction-Genre

---

<sup>109</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 58.

<sup>110</sup> Trexler/Johns-Putra: *Climate change in literature and literary criticism*, S. 186.

<sup>111</sup> Mayer: *Klimawandelroman*, S. 237.

auf andere literarische Gattungen hinaus bemerkbar: „Climate change is no longer an exclusively scientific issue and is therefore no longer the exclusive domain of the science fiction genre.“<sup>112</sup>

Mittlerweile wird das Thema anthropogenen Klimawandels in verschiedensten Genres behandelt, beginnend beim Ökothriller über Fantasy- bis hin zur Jugendliteratur. Ebenso haben AutorInnen, deren Werke keinem Genre in diesem Sinn angehören, wie etwa T. C. Boyle, Margaret Atwood, Ian McEwan oder Doris Lessing, Romane publiziert, die Climate Change Fiction zuzuordnen sind.<sup>113</sup>

Manche sprechen hinsichtlich Climate Change Fiction von einem eigenen, neuen Genre bzw. einem Subgenre von Science-Fiction. Zentral für diese Werke ist, dass anthropogener Klimawandel ein zentrales Element der Erzählung hervortritt „and is made visible in its multiple facets to the reader“<sup>114</sup>. Klimawandelromane lassen sich keiner einzelnen Kategorie zuordnen, denn sie „entziehen sich [...] der klaren Einordnung in ein einziges Gattungsmuster und lassen stattdessen Anleihen bei verschiedenen Gattungen erkennen“<sup>115</sup>. Die Texte „range from science fiction and magical realism to novels and short stories and draw on various literary modes such as the ironic, the didactic, and the dystopian“<sup>116</sup>.

Aufgrund der Vielfalt, die Climate Change Fiction ausmacht, und der höchst unterschiedlichen Behandlungsweisen von anthropogenem Klimawandel innerhalb der Literatur ist es, wie Adeline Johns-Putra festhält, fraglich, ob diese Werke zu einem eigenen Genre zusammengefasst werden können. Für sie ist Climate Change Fiction „an important new category of contemporary literature and a remarkable recent literary phenomenon, although it is not necessarily a genre“. Weiters charakterisiert sie diese als „fiction concerned with anthropogenic climate change or global warming as we now understand it“<sup>117</sup>.

---

<sup>112</sup> Clode, Danielle/Stasiak, Monika: Fictional Depictions of Climate Change. In: *International Journal of Climate Change: Impacts & Responses* 5/4, 2014, S. 19–29, hier S. 24.

<sup>113</sup> Vgl. Trexler/Johns-Putra: Climate change in literature and literary criticism, S. 188.

<sup>114</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 224.

<sup>115</sup> Mayer: *Klimawandelroman*, S. 238.

<sup>116</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 224.

<sup>117</sup> Johns-Putra, Adeline: Climate change in literature and literary studies: From cli-fi, climate change theater and ecopoetry to ecocriticism and climate change criticism. In: *WIREs Clim Change* 7/2, 2016, S. 266–282, hier S. 267.

Was die Definition von Climate Change Fiction betrifft, hält Sylvia Mayer fest, dass das „Klima im Klimawandelroman [...] nicht nur den Hintergrund für das ‚eigentlich‘ bedeutsame menschliche Drama eines Handlungsverlaufs“ darstellt, sondern „in unterschiedlichsten Konkretisierungen – als Wetterphänomen genauso wie als soziales, ökonomisches, psychisches oder moralisches Problem – als Akteur ins Zentrum des Geschehens“<sup>118</sup> rückt. Hinsichtlich der Zuordnung von Climate Change Fiction bemerkt sie, dass „diese Vielfalt möglicher Gattungszuordnungen“ andeutet, „dass der Klimawandelroman nicht vom Gestaltungsmodus der Apokalypse dominiert wird, vom Entwurf von Klimakatastrophenszenarien, wie sie vor allem die fiktionale filmische Auseinandersetzung mit dem Klimawandel prägt“<sup>119</sup> – als bekanntestes Beispiel dient diesbezüglich Roland Emmerichs Film *The Day After Tomorrow* (2004), in dem das Erliegen des Golfstroms zu einer rasant eintretenden Eiszeit führt, der Millionen von Menschen zum Opfer fallen. Antonia Mehnert erläutert hinsichtlich der Einordnung von Climate Change Fiction, dass sie bislang „by its common thematic focus on anthropogenic climate change rather than by its commonalities in narrative style“ charakterisiert werden kann. Andererseits könnte „this hybridity [...] in particular be the genre’s key characteristic“<sup>120</sup>. Sie definiert Climate Change Fiction wie folgt:

Climate change fiction – literature dealing explicitly with anthropogenic climate change – gives insight into the ethical and social ramifications of this unparalleled environmental crisis, reflects on current political conditions that impede action on climate change, explores how risk materializes and affects society, and finally plays as an active part in shaping our conception of climate change.<sup>121</sup>

Climate Change Fiction befasst sich dementsprechend „mit dem anthropogenen Klimawandel der Gegenwart, der sich anders als die vielen früheren Klimaveränderungen, die die Erdgeschichte prägten, substantiell durch den Einfluss des Menschen definiert“<sup>122</sup>. Ziel von Climate Change Fiction ist es, „[p]arallel zu den Szenarien der Naturwissenschaften und unter Rückgriff auf das von ihnen erar-

---

<sup>118</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 234.

<sup>119</sup> Ebd., S. 238.

<sup>120</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 41.

<sup>121</sup> Ebd., S. 3.

<sup>122</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 234.

beitete Wissen [...] fiktionale Szenarien“ zu schaffen, „die vor allem jene Erfahrungsdimensionen in den Blick nehmen, die erstere ausblenden (müssen)“. Diese Szenarien befassen sich mit der „Konkretheit individueller Erfahrungen“ von Klimawandel und legen dabei ihr Augenmerk auf die „Vielfalt und Diversität [...] spezifischer ökologischer wie sozioökonomischer, psychologischer oder auch moralisch-ethischer Gegebenheiten und Transformationsprozesse“<sup>123</sup>.

Nach wie vor dominiert in Climate Change Fiction die Behandlung und Auseinandersetzung mit Klimawandel in zukünftigen Szenarien, die anthropogenen Klimawandel zwar entsprechend der oben beschriebenen Definitionen veranschaulichen, aber den Fokus gleichermaßen auf die externen Effekte in „substantially or spectacularly altered climate-changed settings“<sup>124</sup>, verursacht durch unter anderem Überschwemmungen, Stürme, gestiegene Meeresspiegel oder Dürren, und das Überleben der Menschen in diesen legen. Auszumachen ist innerhalb von Climate Change Fiction jedoch eine Tendenz weg von „natural, or uncontrollable, climate change with either apocalyptic or utopian consequences“ hin zu einer „increasing recognition of human responsibility for environmental damage and [...] a growing concern over our inability to correct the potentially catastrophic problems we face“<sup>125</sup>.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Darstellung anthropogenen Klimawandels hinsichtlich menschlicher Erfahrungen in einem Spannungsverhältnis von Abstraktion und Bestimmtheit, Objektivität und Subjektivität steht, das hervortritt, „when the impersonal, apolitical and universal imaginary of climate change projected by science comes into conflict with the subjective, situated and normative imaginations of human actors engaging with nature“<sup>126</sup>. Diese Betrachtungsweise wird durch das Konzept von Risiko und Risikowahrnehmung als „extremely important resource for the cultural study of contemporary societies' relation to the natural environment“<sup>127</sup> vervollständigt. Diese Definitionen sollen für die weitere Analyse und Betrachtungsweise herangezogen werden.

---

<sup>123</sup> Ebd., S. 236.

<sup>124</sup> Trexler/Putra: Climate change in literature and literary criticism, S. 188.

<sup>125</sup> Clode/Stasiak: Fictional Depictions of Climate Change, S. 26.

<sup>126</sup> Jasanoff: A New Climate for Society, S. 233.

<sup>127</sup> Heise: Sense of Place and Sense of Planet, S. 122.

### 3.3 Risk narratives of anticipation

Die Behandlung von Klimawandel als „part of the increasingly dominant concept of risk“<sup>128</sup> ist eine Tendenz, die von der Literaturwissenschaft in Bezug auf Climate Change Fiction übernommen wird. Klimawandelromane sind Risikonarrative, die „the complexity, and diversity, of individual and collective risk experiences in ways that work with and at the same time transcend, and thus complement, factual, scientific representation“<sup>129</sup> erkunden. Die bezeichneten Risiken sind „unavoidable risks encountered and taken in a contest that has no possible closure ahead of or foundations underneath it“<sup>130</sup>. Ausgehend von Becks Definition von Risiko als Antizipation der Katastrophe können Klimawandelromane anhand ihres zeitlichen Rahmens unterschieden werden. Romane, die in einer Zukunft angesiedelt sind, in der die Katastrophe schon eingetreten ist, werden als „risk narratives of catastrophe“ bezeichnet. In diesen liegt der Fokus auf drastischen und verheerenden, durch Klimawandel ausgelösten Veränderungen des globalen Ökosystems und der damit einhergehenden sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten. Im Gegensatz dazu können Romane, in denen die Katastrophe antizipiert wird, als „risk narratives of anticipation“ definiert werden.<sup>131</sup>

„Risk narratives of anticipation“ fokussieren darauf, eine Welt darzustellen, die von Ungewissheit und Kontroverse geprägt ist, „when awareness of the risk figures prominently in a society, when the first symptoms of climate change [...] can be detected, but have not yet led to full-scale, global climate catastrophe“.<sup>132</sup> Klimawandel wird darin nicht nur als „meteorological or ecological crisis ‚out there‘“ dargestellt, sondern als etwas „filtered through our inner and outer lives“<sup>133</sup>. Diese Form von Klimawandelroman erzählt einerseits von der komplexen Verstrickung der Menschheit mit Natur und Klima, andererseits demonstriert sie, dass ein Entkommen aus dieser Situation, in der Klimarisiken omnipräsent sind, nicht möglich

---

<sup>128</sup> Putra: Climate change in literature and literary studies, S. 273.

<sup>129</sup> Mayer, Sylvia: World Risk Society and Ecoglobalism: Risk, Literature, and the Anthropocene. In: Zapf, Hubert (Hg.): Handbook of Ecocriticism and Cultural Ecology. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2016, S. 494–509, hier S. 502.

<sup>130</sup> Buell, Frederick: Global Warming as Literary Narrative. In: Philological Quarterly 93/3, 2014, S. 261–294, hier S. 275f.

<sup>131</sup> Vgl. Mayer: World Risk Society and Ecoglobalism, S. 505f.

<sup>132</sup> Ebd., S. 505.

<sup>133</sup> Trexler/Putra: Climate change in literature and literary criticism, S. 196.

ist. Dabei befasst sie sich zwangsläufig „with the challenges of time, place, and human agency, that climate change poses“<sup>134</sup>.

Die großen Zeiträume, über die sich Klimawandel erstreckt, wurden schon angesprochen. Diesbezüglich stellt sich die Frage, wie Literatur ein solches Phänomen abbilden und „the wide gap between our short-term thinking and decision-making and the resulting long-term environmental consequences“<sup>135</sup> überbrücken kann. Einerseits kann dies durch die Übertragung abstrakter Zukunft in individuelle Lebensgeschichten und die Verbindung von Handlungen und deren Auswirkungen gelingen. Andererseits werden durch das Risiko anthropogenen Klimawandels Gegenwart und Zukunft „inseparably intertwined, thereby highlighting that the dangers of tomorrow are already present today“<sup>136</sup>.

Zeit ist „the ‚invisible other‘, that which works outside and beyond the reach of our senses“, was deren Behandlung in Bezug auf Umweltthemen bedeutend macht, denn „[n]ature, the environment and sustainability [...] are not merely matters of space but fundamentally temporal realms, processes and concepts“<sup>137</sup>. Phänomene wie Klimawandel zeichnen sich dadurch aus, dass „the impacts of actions work invisibly below the surface until they materialise as symptoms – some time, somewhere“<sup>138</sup>. Hinzu kommt die durch moderne Technologien und Globalisierung innerhalb der westlichen Gesellschaft herbeigeführte Verkürzung von Zeithorizonten, „to the extent that the present seems to be all there is“, und einer damit einhergehenden Fokussierung auf die Gegenwart, „that is unbound from past or future“<sup>139</sup>. Die Zukunft unterliegt dadurch einem „future discounting“<sup>140</sup>, was bedeutet, dass ihr nicht die gleiche Realität beigemessen wird wie der Gegenwart. Climate Change Fiction begegnet diesen Tendenzen, indem sie die zeitlichen Dimensionen von Klimawandel artikuliert und auf die Gefahren eines auf die Gegenwart fokussierten, kurzzeitigen Denkens hinweist:

---

<sup>134</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 43.

<sup>135</sup> Ebd., S. 93.

<sup>136</sup> Ebd., S. 94.

<sup>137</sup> Adam, Barbara: *Timescapes of Modernity. The environment and invisible hazards*. London/New York: Routledge 1998, S. 8.

<sup>138</sup> Ebd., S. 9.

<sup>139</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 94.

<sup>140</sup> Mayer: *Science in the World Risk Society*, S. 211.

Fiction offers the resources to dramatize and negotiate between the short and the long term, creating narrative relationships between past, present, and future, between humans and the environment while exposing potential dangers that a bifurcation of time presents.<sup>141</sup>

„Risk narratives of anticipation“ siedeln in großteils realistischer Art und Weise die Handlung in der Gegenwart oder nahen Zukunft an und versuchen eine Welt darzustellen, die den realen Begebenheiten der LeserInnen nahekommt. Zukünftige Katastrophen werden nur flüchtig und als Möglichkeit vergegenwärtigt, „typically indicated by weather anomalies and their socioeconomic and cultural consequences and by references to future scenarios developed by climate science“<sup>142</sup>. Zudem wird der aktuellen Klimawissenschaft ein hoher Stellenwert beigemessen und ihre zentrale Rolle im Klimawandeldiskurs bestätigt.<sup>143</sup> Sie legen den Fokus primär auf die Frage, welchen Einfluss das Risiko Klimawandel auf die Charaktere, deren Leben und Umwelt hat: „Here we see the concerns of the individual, in the here and now, to the possibility of a climate changed future.“<sup>144</sup>

Das Umgehen mit der Krise anthropogenen Klimawandels wird zur Lebensweise der Figuren, zu einer sozialen Norm, zu einem Teil des Alltags. Aufgezeigt wird, was es bedeutet, in einer Weltrisikogesellschaft zu leben, in der sich die Krise vom „passive constituent of the background to [...] a strange kind of entangling, nonhuman actor or active presence, one with which the characters engage, in a decidedly unequal *agon*“<sup>145</sup>, entwickelt. Die dystopische Abbildung der ersten zerstörerischen Anzeichen und der Vision einer unheilvollen Zukunft wird zu einem bestimmenden Faktor der Gegenwart. Der Ausgang dieser Erzählungen wird offengehalten, ein Ende der Welt ist nicht in Sicht.

Das Ende der Welt: Dieses Narrativ der Apokalypse scheint die Herausforderungen, die Klimawandel darstellt – „the slow and ‚unspectacular‘ character [...], which does not manifest in a singular moment but on multiple scales and scopes“<sup>146</sup> – nicht mehr adäquat fassen zu können. In ihrer säkularen Form kann die

---

<sup>141</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 96.

<sup>142</sup> Mayer: *Science in the World Risk Society*, S. 212.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., S. 213.

<sup>144</sup> Clode/Stasiak: *Fictional Depictions of Climate Change*, S. 24f.

<sup>145</sup> Buell: *Global Warming as Literary Narrative*, S. 265.

<sup>146</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 225.

Apokalypse jedoch selbst als „form of risk perception“<sup>147</sup> verstanden werden bzw. können apokalyptische Rhetorik und Szenarien in Risikonarrativen enthalten sein. Wie Risikonarrative adressiert die Apokalypse „the fate of the world as a whole: it is a particular form of imagining the global“<sup>148</sup>.

Apocalyptic narrative, with its portrayal of an entire planet on the brink of ecological collapse and human populations threatened in their very survival, has been one of the most influential forms of risk communication in the modern environmental movement, especially since it has often implicitly or explicitly relied on pastoral as the template for alternative scenarios.<sup>149</sup>

Risikonarrative befassen sich mit „worlds at risks rather than worlds destined to end“. Was den Ausgang dieser Erzählungen angeht, so verhindert „the openness and generic ambiguity of climate change fiction [...] closure“ und „underscores climate change’s aporetic nature“<sup>150</sup>. Das Narrativ der Apokalypse unterscheidet sich des Weiteren von Risikonarrativen, als es „quite clear-cut distinctions between good and evil, desirable and undesirable futures“ artikuliert. Die Apokalypse „provides an emotionally charged frame of reference within which complex, long-term issues are reduced to monocausal crises involving conflicts between recognisably opposed groups“<sup>151</sup>. Sie stützt sich auf eine andere Form, die Zukunft zu entwerfen, indem sie ein „ideal socioecological countermodel – often a pastoral one“ beinhaltet. Risikonarrative besitzen dieses nicht, und sie tendieren dazu, im Gegensatz zum apokalyptischen Narrativ „persistent uncertainties, unintended consequences, and necessary trade-offs“<sup>152</sup> hervorzuheben. Auch im Verhältnis zwischen Gegenwart, Zukunft und Krise unterscheiden sich apokalyptische von Risikoszenarien:

In the apocalyptic perspective, utter destruction lies ahead but can be averted and replaced by an alternative future society; in the risk perspective, crises are already underway all around, and while their conse-

---

<sup>147</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 141.

<sup>148</sup> Ebd., S. 141.

<sup>149</sup> Ebd., S. 122.

<sup>150</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 42.

<sup>151</sup> Garrard, Greg: *Ecocriticism*. London: Routledge 2004, S. 105.

<sup>152</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 141.

quences can be mitigated, a future without their impact has become impossible to envision.<sup>153</sup>

Frederick Buell argumentiert, dass die Erwartungen zukünftiger Krisen der 1960er- und 1970er-Jahre der kulturellen Integration von Risiko und Krise in die Erfahrungen innerhalb der Gegenwart gewichen sind. Er hält fest, dass die „global social-environmental crisis“ nicht länger als „an (apocalyptic) dead end ahead“ betrachtet wird, sondern als „apocalypse having become a way of life“, ein „dwelling“ der Figuren „inside a foundationless state of gradually world-deforming risks“<sup>154</sup>. Die Umweltkrise sei zu einem alltäglichen Teil der Ungewissheit geworden, in der sich die Menschheit heutzutage befindet.

### 3.4 Globale Perspektive und deterritorialisierter Ort

Climate change is the epitome of a deterritorialized environmental crisis. With its diffuse relation between cause and effect, its latency and long timescale, as well as its global dimension, climate change eludes our perception even while it is omnipresent in media accounts and scientific reports.<sup>155</sup>

Klimawandel ist ein globales Phänomen; das bedeutet, dass Veränderungen immer auf globaler Ebene stattfinden und „emphasis on locality no longer suffices to adequately address a global phenomenon such as climate change“<sup>156</sup>. Globaler Klimawandel bedeutet nicht nur „considering what effects one’s own lifestyle choices will have on distant places“, sondern auch „the ways, in which global transformation will alter one’s own local environment“<sup>157</sup>. Das Konzept von Ort war aufgrund seiner „interconnectedness between human life/history and physical environment“ für die ökologische Literatur immer von zentraler Bedeutung; „place“ gilt zusätzlich zu „race, class, and gender“ als „critical category“<sup>158</sup>.

---

<sup>153</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 142.

<sup>154</sup> Buell: *Global Warming as Literary Narrative*, S. 264f.

<sup>155</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 53.

<sup>156</sup> Ebd., S. 13.

<sup>157</sup> Ebd., S. 55.

<sup>158</sup> Buell, Lawrence/Heise, Ursula K./Thornber, Karen: *Literature and Environment*. In: *Annual Review of Environments and Resources* 36, 2011, S. 417–440, hier S. 420.

Die Darstellung von vielfältigen Veränderungen und gesellschaftlichen Auswirkungen durch globalen Klimawandel in Form von individuellen und lokalen Erfahrungen ist ein Aspekt, der auch anderen globalen Veränderungsprozessen inneohnt und eine Herausforderung für Erzählformen darstellt, „that have conventionally focused above all on individuals, families or nations“, da es „the articulation of connections between events at vastly different scales“<sup>159</sup> verlangt. Hinzu kommt, dass das Phänomen Klimawandel aufgrund seiner Eigenschaften ein vollkommen neues ist, dessen Auswirkungen und Veränderungen noch nicht da gewesen sind. Daher kommt das Imaginieren, wie eine solche „planetary transformation“ bestimmte Orte und Individuen betreffen und beeinflussen könnte, einer „paradigmatic exercise in ‚secondhand nonexperience“<sup>160</sup> gleich.

Eine der zentralen Herausforderungen für die Repräsentation von Klimawandel ist es, die Lücke zwischen „stories of individuals and accounts of global transformation“<sup>161</sup> zu schließen. Von Bedeutung ist dabei eine Ästhetik, die gleichzeitig zwei Punkt erfüllt: einerseits aufzuzeigen, dass Orte „inexorably connected to the planet as a whole“ sind, und andererseits darauf hinzuweisen, dass „this wholeness encompasses vast heterogeneities by imagining the global environment as a kind of collage in which all the parts are connected but also lead lives of their own“<sup>162</sup>.

Als Antwort auf Klimawandel – seine globale Reichweite und diverse lokale Ausprägungen – und Climate Change Fiction werden „familiar notions such as setting, place, and nature – mainstays of environmental literary criticism – [...] revisited and renovated“<sup>163</sup>. Denn „place“ wurde bisher als Ort angesehen, der „untrennbar an eine konkrete Region gebunden“ ist, an dem sich „soziale Beziehungen konstituieren und mit dem sich Menschen identifizieren“<sup>164</sup>, der also mit Emotionen und Beziehungen in Verbindung steht und „inescapably historical and political, in addition to being material and personal“<sup>165</sup> ist. Durch ein globales Phänomen wie Klimawandel ist eine „reconception of place-attachment from local-focused to trans-

---

<sup>159</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 205.

<sup>160</sup> Ebd., S. 206.

<sup>161</sup> Ebd., S. 208.

<sup>162</sup> Ebd., S. 64.

<sup>163</sup> Trexler/Johns-Putra: *Climate change in literature and literary criticism*, S. 186.

<sup>164</sup> Bühler: *Ecocriticism*, S. 141.

<sup>165</sup> Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 77.

national and/or global“<sup>166</sup> vonnöten, denn Umweltprobleme wie Klimawandel sind Teil globaler Prozesse und können nicht lokal begrenzt werden<sup>167</sup>:

[...] transnational and „ecocosmopolitan“ perspectives conceiving all attachments to place, region, nation, or world as outcomes of particular cultural practices came to be seen as an increasingly powerful approach to understanding both cultural and ecological forms of planetary connectedness [...].<sup>168</sup>

Davon ausgehend ist die Beobachtung lokaler Phänomene als Erscheinungsformen von Klimawandel ein „point of departure for understanding and emotionally relating to global ecological processes“<sup>169</sup>. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Verknüpfung von lokal und global und das Aufzeigen der Verbindungen zwischen lokalen Geschehnissen und globalen Ursachen. Dabei muss „der lokale Raum [...] als deterritorialisierter gedacht werden, als Raum, der von globalen und transnationalen ökologischen Kräften und Zusammenhängen entscheidend mitdefiniert ist“<sup>170</sup>. Deterritorialisierung wirkt sich auf unterschiedliche Art und Weise aus und

involves the detachment of cultural practices from their anchoring in place and their reconfiguration in relation to other places as well as other scales of spatial experience. Some of this transformation brings about alienation, social uprooting, economic displacement, cultural unease, or psychological discomfort, but some of it may also entail welcome new forms of connectivity, new choices, and a general broadening of existential horizons.<sup>171</sup>

Einerseits trennt Deterritorialisierung also existierende Beziehungen zu Orten, indem sich Menschen durch Risiken wie Klimawandel mit Transformationen konfrontiert sehen und „begin to question the value of certain places that have come to be endangered“<sup>172</sup>. Deterritorialisierung impliziert, „that the average daily life, in the context of globality, is shaped by structures, processes, and products that ori-

---

<sup>166</sup> Buell/Heise/Thornber: Literature and Environment, S. 419.

<sup>167</sup> Vgl. ebd., S. 421.

<sup>168</sup> Ebd., S. 422.

<sup>169</sup> Ebd., S. 421.

<sup>170</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 238.

<sup>171</sup> Heise: Sense of Place and Sense of Planet, S. 152.

<sup>172</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 56.

ginate elsewhere“<sup>173</sup>. Risikoszenarien tragen zu dieser Ablösung bei, indem sie Menschen und Gemeinschaften dazu veranlassen, „to reconfigure their practices of inhabitation in relation to these larger sociospatial scales“<sup>174</sup>. Andererseits schafft Deterritorialisierung „alternative networks of cultural practices at various scales and across national and regional borders“<sup>175</sup>. Bezogen auf den Klimawandelroman und hinsichtlich der „Narrativierung eines derartig konzeptualisierten Raumverständnisses“ bedeutet das ein Hinausgehen „über das grundlegende Mittel der Nutzung ökologisch wie kulturell relativ statisch gedachter Schauplätze, die über die ganze Erde verteilt sind“; stattdessen dramatisiert er „die deterritorialisierte Raum- bzw. Umwelterfahrung der Figuren an solchen Orten“<sup>176</sup>.

Ursula Heise spricht hinsichtlich einer globalen Perspektive von einem „Ecocosmopolitanism“, der „planetary ‚imagined communities‘ of both human and nonhuman kinds“ und „connectedness with both animate and inanimate networks of influence and exchange“<sup>177</sup> vergegenwärtigt. Dieser basiert auf einem Verständnis von globalen Umweltrisiken als universellen gemeinsamen Realitäten, die trotzdem von unterschiedlichen kulturellen Rahmenbedingungen bestimmt sind. Als „postlocal ways of knowing the world“, die diese Funktion ausüben, gelten etwa Kommunikationstechnologien, Medienberichte oder reisende Figuren; lokale Orte können zudem als Synekdoche des Planeten stehen.<sup>178</sup> Heise hält fest, dass „im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung [...] das Wissen über unvertraute, manchmal weit entfernte und oft durch Technologien und Medien vermittelte Ökosysteme, Geschichten, Kulturen und Sprachen“ den „Kern eines umweltorientierten Kosmopolitismus“<sup>179</sup> ausmacht. Als Bild dieser planetarischen Perspektive kann etwa das Netzwerk fungieren, in erster Linie geschaffen durch Internet oder Telefon, aber auch Fernsehen, Radio und Zeitungen. Informations- und Kommunikationstechnologien übernehmen diese wichtige Rolle, „because they are the primary means by which even individuals and communities who

---

<sup>173</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 54.

<sup>174</sup> Ebd., S. 152.

<sup>175</sup> Ebd., S. 123.

<sup>176</sup> Mayer: *Klimawandelroman*, S. 238f.

<sup>177</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 61.

<sup>178</sup> Vgl. Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 235f.

<sup>179</sup> Heise, Ursula K.: *Ökokosmopolitismus*. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, S. 21–31, hier S. 24.

remain sedentary most of the time relate to global processes and spaces“. Diese metaphorische Verwendung von Kommunikationsnetzen dient „as convenient shorthands for [...] the combination of decentralized heterogeneity and encompassing holism“<sup>180</sup>.

### 3.5 Fakt und Fiktion

Climate Change Fiction versucht, wissenschaftliche Fakten über anthropogenen Klimawandel und dessen mögliche Auswirkungen mit Fiktion in einen Dialog zu bringen. Durch diese Wechselbeziehung von Fakten und Fiktionen entwickelt sich eine besondere Spannung, da einerseits wissenschaftliche Informationen an die LeserInnen weitergegeben werden, es andererseits innerhalb der Erzählung vonnöten sein kann, Abweichungen von Realitäten vornehmen zu müssen. Allein die Frage, wie man anthropogenen Klimawandel ohne eintretende Klimakatastrophe auf plausible Art und Weise als Protagonisten in die Handlung einbringt, ist eine Herausforderung: „[...] the first hurdle faced by a novelist is to construct a fictional space where climate change presents itself as an immediate problem“<sup>181</sup>.

Obwohl Klimawandel, wie festgestellt wurde, sich überall auf der Erde in vielfältiger Art und Weise auswirken kann und man davon ausgehen könnte, dass es unzählige Strategien gäbe, die AutorInnen verfolgen könnten, sind „both the spaces and the specific effects of climate change [...] highly circumscribed“, denn „[t]he narrative work of any such novel is to maintain the plausibility of its setting while also describing its transformation, most often through present or future catastrophe“. Wiewohl es mittlerweile eine große Anzahl von Klimawandelromanen gibt, so deckt die Mehrheit davon nur eine Handvoll von Klimaveränderungen ab: extreme Hitze, katastrophale Stürme, Fluten und Veränderungen der Arktis. Andere Katastrophen wie plötzliche klimatische Verschiebungen, Versauerung der Meere oder Verlust von Biodiversität werden kaum repräsentiert.<sup>182</sup> In den Nullerjahren dominierten Bilder der Arktis und Antarktis die Medienberichterstattung über Klimawandel; „calving icebergs and retreating glaciers have become estab-

---

<sup>180</sup> Heise: *Sense of Place and Sense of Planet*, S. 64.

<sup>181</sup> Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 78.

<sup>182</sup> Vgl. Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 78.

lished symbols of global warming“. Daraus resultierte eine Bandbreite an Romanen, die das Augenmerk auf diese Schauplätze legten, entweder in Form von „novels set in Antarctica’s scientific community“ oder durch – zum Teil touristische – Reisen der Charaktere zu den Polen. Trexler hält dazu fest, dass diese „polar novels always struggle to connect change to more familiar and affective places“<sup>183</sup>.

Inwieweit sind wissenschaftliche Fakten für die Erzählung notwendig, und inwiefern müssen sie der Realität entsprechen? Mehnert konstatiert, dass im Gegensatz zu wissenschaftlichen Szenarien „novels usually do not fall victim to claims of facticity“ und dass „their imaginary realm allows for a reflection on climate change without being expected to provide certainty or solutions“<sup>184</sup>. Für Trexler ist die Art und Weise, wie Wissenschaft in Fiktion eingeht, „a fundamental problem“ – dahin gehend, „what it means for science to be true and what it means for fiction to be distinguished from fact“. Viele Romane versuchten, diese Spannung zwischen wissenschaftlicher Vorhersage und Fiktion zu vermeiden, indem sie Klimawandel im Roman augenscheinlich machten, während andere Romane „avoid representing scientific uncertainty and practice by turning thick scientific predictions into tomorrow’s scientific givens“<sup>185</sup>. Zugleich existiert eine wichtige Parallele zwischen Wissenschaft und Climate Change Fiction als „risk narratives of anticipation“: das „Wissensdefizit, das zur Spekulation und damit auch zu fiktionaler Gestaltung einlädt. Auf den Punkt bringt es die Feststellung, dass [...] die Wahrscheinlichkeit die Wirklichkeit ersetzt [...]“<sup>186</sup>

Wie wird wissenschaftliches Wissen im Roman kommuniziert? Wird anthropogener Klimawandel in seiner Umstrittenheit präsentiert, als Angstmache abgetan oder als Tatsache vorausgesetzt? „To be sure, nearly all climate change fiction is political, in one sense or another“<sup>187</sup>; wissenschaftliches Wissen „can can be put

---

<sup>183</sup> Ebd., S. 81f.

<sup>184</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 14.

<sup>185</sup> Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 30.

<sup>186</sup> Zemanek, Evi: *Unkalkulierbare Risiken und ihre Nebenwirkungen. Zu literarischen Reaktionen auf ökologische Transformationen und den Chancen des Ecocriticism*. In: Schmitz-Emans, Monika (Hg.): *Literatur als Wagnis/Literature as a Risk*. Berlin/Boston: De Gruyter 2013, S. 279–302, hier S. 280.

<sup>187</sup> Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 119.

in the mouth of future technicians, newsreaders, Native elders, or the narrator itself, making fictional climate change an unquestionable certainty for the reader“<sup>188</sup>. Wie Heise feststellt, ist „with the exception of Michael Crichton’s *State of Fear*, climate change science [...] either taken for granted or forcefully defended by novelists writing in the last twenty-five years.“<sup>189</sup>

### 3.6 Gesellschaftliche Betrachtungsweisen und Risikowahrnehmungen

Politische, wirtschaftliche, ethische und soziale Betrachtungsweisen sind bei der Behandlung von Klimawandel und seiner gesellschaftlichen Abbildung von großer Wichtigkeit. Die Vielfältigkeit und Komplexität des Phänomens anthropogenen Klimawandels führt zu einer ebenso vielfältigen Abbildung dieser Betrachtungsweisen durch menschliche Figuren und nicht menschliche Objekte in Climate Change Fiction:

By its nature, the novel assembles heterogeneous characters and things into a narrative sequence [...]. This complexity allows the novel to explore diverse human responses to peak oil, alternative energy, carbon sequestration, carbon trading, consumption, and air travel, in ways that are difficult for nonfiction or other art forms to portray.<sup>190</sup>

Die Kontroversen in Bezug auf Klimawandel werden durch die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Meinungen der Figuren bzw. unterschiedlicher sozialer Gruppen repräsentiert. Diese weisen „varying degrees of skepticism about or engagement with the issue“<sup>191</sup> auf. Durch die Darstellung einer „variety of different risk perceptions and by developing characters that respond differently to the threat of climate change, the novels explore various subjectivities and processes of identity formation in the world risk society“<sup>192</sup>.

---

<sup>188</sup> Ebd., S. 31.

<sup>189</sup> Heise, Ursula K.: Environmental Literature and the Ambiguities of Science. In: *Anglia* 133/1, 2015, S. 22–36, hier S. 29.

<sup>190</sup> Trexler: *Anthropocene Fictions*, S. 14.

<sup>191</sup> Whiteley, Andrea/Chiang, Angie/Einsiedel, Edna: Climate Change Imaginaries? Examining Expectation Narratives in Cli-Fi Novels. In: *Bulletin of Science, Technology & Society*, 36, 2016, S. 28–37, hier S. 31.

<sup>192</sup> Mayer: *World Risk Society and Ecoglobalism*, S. 505f.

Die Figur der Wissenschaftlerin bzw. des Wissenschaftlers gehört zum „Kernfigurenrepertoire“<sup>193</sup> von Klimawandelromanen. Sie dient einerseits dazu, wissenschaftliche Informationen über Klimawandel darzulegen und zu erklären; andererseits adressiert sie auch „the controversy and uncertainty that mark scientific knowledge“, „draw[s] attention to the complex connections between science, politics, the economy, and the cultural realm“<sup>194</sup> und zeigt „the realistic experience of ‚doing‘ science“<sup>195</sup> auf. Zum Teil wird sie – neben Figuren wie UnternehmerInnen oder UmweltschützerInnen – auch als nicht vertrauenswürdig und als verantwortlich für die Krise dargestellt:

The distrust of the individual scientists or industrialists has expanded in recent fiction to explore a sense of betrayal by entire networks of authority figures, if not as „bad guys“ then as „fall guys“ in tragi-comic renditions of ineptitude and ignorance [...]. It seems that environmentalists are even less trustworthy than the scientists; they are frequently depicted as extremist and violent loonies.<sup>196</sup>

Climate Change Fiction wirft ethische und politische Fragen zu anthropogenem Klimawandel auf und entspricht einer „poetics of responsibility“ hinsichtlich der Verantwortung, die die Menschheit in Bezug auf ihr eigenes Handeln trägt. Des Weiteren tragen Klimawandelromane, „[i]n their detailed depiction of personal experiences and community interactions“, zu einem Verständnis „of the socio-political and ethical ramifications of climate change“<sup>197</sup> bei.

By demonstrating how climate change affects characters' social and personal interactions, and their efforts to emotionally and physically cope with disaster and loss, fiction can serve as a way for readers and viewers to empathize with people across time [...] as well as with people in different social, economic, and ethnic contexts.<sup>198</sup>

---

<sup>193</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 240.

<sup>194</sup> Mayer: World Risk Society and Ecoglobalism, S. 506.

<sup>195</sup> Haynes, Roslynn D.: Bringing Science into Fiction. Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik: A Quarterly of Language, Literature and Culture 64/2, 2016, S.127–148, hier S. 133.

<sup>196</sup> Clode/Stasiak: Fictional Depictions of Climate Change, S. 25.

<sup>197</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 188.

<sup>198</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 188.

Von Interesse dabei ist, wie Themen hinsichtlich Umweltgerechtigkeit „are framed and, ultimately, what particular justice claims are articulated“<sup>199</sup>. Indem aufgezeigt wird, welche Maßnahmen getroffen werden, wer und was durch sie geschützt wird, werden häufig soziale Ungleichheiten offenbart. Klimawandelromane „provide insights into the emotional and personal dimension of the disproportionate effects of the climate crisis, thereby calling into question discourses which perpetuate the idea that the human species is facing climate change collectively“<sup>200</sup>.

Wirtschaftliche Aspekte stellen ebenfalls eine wichtige Thematik dar, wenn es um den Umgang mit anthropogenem Klimawandel geht, da die Figuren gefangen sind „within the boundaries of an economic system that structures their reactions to climate change. The choices between private gain or collective benefit are given some attention in the novels.“<sup>201</sup>

Die im Folgenden analysierten Klimawandelromane, *Flight Behaviour* von Barbara Kingsolver, *Solar* von Ian McEwan und *Eistau* von Ilija Trojanow, entsprechen der Definition von „risk narratives of anticipation“: Formal verfolgen sie einen „realist mode, searching for a plausibility of representation that comes close to their contemporary audience’s realities“, um dadurch das Risiko von Klimawandel „more concrete and tangible“<sup>202</sup> zu machen.

---

<sup>199</sup> Ebd., S. 189.

<sup>200</sup> Ebd., S. 213.

<sup>201</sup> Whiteley/Chiang/Einsiedel: *Climate Change Imaginaries?*, S. 32.

<sup>202</sup> Mayer: *World Risk Society and Ecoglobalism*, S. 506.



## 4 Flight Behaviour

Der Roman *Flight Behaviour* der US-amerikanischen Schriftstellerin Barbara Kingsolver erschien 2012 und erzählt die Geschichte von Dellarobia Turnbow, einer 28-jährigen zweifachen Mutter und Ehefrau, die in Feathertown im ländlichen Tennessee ein einfaches und von Armut bestimmtes Farmer- und Hausfrauenleben führt. Als sie eines Tages – auf dem Weg, um sich mit einem Mann zu treffen, mit dem sie davonlaufen und ihr beengendes und monotones Leben hinter sich lassen will – im Wald auf einen gewaltigen Schwarm von Monarchfaltern trifft, wird diese Begegnung ihr Leben völlig verändern. Sie findet heraus, dass dieses außergewöhnliche Phänomen veränderten klimatischen Bedingungen geschuldet ist, aufgrund dessen die Monarchfalter ihre reguläre Migrationsroute verlassen und sich nun hier, an diesem Ort, eingefunden haben. Es handelt sich dabei um eine gefährliche Entwicklung, die die Existenz eines Großteils der Population bedroht. Das weltweite Interesse an diesem Ereignis und die daraus resultierende Begegnung mit angereisten WissenschaftlerInnen, NaturliebhaberInnen, UmweltschützerInnen und ReporterInnen, ihre Mitarbeit in der Gruppe der WissenschaftlerInnen und das Wissen, das sie erhält, transformieren Dellarobias Wahrnehmungen und erweitern ihren eigenen, bisher begrenzten Horizont. In Analogie zu den Monarchfaltern ändert auch sie ihr „Flugverhalten“ und beschließt ihren Ehemann und ihre Gemeinschaft zu verlassen und mit ihren Kindern fortzuziehen, um ihr Wissen durch ein Studium zu erweitern und ihr Leben und die Zukunft ihrer Kinder neu zu gestalten. Der Titel des Romans weist nicht nur auf die Analogie zwischen den Schmetterlingen und Dellarobias Emanzipation hin, sondern kann auch als Anspielung an das „Fluchtverhalten“ der Menschen vor der Akzeptanz des Risikos durch Klimawandel und vor den notwendigen Änderungen ihrer Lebensweise gelesen werden.

Situiert in der Gegenwart, ist die heterodiegetische Erzählweise mithilfe erlebter Rede von Dellarobias Perspektive, ihren Gedanken und Gefühlen, durchdrungen. Der Roman „weist deutliche Züge des Bildungsromans, der Domestic Novel und des Konversionsnarrativs auf“. Die Erzählung zeigt die Veränderungen durch die Risiken von Klimawandel auf lokaler und globaler Ebene auf und veranschaulicht

anhand der Protagonistin eine „Persönlichkeitsentwicklung im Zeichen des Klimawandels“<sup>203</sup>.

#### 4.1 Zeichen von Klimawandel

Das Schauspiel, das sich Dellarobia in dem Bergwald in der Nähe ihres Hauses bietet, kann sie – aus Eitelkeit ihre Brille nicht tragend – zunächst nicht einordnen. Sie sieht „an orange blaze“, „a burning bush“<sup>204</sup> und interpretiert dies zunächst als religiöse Erscheinung, als Zeichen dafür, das, was sie vorhat – ihre Familie zu verlassen und mit einem anderen Mann, an dem ihr im Grunde nicht besonders viel liegt, davonzulaufen –, nicht in die Tat umzusetzen:

Unearthly beauty had appeared to her, a vision of glory to stop her in the road. For her alone these orange boughs lifted, these long shadows became a brightness rising. It looked like the inside of joy, if a person could see that. A valley of lights, an ethereal wind. It had to mean something.<sup>205</sup>

Zugleich ist für sie offensichtlich, dass sie „[b]y no means important enough“ ist „for God to conjure signs and wonders on her account“<sup>206</sup>. Sie entscheidet sich dafür umzukehren, zu ihrem Haus, ihrem Ehemann Cub und ihren Kindern.

Später erfährt sie von anderen, die das Phänomen ebenfalls gesehen haben, dass es sich um Monarchfalter handelt, die sich dort niedergelassen haben. Diese überwintern jedes Jahr in einem bestimmten Gebiet in Mexiko, sind nun aber erstmals hier erschienen. Als das Phänomen zuerst in Feathertown und schließlich weltweit Berühmtheit erlangt, macht Dellarobia aufgrund dessen Bekanntschaft mit einer Familie aus der Stadt, deren Tochter Josefina die gleiche Schule wie ihr Sohn besucht. Diese Familie stammt aus Mexiko, aus Michoacán, wo die Falter jedes Jahr überwintert und durch ihre Anwesenheit das Einkommen der Familie – durch Führungen und Verpflegung von Besuchern und Unterstützung von WissenschaftlerInnen – gesichert haben. Dieses Gebiet ist jedoch aufgrund von Abholzungen einem Erdbeben zum Opfer gefallen, der zahlreiche Häuser

---

<sup>203</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 238f.

<sup>204</sup> Barbara Kingsolver: Flight Behaviour. London: Faber and Faber Limited 2013, S. 19.

<sup>205</sup> Ebd., S. 21.

<sup>206</sup> Ebd., S. 22.

unter sich begrub und Tote forderte. Danach sind auch die Monarchfalter verschwunden. Für Dellarobia eröffnen sich damit Einblicke in eine neue Welt: „Her sense of the family kept shifting. They’d had a home they preferred to this [...]. She felt abashed for the huge things she didn’t know.“<sup>207</sup>

Dieses Wissen gibt ihr zu denken. Das Land, das sich hinter Dellarobias Haus befindet und auf dem sich die Falter niedergelassen haben, gehört ihren Schwiegereltern Bear und Hester. Bear will den Wald abholzen lassen, um das Holz zu verkaufen und Schulden zu begleichen; doch in der Vergangenheit kam es in der Umgebung der Stadt schon zu einem Erdbeben, und sollte sich das hier wiederholen, wären Dellarobias Haus und ihre Familie davon betroffen.

Erste dystopische Anzeichen von Klimawandel machen sich auch in Form von bisher nicht da gewesenen Wetterphänomenen bemerkbar. Untypische Temperaturen, aber vor allem dauerhafter Regen belasten die Menschen: „It felt like no season at all. The season of burst and leaky clouds.“<sup>208</sup> Sie, deren Lebensgrundlage die Landwirtschaft ist, verlieren deshalb ihre Ernten und sind mit Risiken konfrontiert, die unkalkulierbar sind: „All the farmers they knew had leaned into the forecasts like gamblers banking on a straight flush: some took the risk, mowed hay that got rained on, and lost. Others waited, and also lost.“<sup>209</sup>

Die Ereignisse gipfeln am Ende des Romans in einer Überflutung der Region. Dellarobia hört im Radio von „[f]lood and weather warnings, disasters“<sup>210</sup>; als sie vor ihr Haus tritt, ist sie umgeben von ansteigendem und strömendem Wasser. Zugleich sieht sie, wie die noch übrig gebliebenen Monarchfalter den Wald verlassen und davonfliegen:

Their numbers astonished her. Maybe a million. The shards of a wrecked generation had rested alive like a heartbeat in trees, snow-covered, charged with resistance. Now the sun blinked open on a long impossible time, and here was the exodus. They would gather on other fields and risk other odds, probably no better or worse than hers. The sky was too bright and the ground so unreliable, she couldn’t look up for very long. Instead her eyes held steady on the fire bursts of wings reflected across

---

<sup>207</sup> Kingsolver: Flight Behaviour, S. 141.

<sup>208</sup> Ebd., S. 116.

<sup>209</sup> Ebd., S. 49f.

<sup>210</sup> Ebd., S. 591.

water, a merging of flame and flood. Above the lake of the world, flanked by white mountains, they flew out to a new earth.<sup>211</sup>

Die erwähnte „new earth“ ist eine ambivalente, „ominous rather than idyllic“<sup>212</sup>. Als Dellarobia zuvor von Ovid Byron, einem Wissenschaftler, erfahren möchte, wohin die Monarchfalter, sollten sie überleben, weiterziehen werden, zeichnet dieser ein Bild der Zukunft: „Into a whole new earth. Different from the one that has always supported them. In the manner to which we have all grown accustomed. [...] This is not a good thing [...]. A whole new earth.“<sup>213</sup>

Das Aussterben der Monarchfalter tritt nicht ein; damit postuliert der Roman, dass das Leben auf der Erde weitergehen wird, diese aber anders, eine neue Erde sein wird. Es ist eine neue, veränderte Welt, von der aus es kein Zurück „to a pre-climate change state, neither to a risk-free environment“ geben wird. Trotzdem könnten Wege und Möglichkeiten bestehen, um die Zukunft auf andere Weise zu gestalten: Wie die Schmetterlinge wird auch Dellarobia diesen Ort verlassen; der Exodus der Monarchfalter „ultimately resembles Dellarobia’s own way to emancipation and empowerment“<sup>214</sup>. Am Ende steht keine Apokalypse und möglicherweise Hoffnung, jedenfalls aber ein offener Ausgang.

## 4.2 Naturvorstellungen und Risikowahrnehmungen

Die Menschen von Feathertown sind eine in sich geschlossene Gemeinschaft, die sehr konservativ, religiös und androzentrisch geprägt ist. Ihre Möglichkeiten sind sehr begrenzt, Not und ökonomischer Druck bestimmen den täglichen Kampf und ihr Leben. Auf Bildung wird nicht viel Wert gelegt, weil sie im täglichen Leben nicht als notwendig erachtet wird. Thematiken wie Klimawandel sind sehr weit entfernte und abstrakte Phänomene, für die in ihrem Leben kein Platz ist: „Worries like that are not for people like us. We have enough of our own.“<sup>215</sup>

---

<sup>211</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 597.

<sup>212</sup> Murphy, Patrick D.: Pessimism, Optimism, Human Inertia, and Anthropogenic Climate Change. In: *Interdisciplinary Studies in Literature and Environment* 21/1, 2014, S. 149–163, hier S. 161.

<sup>213</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 449.

<sup>214</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 70.

<sup>215</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 237.

Die Natur ist für sie in erster Linie ein wirtschaftliches Mittel zum Zweck. Ob die Bewirtschaftung von Land oder die Haltung von Tieren: Alles dient dazu, den Lebensunterhalt der Menschen zu sichern. Ihr Denken wird bestimmt von gegenwärtigen Sorgen, von gegenwärtigem Überleben. Ein Denken in die Zukunft bzw. eine Rücksicht auf die Ressourcen, Schlagworte wie ökologische Landwirtschaft oder Nachhaltigkeit, sind fern jeder Debatte. Thematisiert wird dies unter anderem durch eine Nachbarsfamilie der Turnbows, deren Kind an Krebs erkrankt ist; dessen Vater macht die Verwendung giftiger Chemikalien für die Landwirtschaft verantwortlich. Aus diesem Grund ist er auf organischen Anbau umgestiegen, wofür er von der Gemeinde belächelt wird. Kurzfristiges und nicht ökologisches Denken repräsentiert vor allem Bear Turnbow, Dellarobias Schwiegervater: Zum einen will er seinen Wald abholzen lassen, um eine einzelne Schuldenrate zu bezahlen, zum anderen schlägt er vor, die Monarchfalter – damit sie kein Hindernis für seinen Plan darstellen – loszuwerden, und das, indem er DDT verwendet, welches er seit Langem in seinem Keller aufbewahrt. DDT ist ein Pestizid, das in den meisten westlichen Ländern seit Jahrzehnten verboten ist; Berühmtheit erlangte es, vor allem in den USA, durch das schon zuvor erwähnte Werk *Silent Spring* von Rachel Carson. Letzten Endes wird Bears Wald nicht abgeholzt, jedoch nicht wegen des Erhalts des Waldes oder der Monarchfalter oder des Schutzes vor Erdbeben, sondern aufgrund des Drucks von Hester, Beards Ehefrau, und des Pastors der Gemeindekirche, die das Erscheinen der Schmetterlinge als ein Zeichen Gottes betrachten.

Wie schon zuvor erwähnt, ist Religion ein wichtiger Bestandteil im Leben der Gemeinde von Feathertown; der sonntägliche Kirchgang ist ein Fixpunkt des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Die außergewöhnlichen Wetterveränderungen wie auch das Phänomen der Monarchfalter sind für sie „Lord’s business“<sup>216</sup>. Religion tritt im Roman als „a form of denial“<sup>217</sup> hervor, kritisiert wird die Rolle „of the Religious Right in endorsing climate change skepticism“<sup>218</sup>. Klimawandel zählt

---

<sup>216</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 76.

<sup>217</sup> Goodbody, Axel: Risk, denial and narrative form in climate change fiction: Barbara Kingsolver’s „*Flight Behaviour*“ and Ilija Trojanow’s „*Melting Ice*“. In: Mayer, S./Weik von Mossner, A. (Hg.): *The Anticipation of Catastrophe*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2014, S. 39-58, hier S. 53.

<sup>218</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 227.

für die Menschen nicht als Erklärung, im Gegenteil: Mit Wissenschaft und Religion treffen zwei entgegengesetzte Wissenssysteme aufeinander, und die meisten reagieren feindselig, als von WissenschaftlerInnen darauf hingewiesen wird, dass Klimawandel der Grund für die Phänomene sein könnte. Geglaubt wird bereitwilliger, wie Dellarobias Ehemann Cub demonstriert, Menschen wie Johnny Midgeon, einer lokalen Radiogröße, dessen Spruch, wann immer ein Wintersturm durchzieht, lautet: „Al Gore can come toast his buns on this.“<sup>219</sup> Als Dellarobia von Cub wissen möchte, weshalb er hinsichtlich eines wissenschaftlichen Phänomens wie Klimawandel eher auf diesen vertraut als auf WissenschaftlerInnen, erklärt Cub: „Johnny Midgeon gives the weather report“<sup>220</sup>. Zu Beginn steht auch Dellarobia Klimawandel skeptisch gegenüber: „„She wondered whether any of this was proved. Climate change, she knew to be wary of that.“<sup>221</sup>

Nicht nur die Religion, sondern auch soziale Unterschiede sind es, die für diese Wahrnehmung des Risikos von Klimawandel ausschlaggebend sind. Der Großteil der Menschen von Feathertown betrachtet die Wissenschaft über Klimawandel mit Skepsis, weil sie für sie mit einer Umwelthaltung verbunden ist, die ihnen suspekt ist bzw. die sie sogar verachten. Zudem ist Umweltschutz für sie verknüpft mit sozialen und ökonomischen Privilegien.<sup>222</sup> Die Argumente und Hinweise von WissenschaftlerInnen und UmweltschutzaktivistInnen gehen an den Realitäten vieler vorbei. Darin präsentiert sich das Versagen der „educated middle-class professional strata of the population to speak to the lives, needs, and desires of their less educated and lower paid fellow citizens“<sup>223</sup>. Dies wird anhand eines Gesprächs zwischen Dellarobia und Mr. Akins aufgezeigt, der Unterschriften für einen „Sustainability Pledge“ sammelt. Mit der Unterschrift verspricht man, seinen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu verkleinern, indem man weniger fliegt, mehr secondhand kauft, kein Wasser in Flaschen konsumiert und seinen Thermostat um zwei Grad kühler bzw. wärmer stellt – Dinge, die Dellarobia, die zu arm ist, um einen großen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu haben, ohnehin schon aus finanziellen Nöten befolgt.

---

<sup>219</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 360.

<sup>220</sup> Ebd., S. 361.

<sup>221</sup> Ebd., S. 202.

<sup>222</sup> Vgl. Goodbody: *Risk, denial and narrative form in climate change fiction*, S. 53.

<sup>223</sup> Murphy: *Pessimism, Optimism, Human Inertia, and Anthropogenic Climate Change*, S. 160.

Neben religiösen und sozialen Gründen sind es auch psychologische, die die Risikowahrnehmung der Menschen beeinflussen. Ihr Negieren der Risiken von Klimawandel ist nicht unbedingt ein Zeichen dafür, dass sie Informationen „aus reiner Bequemlichkeit“ ignorieren, sondern liegt an dem „Versuch, eine existenziell bedrohliche Situation aktiv durch das Festhalten an etablierten Ordnungen zu bewältigen“<sup>224</sup>. Das ist auch der Grund dafür, weshalb sie es bevorzugen, populären Medienleuten bereitwilliger zu glauben als WissenschaftlerInnen, da Erstere „easy answers that require no fundamental changes in a person's belief system or their behaviors“<sup>225</sup> bieten.

Wie Dellarobia klar wird, ist die Welt für diese Menschen einfach zu groß, sind die Dinge zu komplex, um sich eine eigene Meinung bilden zu können. Sie haben das Gefühl, keine Kontrolle über die Dinge zu haben: „Nobody truly decided for themselves. There was too much information. What they actually did was scope around, decide who was looking out for their clan, and sign on for the memos on a wide array of topics.“<sup>226</sup> Was die Kontroverse Klimawandel betrifft, gehören sie, wie Beck es beschreibt, zu jenen Menschen, die sich entschieden haben, diesen Glauben nicht zu teilen, oder die sich das einfach nicht leisten können.

*Flight Behaviour* spricht – als einer von wenigen Klimawandelromanen – den Verlust von Biodiversität durch Klimawandel an. Damit bringt er auch die nicht menschliche Perspektive ein, die in diesem Roman durch das Rahmen und Erzählen von Klimawandel und Artensterben hervorgehoben wird.<sup>227</sup> „The butterfly phenomenon [...] discloses how the human and the non-human together form part of one complex and interdependent system that climate change is threatening to disrupt.“<sup>228</sup> Für Dellarobia ist die plötzliche intensive Auseinandersetzung mit Schmetterlingen eine völlig neue Erfahrung. Sie begreift, dass diese kein statisches System, nicht ein „orange passage across a continent“ oder „marbles rolling from one end of a box to the other and back“ sind, wie sie es sich zuvor vor-

---

<sup>224</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 240.

<sup>225</sup> Murphy: Pessimism, Optimism, Human Inertia, and Anthropogenic Climate Change, S. 160.

<sup>226</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 228.

<sup>227</sup> Vgl. Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 59.

<sup>228</sup> Ebd., S. 61.

gestellt hat, sondern generativ und dynamisch<sup>229</sup>: „This was a living flow, like a pulse through veins [...]. The sudden vision filled her with strong emotions that embarrassed her [...]. How was that even normal, to cry over insects?“<sup>230</sup>

Das Phänomen der Schmetterlinge demonstriert die Vernetzung zwischen menschlichen und nicht menschlichen Agenzien; das gilt ebenso für die Wetterphänomene, die das Leben der Menschen beeinflussen:

Animals, plants, the soil, and humans interact and together form the dynamics of the community, which shape and transform the place Dellarobia calls home. The novel thus powerfully demonstrates that the human cannot be considered by itself, but always stands in relation with its environment.<sup>231</sup>

Dies ist auch aus einer Aussage Ovids zu lesen, als er Dellarobia in Bezug auf die Schmetterlinge erklärt: „An animal is the sum of its behaviors [...] Its community dynamics. Not just the physical body.“<sup>232</sup>

Die Beziehungen zwischen Menschlichem und Nichtmenschlichen werden auch durch die Namen der Figuren im Roman hervorgehoben: Cub, Dellarobias Ehemann, dessen Name so viel bedeutet wie „junges Tier“, „does not think for himself but will always remain his parents’s son“; sein Vater Bear, „the bad-tempered and rather unyielding father-in-law“; und Dellarobias beste Freundin Dovey, „who is free as a bird and a source of hope“. Der Name Ovid weist auf den antiken römischen Dichter und seine *Metamorphosen* hin, „allegorically pointing not only to the transformative but also nature-culture bridging function of this character in the novel“. Die Monarchfalter werden von den Bewohnern als „King Billies“ bezeichnet, obwohl anfangs niemand weiß, woher diese Bezeichnung stammt. Ovids Frau Juliet, die Anthropologin ist, erklärt, dass sie aus Kolonialzeiten und den protestantischen Siedlern entspringt, die entdeckten, dass die Falter die gleiche Farbe trugen wie ihr König, Wilhelm von Oranien. Der Name „Monarch“ stammte vom gleichen König. Dies zeigt auf, dass „nature and culture, human and non-human

---

<sup>229</sup> Vgl. Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 61.

<sup>230</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 202.

<sup>231</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 62.

<sup>232</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 437.

creatures do not make sense if they are considered as detached from one another.“<sup>233</sup>

### 4.3 Die Entwicklung der Protagonistin

Im Alter von 17 wurde Dellarobia schwanger, heiratete Cub, obwohl sie dieses erste Kind verlor, und lebt seitdem mit ihm und ihren beiden Kindern in deren Haus. Sie ist, wie die anderen Bewohner der Stadt, nicht besonders gebildet, war noch nie an einem anderen Ort und kämpft sich als Hausfrau und Mutter mit begrenzten Mitteln durch das Leben. Obwohl Dellarobia ihre Kinder liebt und auch in Cub einen fürsorglichen und sanften Ehemann sieht, ist sie alles andere als zufrieden mit ihrer Situation und versucht, die Eintönigkeit zu durchbrechen. Sie ist eine Figur mit Schwächen: Sie raucht heimlich und hat Flirts und Affären mit anderen Männern. Nur die Begegnung mit den Monarchfaltern hält sie zu Beginn des Romans davon ab, zu flüchten und all das hinter sich zu lassen.

Sie lernt Ovid Byron, einen Wissenschaftler, der angereist ist, um die Schmetterlinge zu studieren, kennen und unterstützt ihn bei seiner Forschung. Später verschafft er ihr die erste Arbeitsstelle in ihrem Leben, indem sie ihm und seinem Team bei den Messungen und Auswertungen hilft. Im Laufe des Romans und in erster Linie durch die Gespräche mit Ovid und seinen KollegInnen und Studierenden erhält Dellarobia Wissen über Klimawandel, und damit auch die LeserInnen. Durch das Wissen und die Erfahrungen, die das Erscheinen der Monarchfalter und die mit ihnen verbundenen Begegnungen mit Menschen aus aller Welt mit sich bringt, gewinnt sie einen erweiterten Blick auf ihr eigenes Leben und darüber hinaus: „I was so focused on my own little life. Just one person. And here was something so much bigger.“<sup>234</sup> Sie durchläuft einen Prozess „of intellectual, emotional, and moral growth“<sup>235</sup> und stellt letztendlich fest: „There is no life raft; you’re just freaking swimming all the time.“<sup>236</sup>

---

<sup>233</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 62f.

<sup>234</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 288.

<sup>235</sup> Mayer: *Science in the World Risk Society*, S. 218.

<sup>236</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 543.

Die lokalen Veränderungen durch globalen Klimawandel beeinflussen Dellarobias Verständnis von Ort und führen dazu, dass sie ihre Welt – lokal wie global – mit anderen Augen sieht. Ihr wird ihre eigene Position im Kontext der Migration der Monarchfalter bewusst und sie fragt sich, „on what basis communities and kinship systems are formed“<sup>237</sup>. Ihre Verbindung zu dem Ort, an dem sie lebt, war keine freie Entscheidung, sondern finanziellen Gegebenheiten geschuldet. Dellarobia beginnt, kritisch auf ihr eigenes Leben und dessen Entscheidung zu blicken, wird sich aber auch der Verbindung ihres Lebens mit fernen Prozessen gewahr. Obwohl sie hier geboren wurde und aufgewachsen ist, fühlt sie sich „out of place“<sup>238</sup>, und dieses Gefühl wird durch die „displaced“<sup>239</sup> Monarchfalter verstärkt.

Der Roman demonstriert, dass diese Verbindungen zu Orten nicht statisch und natürlich gegeben sind, sondern „constantly shifting and defined anew“<sup>240</sup>. Dellarobia lernt durch das Auftauchen der Schmetterlinge, ihren Ort als deterritorialisierten zu begreifen, der „ganz offensichtlich dem Einfluss überregionaler und letztlich globaler ökologischer Kräfte unterliegt“<sup>241</sup>, und löst sich von ihm.

Dellarobia erkennt, dass natürliche und kulturelle Prozesse unentwerrbar verbunden sind und nicht vor nationalen Grenzen haltmachen. Das lokale Phänomen der Erscheinung der Schmetterlinge hat durch die Verbreitung dieses Ereignisses über Fernsehen, Radio, Zeitungen, Internet und soziale Medien die Welt erreicht und beeinflusst, und die Welt hat als Reaktion darauf wiederum den lokalen Ort verändert. Dellarobia stellt fest, dass vor diesem Jahr „she had hardly looked a butterfly in the face, and now they were star players in her own domestic drama. Which was officially no longer just domestic.“<sup>242</sup> Für sie ist vor allem das Internet eine Möglichkeit, mehr zu erfahren. Es ist „the one thing through which she is able to trace invisible connections across the planet“<sup>243</sup>. Ihr Zusammenkommen mit den Monarchfaltern und den verschiedensten Menschen aus verschiedensten Teilen der Welt zeigt ihr auf, dass sie Teil der – wie von Heises Ecocosmopolitanism postulierten – „planetary imagined communities“ menschlicher und nicht-

---

<sup>237</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 63.

<sup>238</sup> Ebd., S. 63.

<sup>239</sup> Ebd., S. 63.

<sup>240</sup> Ebd., S. 63.

<sup>241</sup> Mayer: *Klimawandelroman*, S. 240.

<sup>242</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 171.

<sup>243</sup> Mehnert: *Climate Change Fictions*, S. 60.

menschlicher Agenzien ist. Insgesamt bringt der Roman „eine Subjektivität in der Weltrisikogesellschaft zum Ausdruck, die das Gefahrenpotenzial des Klimawandels zu begreifen sucht und ein planetarisches, ‚ökokosmopolitisches‘ Bewusstsein zu entwickeln beginnt“<sup>244</sup>. Er illustriert, „how questions of selfhood and identity are not only renegotiated in relation to the nonhuman, but also in relation to a large-scale phenomenon such as global warming“<sup>245</sup>.

#### 4.4 Mensch, Medien und Wissenschaft

In den Gesprächen zwischen Dellarobia und Ovid gelingt es, wissenschaftliche Informationen auf eine Art und Weise – oft mit Vergleichen zu Themen, die Dellarobias Lebenswelt näher sind – zu vermitteln, die sie den LeserInnen einfach zugänglich machen. Als Ovid ihr zum Beispiel die Erderwärmung durch Treibhausgase näherbringt, erklärt er ihr, dass „[l]iving systems“ – wie der Planet – „are sensitive to very small changes“, und vergleicht es mit der Zunahme der Körpertemperatur eines Kindes: „Think of a child’s temperature elevated by two degrees. Would you call it normal?“ Der Unterschied ist jedoch, dass das „Fieber“ des Planeten „unstoppable processes“ unterliegt, „even if we stop burning carbon“: „A four-degree rise in the world’s average temperature might be unavoidable at this point.“<sup>246</sup> Als Dellarobia wissen möchte, ob man irgendetwas davon sehen kann, hält Ovid fest:

„You don’t believe in things you can’t see?“ [...] „Your children’s adulthood?“ [...] „A trend is intangible, but real [...]. A photo cannot prove a child is growing, but several of them show change over time. Align them, and you can reliably predict what is coming.“<sup>247</sup>

Nicht nur Dellarobia lernt etwas von Ovid, auch sie kann Ovid etwas näherbringen: die Menschen, soziale Unterschiede und ihre ablehnende Haltung, was Wissenschaft betrifft. Dellarobia versucht Ovid vor Augen zu führen, warum die Menschen hier eine andere Wahrnehmung haben: „I think people are scared to face

---

<sup>244</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 240.

<sup>245</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 63.

<sup>246</sup> Kingsolver: Flight Behaviour, S. 386.

<sup>247</sup> Ebd., S. 387.

up to a bad outcome. That's just human. Like not going to the doctor when you've found a lump. If fight or flight is the choice, it's way easier to fly."<sup>248</sup> Sie führt ihm, „doctor of all the sciences, Harvard and everything“, vor Augen, dass jede soziale Gruppe in ihrer eigenen Blase lebt, die von anderen Perspektiven und anderen Bedeutungen dominiert wird: „Most of us have to walk around in our sleep, accepting our underprivileged condition.“<sup>249</sup> Als Vermittlerin zwischen den WissenschaftlerInnen und den Menschen vor Ort erkennt sie: „There were two worlds here, behaving as if their own was all that mattered. With such reluctance to converse, one with the other. Practically without a common language.“<sup>250</sup> Bemerkbar macht sie hier der „clash of risk cultures“, der „Zusammenprall kulturell unterschiedlicher ‚Risikowirklichkeiten‘“<sup>251</sup>.

Die Gespräche drehen sich auch um die Rolle und Aufgabe der Wissenschaft selbst. Damit thematisiert der Roman „the capacities and limits of a purely scientific understanding of climate risk“<sup>252</sup>. Ovid selbst befindet sich im Zwiespalt, was seine Auffassung von Wissenschaft betrifft, deren Aufgabe er nur darin sieht, zu messen und zu zählen, „only to describe what exists“<sup>253</sup>, und sich von sozialen und politischen Auswirkungen völlig abzugrenzen: „Science doesn't tell us what we should do. It only tells us what *is*.“<sup>254</sup> Gleichzeitig ist ihm klar, dass das nicht ausreicht, und fühlt sich hilflos angesichts der Entwicklungen und seinen Möglichkeiten: „We should be physicians, or some kind of superheroes saving the patient with special powers. That's what people want.“<sup>255</sup> Er ist gefangen „between his passionate acknowledgment of a shared, climatically-altered corporeal existence alongside the butterflies and his constricted, encultured understanding of scientific objectivity“ und schwankt zwischen „wild grief about the mass death of butterflies

---

<sup>248</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 318.

<sup>249</sup> Ebd., S. 310.

<sup>250</sup> Ebd., S. 209.

<sup>251</sup> Beck: *Weltrisikogesellschaft*, S. 34.

<sup>252</sup> Garrard, Greg: *Conciliation and Consilience: Climate Change in Barbara Kingsolver's *Flight Behavior**. In: Zapf, Hubert (Hg.): *Handbook of ecocriticism and cultural ecology*. Berlin/Boston: De Gruyter 2016, S. 295–312, hier S. 302.

<sup>253</sup> Kingsolver: *Flight Behaviour*, S. 204.

<sup>254</sup> Ebd., S. 442.

<sup>255</sup> Ebd., S. 314.

and disavowal of emotional or political involvement in their fate<sup>256</sup>. Genau dies stellt Dellarobia infrage, „thereby criticizing a stance that does not recognize scientific knowledge production as a social practice with political implications“<sup>257</sup>.

Ovid beteuert, dass anthropogener Klimawandel, auch in Wissenschaftskreisen, eine allgemein anerkannte Tatsache ist. Dellarobia kann nicht nachvollziehen, warum es dann für jeden Menschen in ihrer Umgebung klar ist, und dies auch über die Medien kommuniziert wird, dass anthropogener Klimawandel nicht bewiesen ist. Sie hält ihm vor Augen, dass WissenschaftlerInnen „aren't popular. Maybe your medicine's too bitter. Or you're not selling to us. Maybe you're writing us off, thinking we won't get it.“<sup>258</sup> Diese sollten stärker an die Öffentlichkeit gehen und all den Nachrichtensendern, die vor Ort über die Monarchfalter berichtet, Interviews geben. Ovid gesteht ein, dass es als Wissenschaftler schwierig ist, die Balance zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu finden:

„If we tangle too much in the public debate, our peers will criticize our language as imprecise, or too certain. Too theatrical. Even simple words like „theory“ and „proof“ have different meanings outside of science. Having a popular audience can get us pegged as second-rank scholars.“<sup>259</sup>

Kritisiert wird durch ihn und seine Kollegen der Umgang der Medien mit Informationen über Klimawandel, die die Skepsis noch bestärkt. Pete, Ovids Kollege, erklärt Dellarobia, dass die ReporterInnen mit ihr sprechen, weil sie nicht mit WissenschaftlerInnen sprechen wollen: „It would mess with their story.“<sup>260</sup> Um dann festzuhalten:

The official view of a major demographic [...] is that we aren't sure about climate change. It's too confusing. So every environmental impact story has to be made into something else. Sex it up if possible, that's what your news people drove out here for. It's what sells.<sup>261</sup>

---

<sup>256</sup> Garrard: Conciliation and Consilience, S. 306.

<sup>257</sup> Mayer: Science in the World Risk Society, S. 219.

<sup>258</sup> Kingsolver: Flight Behaviour, S. 442f.

<sup>259</sup> Ebd., S. 447.

<sup>260</sup> Ebd., S. 317.

<sup>261</sup> Ebd., S. 318.

Als Ovid auf Drängen Dellarobias schließlich Tina Ultner, einer Fernsehreporterin, ein Interview gibt, verläuft dies alles andere als gut und bestätigt seine Kritik. Ovid erklärt ihr, dass es sich bei diesem „beautiful phenomenon“<sup>262</sup>, wie Tina es bezeichnet, um ein Symptom von Klimawandel handelt. Daraufhin lässt sie die Aufnahme stoppen und erklärt ihm mit gedämpfter Stimme: „The station has gotten about five hundred e-mails about these butterflies, almost all favorable. Is this really where you want to go with this segment? Because I think you’re going to lose your audience.“<sup>263</sup> Als Tina zudem den Konsens unter WissenschaftlerInnen infrage stellt, dass anthropogener Klimawandel existiert, platzt Ovid der Kragen:

What scientist disagree on now, Tina, is how to express our shock. The glacierst hat keep Asia’s watersheds in business are going right away. [...] The Arctic is genuinely collapsing. Scientists used to call these things the canary in the mine. What they now say is, The canary is dead.<sup>264</sup>

---

<sup>262</sup> Kingsolver: Flight Behaviour, S. 502.

<sup>263</sup> Ebd., S. 505.

<sup>264</sup> Ebd., S. 507.

## 5 Solar

*Solar* des britischen Autors Ian McEwan wurde 2010 publiziert und als der „erste Klimawandel-Roman eines Schriftstellers von Weltrang“<sup>265</sup> gepriesen. Der Roman gliedert sich in drei Kapitel von Zeitabschnitten und beschreibt die Jahre 2000, 2005 und 2009 im Leben des britischen Physikers Michael Beard. Als junger Mann erhielt Beard für das Beard-Einstein-Theorem einen Nobelpreis. Zu Beginn des Romans arbeitet er, mittlerweile Anfang Fünfzig, als Leiter des National Centre for Renewable Energy in der Forschung für erneuerbare Energien und genießt seinen erworbenen Ruhm, der ihm Reputation im Wissenschaftsbetrieb, Ehrendoktorate und Einladungen für Vorträge in der ganzen Welt einbringt. Im Grunde hat er jedoch jedweden Idealismus und jegliches Interesse an seiner Arbeit verloren: „He lacked the will, the material, he lacked the spark. He had no new ideas.“<sup>266</sup> Grundlegendere Bedürfnisse bestimmen sein Leben: der Konsum von Essen, Alkohol und Frauen. Selbstbezogen und ohne jede Selbstdisziplin unterwirft er der Befriedigung dieser Bedürfnisse sein Leben; aufgrund seiner notorischen Untreue liegt seine fünfte Ehe in Trümmern. Nach zahlreichen risikoreichen beruflichen und persönlichen Entscheidungen, die immer wieder neue Risiken zutage treten lassen, wird sich am Ende des Romans schließlich sein ganzes Leben als Trümmerfeld präsentieren.

Mit Michael Beard hat der Autor eine höchst ambivalente Wissenschaftlerfigur, einen Antihelden geschaffen, „who publicly puts on the mask of a warner, but truly is sceptic and anti-environmentalist: a bad guy fighting for a good cause, but with immoral motivation and wrong means“<sup>267</sup>. In heterodiegetischer Erzählweise wird dessen Leben ausgebreitet, mittels erlebter Rede erhalten die LeserInnen unmittelbaren Einblick in die Gedanken und Gefühle des Protagonisten. Dabei geht jedoch nicht immer eindeutig hervor, ob es sich um die Kommentare des Erzählers oder des Protagonisten handelt.

---

<sup>265</sup> Steinfeld, Thomas: Ian McEwan: Solar. Dieses Monster. In: Süddeutsche Zeitung, 14.4.2010. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/ian-mcewan-solar-dieses-monster-1.5651>, 30.4.2017.

<sup>266</sup> McEwan, Ian: Solar. London: Vintage 2011, S. 19.

<sup>267</sup> Zemanek, Evi: A Dirty Hero's Fight for Clean Energy: Satire, Allegory, and Risk Narrative in Ian McEwan's Solar. In: Ecozon@: European Journal of Literature, Culture and Environment, 3/1, 2012, S. 51–60, hier S. 58.

## 5.1 Der Protagonist als Allegorie

*Solar* setzt sich über seinen Protagonisten „mit der Rolle von Indifferenz und Pessimismus im Klimawandeldiskurs<sup>268</sup>“ auseinander und benutzt hierfür das Gestaltungsmittel der Allegorie in Verbindung mit Komik und Satire. Michael Beard fungiert in dieser Erzählung als „everyman (a representative of humankind) but represents us at our selfish worst“<sup>269</sup>. Er verkörpert in seinem Verhalten und „seinem Unwillen, sich differenziert mit systemischen Ursachen des Klimawandels zu befassen, das Verhalten des ökonomisch privilegierten Teils der Welt, das zur globalen Erderwärmung geführt hat“.<sup>270</sup> Er symbolisiert auch die Trägheit globaler Klimapolitik, die im Roman mit sarkastischen Verweisen auf Klimakonferenzen und Klimaabkommen einhergeht. Zugleich stehen er und sein kontinuierlicher gesundheitlicher Verfall stellvertretend für jenen des Planeten.

Am deutlichsten tritt dies zutage, als er eine Rede vor potenziellen Investoren für seine Solaranlage mit folgendem Satz eröffnet: „The planet [...] is sick.“<sup>271</sup> Er überrascht sich selbst mit dieser Aussage, die so gar nicht nach ihm klingt; Grund dafür ist jedoch nicht der Zustand des Planeten, sondern sein eigener, da ihn starke Übelkeit quält, nachdem er zuvor Unmengen von Fisch verschlungen hat. Daraus resultierend ist in diesem Roman nicht nur der Planet Risiken durch Klimawandel ausgesetzt, sondern auch der Protagonist, der – wie die Menschheit im Fall von anthropogenem Klimawandel – selbst die Verantwortung dafür trägt und zugleich Täter und Opfer seines Lebenswandels ist.

Seinen körperlichen Verfall kann man anhand der drei Zeitabschnitte seines Lebens genau verfolgen. „He was fifteen pounds overweight. Act now, or die early“<sup>272</sup>, stellt er zu Beginn fest. Im zweiten Kapitel, 2005, ist er bereits „thirty-five pounds overweight“<sup>273</sup>, 2009 ist sein Zustand desolat:

He was carrying an extra sixty-five pounds [...]. His knees and ankles were swollen from the weight, osteoarthritis was a growing possibility, his liver was enlarged, blood pressure was up again and there was a growing

---

<sup>268</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 240.

<sup>269</sup> Johns-Putra: Climate Change in literature and literary studies, S. 269.

<sup>270</sup> Mayer: Klimawandelroman, S. 241.

<sup>271</sup> McEwan: *Solar*, S. 204.

<sup>272</sup> Ebd., S. 101.

<sup>273</sup> Ebd., S. 162f.

risk of congestive heart failure. His bad cholesterol was high [...]. He was clearly experiencing breathing difficulties, he stood a decent chance of diabetes mellitus as well as advancing the likelihood of prostate and kidney cancer and thrombosis.<sup>274</sup>

Begleitet ist diese Entwicklung von ständigen guten Vorsätzen: „he would devise a new future for himself, lose weight, become agile, and steely with fresh purpose [...].<sup>275</sup> Dazu gehört ebenfalls sein Wunsch bzw. seine Sehnsucht, ein einfaches Leben zu führen: „Not only was he going to shed weight, and become trim and fit, he was intent on a slimmed-down life in the plain apartment he had yet to find.“<sup>276</sup> Doch diese Vorsätze schafft er nicht zu erfüllen: „What defeated him was always the present, the moment of vivid confrontation with the affirming tidbit, the extra course, the meal he did not really need, when the short-term faction carried the day.“<sup>277</sup> Sein Verhalten

is both literally contributing to the problem [...] and symbolic of the lack of discipline that has put us in our predicament. As an extremely intelligent creature who exploits those around him and is ultimately self-destructive, he seems to stand in for the entire human species.<sup>278</sup>

Beard ist „generally adept at avoiding inconvenient or troubling thoughts“<sup>279</sup>; als ein Hautmelanom bei ihm diagnostiziert wird, warnt ihn sein Arzt: „Don't be a denier [...] This won't go away just because you don't want it or are not thinking about it.“<sup>280</sup> Zuweilen denkt Beard mit Wehmut an seine Vergangenheit, als er an seinem Theorem forschte, an „the driven kind of person, he once was“, „a genius“<sup>281</sup>. Über die Zukunft macht er sich keine Gedanken, für ihn zählt ausschließlich das Hier und Jetzt. Die Konsequenzen dieser Einstellung zeigen die Gefahren „of solely focusing on present-based, short-term thinking“<sup>282</sup> auf, die, wenn man Beards Entwicklung auf anthropogenen Klimawandel überträgt, mit katastrophal-

---

<sup>274</sup> McEwan: Solar, S. 329.

<sup>275</sup> Ebd., S. 114.

<sup>276</sup> Ebd., S. 138.

<sup>277</sup> Ebd., S. 162f.

<sup>278</sup> Tuhus-Dubrow, Rebecca: Cli-Fi: Birth of a Genre. In: Dissent 60/3, 2013, S. 58–61, hier S. 60.

<sup>279</sup> McEwan: Solar, S. 328.

<sup>280</sup> Ebd., S. 328.

<sup>281</sup> Ebd., S. 69.

<sup>282</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 97.

len Entwicklungen einhergehen. Thematisiert wird damit Kritik an menschlichem Verhalten, am Verhalten jedes Individuums, das voller guter Vorsätze ist, aber es nicht schafft, diese zu verwirklichen. Skepsis und Pessimismus prägen die Vorstellung, dass die Menschheit sich ändern könnte. Der Roman beschreibt die „*conditio humana* in der Weltrisikogesellschaft“<sup>283</sup> und lässt „die Utopie einer naturfreundlicheren Gesellschaft an der ‚Natur des Menschen‘ scheitern“<sup>284</sup>.

Beard ist eine amüsante, aber wenig sympathische Wissenschaftlerfigur und entspricht dahin gehend eher der Darstellung eines „bad guy“: Profit, Eigennutz und Selbstinszenierung sind sein Antrieb. Was die Wissenschaft anbelangt, ist er ein Rationalist und glaubt an ihre Funktion, Phänomene zu erforschen, zu beschreiben, zu erklären und Lösungen zu finden – auch wenn er grundsätzlich kein wirkliches Interesse dafür entwickeln kann und seine persönlichen Interessen über alle anderen stellt. Dies zeigt etwa sein „casual proposal“ auf, als Vorzeigeprojekt für das Centre die Forschung an einer Windturbine für den häuslichen Gebrauch, genannt WUDU, zu etablieren. Beard ist schnell klar, dass diese Arbeit an diesem „monster that was eating up all the attention and resources“<sup>285</sup> zu nichts führt, versinnbildlicht durch die Parallele des Akronyms WUDU zu „Voodoo“, aber dies einzugestehen und das Projekt zu stoppen wäre „a personal disaster“<sup>286</sup>.

Für Beard zählen Fakten und Ergebnisse, und er hält nichts von Bereichen wie etwa der Quantenmechanik, in dem „reason and fantasy irrationally merged“ und wo die „mystically inclined could find whatever they required, and claim science as their proof“<sup>287</sup>. Als bei einer Tagung die Sozialwissenschaftlerin Nancy Temple einen Vortrag hält, in dem sie konstatiert, dass Gene nicht von der Wissenschaft entdeckt werden, sondern sozial konstruiert sind, lauschen Beard und die anderen Physiker „in some embarrassment“ ihren Worten und vermeiden „[p]olitely [...] exchanging glances“:

They tended to take the conventional view, that the world existed independently, in all its mystery, awaiting description and explanation [...]. Beard had heard rumours that strange ideas were commonplace among

---

<sup>283</sup> Zemanek: *Unkalkulierbare Risiken und ihre Nebenwirkungen*, S. 282.

<sup>284</sup> Ebd., S. 286.

<sup>285</sup> McEwan: *Solar*, S. 32f.

<sup>286</sup> Ebd., S. 38.

<sup>287</sup> Ebd., S. 25.

the liberal-arts departments. It was said that humanities students were routinely taught that science was just one more belief system, no more or less truthful than religion or astrology. He had always thought that this must be a slur against his colleagues on the arts side. The results surely spoke for themselves. Who was going to submit to a vaccine designed by a priest?<sup>288</sup>

Beard bezeichnet sich selbst als „aggressively apolitical“<sup>289</sup> und betrachtet die Aufgabe von Wissenschaft als ebenso abgegrenzt zu sozialen oder politischen Bereichen. Als Antagonist Beards wird Tom Aldous, ein junger Postdoc-Student, inszeniert, der sich am Centre beworben hat, „because he thought the planet was in danger“<sup>290</sup> und weil er Beard für dessen frühere Arbeit bewundert. Er ist voller Leidenschaft, Enthusiasmus und Idealismus, strebt politische und soziale Veränderungen an und will mit seiner Forschung zu Solarenergie die Welt retten. Er betrachtet die Natur und ihre Mechanismen wie Photosynthese selbst als nachzuahmendes Vorbild und will dies für seine Forschung verwenden. In einem Gespräch mit Beard erklärt er anhand einer Parabel, dass die Menschheit davon, wie sie immer schon Energie gewonnen hat – Kohle, Öl etc. –, abrücken muss:

There's a guy in a forest in the rain and he's dying of thirst. He has an axe and he starts cutting down the trees to drink the sap. A mouthful in each tree. All around him is a wasteland, no wildlife, and he knows that thanks to him the forest is disappearing fast. So why doesn't he just open his mouth and drink the rain? Because he's brilliant at chopping down trees, he's always done things this way, and he thinks that people who advocate rain-drinking are weird. The rain is our sunlight, Professor Beard.<sup>291</sup>

Beard ist davon alles andere als beeindruckt und hält Aldous für einen Sonderling, der meint, „that all the world's problems could be reduced to one, and be solved. And [...] to go on about it non-stop.“<sup>292</sup> Er ahnt nicht, dass das Schicksal von Aldous und seine eigenen risikoreichen und fatalen Entscheidungen, die er in dieser Hinsicht trifft, immer mehr Risiken zutage fördern werden, die schließlich in sei-

---

<sup>288</sup> McEwan: Solar, S. 181f.

<sup>289</sup> Ebd., S. 53.

<sup>290</sup> Ebd., S. 33.

<sup>291</sup> Ebd., S. 36f.

<sup>292</sup> Ebd., S. 37.

nem Niedergang kulminieren. Ein Eisbär spielt diesbezüglich eine ausschlaggebende Rolle: als Tom Aldous – nachdem Beard herausgefunden hat, dass dieser ein Verhältnis mit seiner Noch-Ehefrau hat – auf einem rutschigen Eisbärenfell in Beards Wohnzimmer ausrutscht und unglücklich zu Tode stürzt: „The bear’s hard, glassy eyes [...] looked murderous. It was the dead polar bears you had to watch.“<sup>293</sup> Beard selbst wird auf seinem Ausflug in die Arktis ebenfalls eine Begegnung mit einem Eisbären haben, die er jedoch überleben wird.

## 5.2 Klimawandelskepsis und lokale Verbundenheit

Anthropogener Klimawandel ist ein durchgängiges Thema in *Solar*, jedoch nur aufgrund der Tätigkeit Michael Beards im Bereich erneuerbarer Energien und seiner Auseinandersetzung damit. „Thus, the claim that the novel focuses on climate change is, strictly spoken, as inaccurate as the assertion that the novel is just using it as a frame work for its plot [...]“<sup>294</sup> Die dystopischen Folgen und das Risiko von Klimawandel werden in satirischer Weise und „mit zynischer Ironie und abgeklärter Indifferenz“<sup>295</sup> in den Gedanken und Reden Beards ausgebreitet und „damit als thematischer Horizont in den Roman integriert“<sup>296</sup>. Obwohl Beard Wissenschaftler und zusätzlich in diesem Bereich tätig ist, hat er nur insofern ein Interesse an Klimawandel, als es zu seinem Vorteil ist, etwa dann, wenn es um den Erfolg seines Solaranlagenprojekts geht: „Was he unhappy, reading of this man-made mess? Not at all.“<sup>297</sup> Beards Haltung wird in dieser Passage erlebter Rede dargelegt:

Beard was not wholly skeptical about climate change. It was one in a list of issues, of looming sorrows, that comprised the background to the news, and he read about it, vaguely deplored it and expected governments to meet and take action. And of course he knew that a molecule of carbon dioxide absorbed energy in the infrared range, and that human-kind was putting these molecules into the atmosphere in significant quantities. But he himself had other things to think about. And he was unimpressed by some of the wild commentary that suggested the world was

---

<sup>293</sup> McEwan: *Solar*, S. 127.

<sup>294</sup> Zemanek: *A Dirty Hero’s Fight for Clean Energy*, S. 51.

<sup>295</sup> Zemanek: *Unkalkulierbare Risiken und ihre Nebenwirkungen*, S. 285.

<sup>296</sup> Mayer: *Klimawandelroman*, S. 241.

<sup>297</sup> McEwan: *Solar*, S. 256.

in „peril“, that humankind was drifting towards calamity, when coastal cities would disappear under the waves, crops fail, and hundreds of millions of refugees surge from one country, one continent, to another, driven by drought, floods, famine, tempests, unceasing wars for diminishing resources. There was an Old Testament ring to the forewarnings, an air of plague-of-boils and deluge-of-frogs, that suggested a deep and constant inclination, enacted over the centuries, to believe that one was always living at the end of days, that one's own demise was urgently bound up with the end of the world, and therefore made more sense, or was just a little less irrelevant. The end of the world was never pitched in the present, where it could be seen for the fantasy it was, but just around the corner, and when it did not happen, a new issue, a new date would soon emerge. The old world purified by incendiary violence, washed clean by the blood of the unsaved, that was how it had been for Christian millennial sects – death to the unbelievers! And for the Soviet Communists – death to the kulaks! And for Nazis and their thousand-year fantasy – death to the Jews! And then the truly democratic contemporary equivalent, an all-out nuclear war – death to everyone! When that did not happen, and after the Soviet empire had been devoured by its internal contradictions, and in the absence of any other overwhelming concern beyond boring, intransigent global poverty, the apocalyptic tendency had conjured yet another beast.<sup>298</sup>

Die Ursachen und Folgen von Klimawandel werden als alltäglich und banal abgetan. Er klassifiziert sie allesamt unter „wild commentary“ und misstraut den Prognosen und der sogenannten apokalyptischen Angstmake, die es seines Erachtens immer schon gab und immer geben wird. Diese habe sich noch nie bewahrheitet, und auch Klimawandel werde eines Tages von einer anderen drohenden Gefahr abgelöst werden. Zudem vergleicht er die Risiken von Klimawandel und die seiner Ansicht nach „irrationalen Befürchtungen“ und daraus resultierenden übertriebenen Maßnahmen mit Vorstellungen, die „öffentlich längst vielfach disqualifiziert wurden“<sup>299</sup>. Dabei zitiert er „die schlimmsten Szenarien von Nebenfolgen des Klimawandels [...] als größte Selbstverständlichkeit des 21. Jahrhunderts“<sup>300</sup>.

Einen Nutzen aus jeder Situation zu ziehen steht für Beard an erster Stelle. Er ist ein Opportunist, der seine Argumentation und sein Wissen – je nach Bedürfnis – den Bedingungen anpasst. Als er – mithilfe der gestohlenen Forschungsarbeit

---

<sup>298</sup> McEwan: Solar, S. 20f.

<sup>299</sup> Zemanek: Unkalkulierbare Risiken und ihre Nebenwirkungen, S. 284.

<sup>300</sup> Ebd., S. 283f.

seines verstorbenen Kollegen – ein neues Unternehmen auf die Beine stellt und eine Solaranlage in der Wüste der USA bauen lässt, die mithilfe künstlicher Photosynthese Energie erzeugt, ist Klimawandel eine willkommene Entwicklung. Beards Geschäftspartner macht sich aufgrund von Medienberichten Sorgen, dass Klimawandel doch nicht geschehen und die Erde sich doch nicht erwärmen könnte, was einen geschäftlichen Misserfolg nach sich ziehen könnte: „If the place isn't hotting up, we're fucked.“<sup>301</sup> Beard beruhigt ihn mit sehr genauen Kenntnissen der Entwicklungen und macht ihn auch darauf aufmerksam, wie einfach man diese durch „an old trick, called framing, or cherry-picking“ interpretieren kann; etwa indem man ein besonders heißes Jahr als Ausgangspunkt nimmt und so dafür sorgt, dass die Temperaturverläufe erst einmal abfallen. Der Konsens hinsichtlich Klimawandels ist laut ihm überwältigend:

Here's the good news. The UN estimates that already a third of a million people a year are dying from climate change. Bangladesh is going down because the oceans are warming and expanding and rising. There's drought in the Amazonian rainforest. Methane is pouring out of Siberian permafrost. There's a meltdown under the Greenland ice sheet that no one really want to talk about. [...] Two years ago we lost forty per cent of the Arctic summer ice. Now the eastern Antarctic is going. The future has arrived [...] It's a catastrophe. Relax!<sup>302</sup>

Beard hat keine Beziehung zur Natur. Er verkörpert die Entfremdung zur Natur, sie ist für ihn nichts als Umgebung, nichts als Umfeld. Er betrachtet sie nur insofern als wichtig, als es seine Annehmlichkeit betrifft. Niemals würde er sie als in Verbindung mit sich selbst oder als handelndes Subjekt wahrnehmen. Er – als Allegorie – verkörpert damit augenscheinlich ein anthropozentrisches Weltbild, mit der Überzeugung, Natur durch Wissenschaft und Technologie beherrschen zu können. Veränderungen durch Klimawandel in Beards Umwelt werden im Roman lediglich in kurzen Beschreibungen wie „[...] the overcoat too warm for the modern English winter“<sup>303</sup> oder „[f]reak summer storms were delaying flights over the Rockies“<sup>304</sup> angedeutet.

---

<sup>301</sup> McEwan: Solar, S. 297.

<sup>302</sup> Ebd., S. 297f.

<sup>303</sup> Ebd., S. 200.

<sup>304</sup> Ebd., S. 281.

Beard verweist häufig geschäftlich, oftmals finden sich im Roman Beschreibungen aus dem Flugzeug, sein Blick von oben auf die Erde. Ein globaler Blickwinkel fehlt ihm jedoch zur Gänze, ganz im Gegenteil: Er ist die Verkörperung von lokalem „place-attachment“. London, sein Zuhause, ist „his native corner of the planet“<sup>305</sup>. Im Flugzeug über seinem Heimatland fliegend, lässt er sein gesamtes Leben anhand von Orten Revue passieren, angefangen von jenem Krankenhaus, in dem seine Mutter starb, über seine Universität in Oxford bis hin zu jenen Dächern der Stadt, unter denen sich seine Ehen abgespielt haben. Als er von einer weiteren Reise zurückkehrt, hält er fest: „It was good to be back in England.“<sup>306</sup> Urbane Räume gelten häufig als Antagonisten der Natur, zum einen weil sie einen wesentlichen Anteil am Ausstoß von CO<sub>2</sub>-Emissionen haben, zum anderen weil sie „as the source of nature’s destruction“<sup>307</sup> betrachtet wird. So wird London auch von Beard beschrieben, als er im Flugzeug über die immer größer werdende und dichter besiedelte Stadt hinwegfliegt und sich die Frage stellt: „[...] how could we ever begin to restrain ourselves? We appeared, at this height, like a spreading lichen, a ravaging bloom of algae, a mould enveloping a soft fruit – we were such a wild success. Up there with the spores!“<sup>308</sup> Der Dualismus von Natur und Kultur bzw. Natur und Stadt – Natur als „only authentic, when humans are absent from it“<sup>309</sup> – wird durch diese Beschreibung bestätigt:

These days, whenever he came in over a big city he felt the same unease and fascination. The giant concrete wounds dressed with steel, these catheters of ceaseless traffic filing to and from the horizon – the remains of the natural world could only shrink before them. The pressure of numbers, the abundance of inventions, the blind forces of desires and needs looked unstoppable and were generating heat, a modern kind of heat that had become, by clever shifts, his subject, his profession. The hot breath of civilisation.<sup>310</sup>

---

<sup>305</sup> McEwan: Solar, S. 152.

<sup>306</sup> Ebd., S. 156.

<sup>307</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 160.

<sup>308</sup> McEwan: Solar, S. 152f.

<sup>309</sup> Mehnert: Climate Change Fictions, S. 159.

<sup>310</sup> McEwan: Solar, S. 149f.

### 5.3 Ein Ausflug in die Arktis

Beard nimmt die Einladung zu einer Expedition in die Arktis an, „to see global warming for himself“<sup>311</sup>. Die Gruppe der Reisenden besteht, abgesehen von ihm, aus Künstlern, die sich mit Klimawandel befassen und durch ihre Kunst Aufmerksamkeit für dieses Thema generieren wollen. Die Gruppe der Künstler wird in satirischer Weise dargestellt, vor allem in starkem Kontrast zu dem Zynismus Beards: „He could not stand it, the optimism was crushing him. Everyone but Beard was worried about global warming and was merry, and he was uniquely morose.“<sup>312</sup> Die Künstler debattieren die Zukunftsprognosen von Klimawandel, Beard „reproducing the predictions in the conditional, [...] pitilessly comments on what ‚everyone‘ fears“<sup>313</sup>:

The Gulf Stream would vanish, Europeans would freeze to death in their beds, the Amazon would be a desert, some continents would catch fire, others would drown, and by 2085 the Arctic summer ice would be gone and the polar bears with it. Beard had heard these predictions before and believed none of them. And if he had, he would not have been alarmed. A childless man at a certain age at the end of his fifth marriage could afford a touch of nihilism.<sup>314</sup>

Durch die Künstler an Bord werden aktuelle Klimawandeldebatten, satirisch gebrochen, reflektiert. Einige kommen dabei zu dem Schluss, dass es nur die Vernunft in Form von Übereinkommen und Verträgen sein kann, „that could prevail against short-term interests and greed“<sup>315</sup>. Andere sind skeptisch hinsichtlich technologischer Lösungen und sind der Meinung, dass „a different way of life for everyone, a lighter tread on the precious filigree of ecosystems, a near-religious regard for new rules of human fulfilment“<sup>316</sup> notwendig sind. Beard kann dazu nichts beisteuern. Er ist kein Charakter, der sich entwickelt oder verändert: Er hält unbelehrbar an seinem Denken fest: „Idealism was so alien to his nature“<sup>317</sup>.

---

<sup>311</sup> McEwan: Solar, S. 63.

<sup>312</sup> Ebd., S. 93.

<sup>313</sup> Zemanek: A Dirty Hero's Fight for Clean Energy, S. 54.

<sup>314</sup> McEwan: Solar, S. 104.

<sup>315</sup> Ebd., S. 105.

<sup>316</sup> Ebd., S. 105.

<sup>317</sup> Ebd., S. 107.

In der Metapher des „boot room“ manifestiert sich aufs Neue der Pessimismus in Bezug auf eine Entwicklung der Menschheit: Dort wird die Expeditionsausrüstung eines jeden Teilnehmers aufbewahrt und es müssen, wie die Reisenden instruiert werden, gewisse Regeln befolgt werden: „We are a social species [...] and we cannot survive without some basic rules.“<sup>318</sup> Doch schon nach kurzer Zeit machen sich in diesem Raum – nach „[f]inite resources, equally shared, in the golden age of not so long ago“<sup>319</sup> – Chaos und Unordnung breit, die „the inability of the group to support each other and organize themselves harmoniously for the common goal of contributing to public awareness of the ecological crisis“<sup>320</sup> aufzeigt. Beard ist zwar klar, dass es „perverse or cynical“ ist, „to take pleasure in the thought, but he could not help himself. How were they to save the earth – assuming it needed saving, which he doubted – when it was so much larger than a boot room?“<sup>321</sup> Letztlich kommt er zu dem Schluss, dass es „[e]vidently, a matter of human nature“ ist und dass das System, nicht der Mensch geändert werden muss: „Boot rooms needed good systems so that flawed creatures could use them properly. Leave nothing [...] to science or art, or idealism. Only good laws would save the boot room.“<sup>322</sup> Damit stellt der Roman die Frage nach der Autorität hinsichtlich der Behandlung und Lösung des Klimawandelproblems und argumentiert „in favour of the rather Hobbesian idea of laws being the only means of establishing order“.<sup>323</sup>

Die Begegnung mit einem hungrigen Eisbären, die Beard beinahe zum Verhängnis wird, konterkariert die – auch von seinen Mitreisenden – eingeforderte Solidarität in Bezug auf Klimawandel, als sie Beard, dessen Schneemobil nicht anspringt, zurücklassen, und es heißt: „It was every-man-for-himself.“<sup>324</sup> Dieses Erlebnis entpuppt sich für Beard, nachdem er es überlebt hat, als „the best moment of the week“<sup>325</sup>.

---

<sup>318</sup> McEwan: *Solar*, S. 85.

<sup>319</sup> Ebd., S. 108f.

<sup>320</sup> Zemanek: *A Dirty Hero's Fight for Clean Energy*, S. 54.

<sup>321</sup> McEwan: *Solar*, S. 108f.

<sup>322</sup> Ebd., S. 110f.

<sup>323</sup> Borm, Jan: *Ian McEwan's Solar, or Literature and Contemporary Debates on Climate Change*. In: Rudaityte, Regina: *Literature in Society*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars 2012, S. 237–247, hier S. 246.

<sup>324</sup> McEwan: *Solar*, S. 97.

<sup>325</sup> Ebd., S. 99.

Racing away across the rickety ice, he gave out a whoop of joy [...]. How liberating to discover in the modern age that he, a city-dweller, an indoors man who lived by the keyboard and screen, could be tracked and ravaged and be an entire meal, a source of nourishment to others.<sup>326</sup>

#### 5.4 Ein risikoreiches Leben

Beard muss kontinuierlich schwierige und weitreichende Entscheidungen treffen und damit Risiken – auf persönlicher und beruflicher Ebene – eingehen, die metaphorisch auf das globale Risiko von Klimawandel verweisen. Der Roman „relies on the potential of anticipation“<sup>327</sup> und zeigt die Situation der Weltrisikogesellschaft auf, in der Klimawandel als globales Risiko repräsentiert wird, das „in the catastrophic climax of the anti-hero’s reckless personal life“<sup>328</sup> gespiegelt wird. Beard riskiert alles: seine Funktionen und seine Reputation, indem er die Forschungen von Tom Aldous als die seinen ausgibt, seine Freiheit, indem er vor Gericht einen Meineid leistet, um dessen Tod dem gewalttätigen Ex-Geliebten seiner Frau anzuhängen, die Liebe seiner Frauen, indem er sie ständig betrügt, die Liebe seines Kindes, indem er es vernachlässigt, und schließlich seine Gesundheit und sein Leben durch seinen risikoreichen Lebenswandel<sup>329</sup>. Alle Aspekte und Phasen von Risiko – „the intentional ignoring of possible consequences, the occurrence of which demands counteractions which generate side-effects until complete loss of control“<sup>330</sup> – werden etliche Male inszeniert und verweisen allegorisch auf das Risiko von Klimawandel.<sup>331</sup>

Die satirische Darstellung des Protagonisten zeigt „the consequences of inadequate risk perception and disastrous risk management“<sup>332</sup> auf. Diese Risiken zieht Beard ins Lächerliche und diffamiert damit den Risikodiskurs, wie es sein Abschnitt erlebter Rede über seine Meinung zu Klimawandel aufgezeigt hat. In diesem Überblick apokalyptischer Fantasien charakterisiert er „das Prinzip des

---

<sup>326</sup> McEwan: *Solar*, S. 98.

<sup>327</sup> Zemanek: *A Dirty Hero’s Fight for Clean Energy*, S. 51.

<sup>328</sup> Dürbeck, Gabriele: *Writing Catastrophes: Interdisciplinary Perspectives on the Semantics of Natural and Anthropogenic Disasters*. In: *Ecozon@: European Journal of Literature, Culture and Environment* 3/1, 2012, S. 1–74, hier S. 6.

<sup>329</sup> Vgl. Zemanek: *A Dirty Hero’s Fight for Clean Energy*, S. 56.

<sup>330</sup> Ebd., S. 56.

<sup>331</sup> Vgl. ebd., S. 56.

<sup>332</sup> Zemanek: *A Dirty Hero’s Fight for Clean Energy*, S. 58.

Risikos, das heißt seine problematischen Status aufgrund seines Bezugs auf eine ohnehin unbekannte Zukunft<sup>333</sup>.

Der Ausgang von Beards risikoreichem Lebensstil wird, „according to the principle of risk itself“<sup>334</sup> und im Gegensatz zum Narrativ der Apokalypse, offengehalten. Alle Entscheidungen und Risiken Beards haben sich letztendlich so weit zuge- spitzt, dass er am Abend vor der großen Eröffnung seiner Solaranlage vor den Trümmern seiner Existenz steht: Die Solaranlage, in die er alles investiert hat, wurde von dem Mann, den mit seinem Meineid ins Gefängnis gebracht hat, zer- stört, er sieht sich mit einer Klage aufgrund des Diebstahls geistigen Eigentums konfrontiert, seine Geliebte und die Mutter seines nicht gewollten Kindes werden in Kürze aufeinandertreffen. In der letzten Szene des Romans will Beard seine kleine Tochter begrüßen: „As Beard rose to greet her, he felt in his heart an unfa- miliar, swelling sensation, but he doubted as he opened his arms to her that any- one would ever believe him now if he tried to pass it off as love.“<sup>335</sup> Beards Ende unterliegt unterschiedlichen Interpretation und wird etwa als Läuterung, als eintre- tender Herzinfarkt oder sogar als Tod des Protagonisten gelesen.

---

<sup>333</sup> Zemanek: *Unkalkulierbare Risiken und ihre Nebenwirkungen*, S. 284.

<sup>334</sup> Zemanek: *A Dirty Hero's Fight for Clean Energy*, S. 58.

<sup>335</sup> McEwan: *Solar*, S. 384.



## 6 Eistau

Protagonist und Erzähler von *Eistau*, einem Roman des deutschen Schriftstellers Ilija Trojanow, der 2011 erschien und als „roman à thèse“ und „ecological warning book“<sup>336</sup> gelesen wurde, ist der bayerische Glaziologe Zeno Hintermeier, ein Mann in den Sechzigern, der seit vier Jahren auf einem Kreuzfahrtschiff in der Antarktis als Lektor tätig ist und von seinen KollegInnen „Mr. Iceberger“ genannt wird. Vor seiner Tätigkeit auf der MS Hansen erforschte Zeno einen Alpengletscher, der jedoch aufgrund immer wärmerer Temperaturen schmolz und, wie Zeno es ausdrückt, starb. Zeno liebt das Eis und mag die Menschen nicht. Deren Umgang mit der Natur, ihr Unverständnis und ihre Ignoranz lassen ihn verzweifeln. Als auf der Kreuzfahrt ein Künstler mithilfe eines aus Menschen geformten SOS eine Performance in der Antarktis veranstalten will, entschließt sich Zeno, dieses SOS-Zeichen Wirklichkeit werden zu lassen und von einem simulierten in einen echten Notfall zu verwandeln: Er lässt die Menschen auf dem Eis zurück, entführt das Schiff und will sich im kalten Meer das Leben nehmen: „Ich werde hinausgehen, wenn es dunkelt, ich werde fliegen, umgeben von Weißblutfischen und Seescheiden, die unter mir schweben, von Rochen, die über mich hinweggleiten, ich werde fliegen, bis mein Blut zu Eis geronnen ist.“<sup>337</sup> Doch außer für ihn hat diese Tat keine Auswirkungen: Die Passagiere werden gerettet, das Schiff gefunden; von Zeno fehlt jede Spur.

Der Roman kombiniert unterschiedliche Erzählweisen: Zum Großteil besteht er aus Niederschriften Zenos in dessen Notizbuch; die Kapitelüberschriften sind Koordinaten von Orten, an denen er sich im Laufe seiner Reise aufhält. Zeno wechselt in einem Stream of Consciousness zwischen Beschreibungen über Ereignisse an Bord, Reiseberichten und autobiografischen Reflexionen.<sup>338</sup> Diese Teile des Romans wechseln sich mit Kapiteln ab, die durch eine andere Schriftart abgesetzt sind und aus einem Stimmenwirrwarr bestehen: Funksprüchen, Werbeslogans, Konversationen, Nachrichtenmeldungen über Zenos Schiffsentführung, betitelt mit

---

<sup>336</sup> Dürbeck, Gabriele: Ambivalent Characters and Fragmented Poetics in Anthropocene Literature. Max Frisch and Ilija Trojanow. In: Minnesota Review 83/1, S.112–121, hier S. 112.

<sup>337</sup> Trojanow, Ilija: *Eistau*. München: dtv 2014, S. 167.

<sup>338</sup> Goodbody: Risk, denial and narrative form in climate change fiction, S. 50.

„BREAKING NEWS“. Die Abschnitte beginnen chronologisch dort, wo die Erzählung endet; Teile dieser Abschnitte lassen schon im Vorhinein auf die – in den anderen Kapiteln – folgenden Handlungen schließen. Als das leere Schiff am Ende des Romans gefunden wird, ist Zenos Notizbuch das Einzige, was von ihm übrig geblieben ist.

Die Erzählung dreht sich um den Protagonisten und seine Gedanken, Gefühle und Handlungen, „among which contrasting characters are widely absent“<sup>339</sup>. Wie Gabriele Dürbeck feststellt, funktioniert die Erzählung nur, wenn die LeserInnen schon Hintergrundinformationen sowohl über den Klimawandeldiskurs als auch über „the truly planetary reach of the consumer culture“ besitzen. Den Roman sieht sie eher als einen „satirical as well as tragic discourse about the state of mind and public reflection of life“<sup>340</sup> als ein Informieren der LeserInnen über Klimawandel. Zugrunde liegt dem Roman die Überzeugung, dass wir, anästhesiert durch Konsum, aufgehört haben, Natur zu sehen, zu hören und zu fühlen.<sup>341</sup>

## 6.1 Schmelzendes Eis, schmelzende Welt

Zeno ist ein höchst ambivalenter Protagonist. Er ist sensibel, leidenschaftlich, aber hat sich ob seiner Frustration mit den Menschen nicht unter Kontrolle, ist selbstzerstörerisch und misanthropisch und in vielen Dingen alles andere als ein Vorbild. Zeno wünscht sich, dass die Antarktis – „der letzte heilige Hain auf Erden“<sup>342</sup> – von den Menschen „in Ruhe gelassen wird“<sup>343</sup>. Seine Vorstellung von Natur ist jene der Wildheit, der Reinheit und Unberührtheit, die vor den Menschen geschützt werden muss. Ihm ist jedoch klar, dass das „Ewige Eis“<sup>344</sup> nicht ewig ist und bei Weitem nicht mehr so wild, rein und unberührt, wie es das einmal war. Für Zeno war die Vergangenheit eine schönere und bessere Welt, nostalgisch trauert er dieser Zeit nach und bringt in zum Teil schon poetischen Aussagen wie

---

<sup>339</sup> Dürbeck: *Ambivalent Characters and Fragmented Poetics in Anthropocene Literature*, S. 112.

<sup>340</sup> Ebd., S. 118.

<sup>341</sup> Vgl. Goodbody, Axel: *Melting Ice and the Paradoxes of Zeno: Didactic Impulses and Aesthetic Distanciation in German Climate Change Fiction*. In: *Ecozon@: European Journal of Literature, Culture and Environment*, 4/1, 2013, S. 92–102, hier S. 97.

<sup>342</sup> Trojanow, Illja: *Requiem auf die Zukunft*. In: *Der Standard*, 26.11.2010. <http://derstandard.at/1289608878287/Requiem-auf-die-Zukunft>, 15.5.2017.

<sup>343</sup> Trojanow: *Eistau*, S. 68.

<sup>344</sup> Ebd., S. 26.

„letztlich wird das Murmeln des Meeres verstummen, denn was sollte dem Wasser seine Geheimnisse abringen, wenn nicht das Eis“<sup>345</sup> seine Wehmut zum Ausdruck. Seine Wahrnehmung für das Risiko, das Klimawandel birgt, ist in besonderem Maße ausgeprägt. Die möglichen Bedrohungen der Zukunft sind für ihn schon Gewissheit, schon gegenwärtig, die Katastrophe steht vor der Tür. Für ihn ist offensichtlich: „Etwas muß geschehen. Es ist höchste Zeit.“<sup>346</sup>

Dominiert wird der Roman von einer „rhetoric of disrupted pastoral“<sup>347</sup>, durch die Zenos Bewusstwerdung, dass eine ursprüngliche oder zumindest als solche betrachtete Umwelt – in diesem Fall die Antarktis – kontaminiert wurde und wird, ausgedrückt wird, indem „[l]yrical passages celebrating the beauty of the Antarctic alternate with others lamenting its pollution and desecration by human exploitation and the impact of global warming“. Der vorherrschende Ton ist ein elegischer, der den Niedergang „of the Earth’s last pure and pristine wilderness“<sup>348</sup> betrauert und anprangert. Metaphern der Natur durchdringen Zenos Sprache. Die Natur ist Teil seiner selbst, möglicherweise mehr noch, als es das Menschsein ist. Die Plauderei seiner Freundin Paulina ist für ihn „das beruhigendste Menschengeräusch, das ich kenne“; er lauscht „dem plätschernden Klang, es geschieht so viel während der Monate, in denen wir nicht beeinander sind, ein Wasserfall an Ereignissen“<sup>349</sup>. Geht es um die Beschreibung der Natur selbst, so ist Zenos Sprache ist von Anthropomorphismus geprägt. Objekte wie Wind, Wasser und Eis sind für Zeno handelnde Agenzien: „die Gischt spuckt mir ins Gesicht [...], der Wind watscht mich ab, er hat jedes Recht, mich zu strafen, für meine Bequemlichkeit, für unsere zivilisatorische Todsünde, die das Prinzip des Lebens negiert“.<sup>350</sup> Besonders stark zum Ausdruck kommt das in seinem Verhältnis zu einem Gletscher, den er als junger Student von seinem Doktorvater sozusagen überantwortet bekam und ihn seitdem besuchte und studierte. Diesen „seinen“ Gletscher sieht er als lebendiges Wesen an, ihre Beziehung ist nicht die eines Wissenschaftlers zu seinem For-

---

<sup>345</sup> Trojanow: Eistau, S. 39.

<sup>346</sup> Ebd., S. 18.

<sup>347</sup> Heise: Sense of Place and Sense of Planet, S. 139.

<sup>348</sup> Goodbody: Risk, denial and narrative form in climate change fiction, S. 50.

<sup>349</sup> Trojanow: Eistau, S. 24.

<sup>350</sup> Ebd., S. 64.

schungsgegenstand, sondern hat eine sehr emotionale und persönliche, sogar erotische Dimension:

Ich tastete ihn jedesmal aufs neue ab, mit meinen Augen, mit meinen Füßen. Bei jedem Innehalten berührte ich ihn, legte meine Hände an seine Flanken und strich mir dann mit den Händen über das Gesicht. Sein eisiger Atem, seine belebende Kälte.<sup>351</sup>

Er vergleicht ihre Beziehung mit einer „arrangierte[n] Ehe, die sich über die Jahre in Leidenschaft verwandelte“. Jedes Geräusch des Gletschers, dessen „eigene Stimme“ ist ihm vertraut. „Wir waren wie ein altes Liebespaar, einer von uns beiden war schwer erkrankt, und der andere konnte nichts dagegen unternehmen.“<sup>352</sup> Aufgrund der Auswirkungen globaler Erwärmung verliert der Gletscher an Eis, bis er schließlich verschwunden ist. Als Zeno seinen Gletscher zum letzten Mal sieht, betrachtet er „Bruchstücke nur, einzelne Glieder, als wäre sein Leib von einer Bombe zerfetzt worden. [...] Alles Leben war ausgeapert.“<sup>353</sup> Den Verlust des Gletschers bezeichnet er fortan als „die Katastrophe“, die eine Zäsur in seinem Leben darstellt und der zeitliche Bezugspunkt für sein Leben ist. Allnächtlich quälen ihn seitdem Albträume schmelzenden Eises:

[...] einem Klumpen Eis in den Händen, einem schmelzenden Klumpen Eis, das Wasser rinnt mir über die Unterarme, es rinnt und rinnt, ins Hemd und über die Oberschenkel, es tropft und tropft, zu einer Lache zwischen meinen Beinen. Egal, wie behutsam ich das Eis in den Händen halte, es schmilzt weiter. Ich versuche es wegzulegen, auf einen Felsen zu legen, aber es klebt an meinen Händen, es klebt so lange an ihnen, bis ich nichts mehr in den Händen halte außer einem tiefenden Andenken.<sup>354</sup>

Mit apokalyptischer und alarmistischer Rhetorik warnt Zeno seine Mitmenschen vor den Risiken des Klimawandels. Dabei agiert er moralisierend und missionarisch, womit er auf kein Verständnis trifft; sein Kapitän bezeichnet ihn als „*bonified doomsayer*“<sup>355</sup>.

---

<sup>351</sup> Trojanow: Eistau, S. 51.

<sup>352</sup> Ebd., S. 50.

<sup>353</sup> Ebd., S. 86.

<sup>354</sup> Ebd., S. 43.

<sup>355</sup> Ebd., S. 137.

Ein Stöhnen hebt an unter den Lektoren, *here he goes again*, sie erwarten einen meiner Ausfälle, sie haben meine Wutlawine schon mehrmals ertragen müssen, sie wissen aus Erfahrung, wenn Mr. Iceberger apodiktisch loslegt, endet es apokalyptisch.<sup>356</sup>

Zum Teil stellt sich die Frage, wie zuverlässig Zeno in seinen Berichten ist: Er, der von sich meint, er antworte stets „knapp und klar“ auf die Fragen der Passagiere, schockiert diese mit der Aussage, dass der Falklandkrieg „der erste Krieg in der Geschichte der westlichen Hemisphäre“ sei, „bei dem mehr Menschen als Tiere starben“ – um dann gegenüber den LeserInnen zu bekennen: „Keine Ahnung, ob das stimmt, Tiere kommen in Kriegsberichten selten vor, aber es schockiert die Passagiere.“<sup>357</sup>

## 6.2 Der Protagonist als Wissenschaftler

Obwohl Zeno Wissenschaftler ist, empfindet er die nüchternen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Forschung wie „Gegenstand der Untersuchung“, „Massenbilanzmessung“ oder „Zahlenreihe“ als unzureichend „für unsere Beziehung“ mit dem Gletscher. Er braucht sie nicht:

Über die Jahre hinweg verwandelte ich mich in einen Arzt, der nur in die Augen seines Patienten blicken muß, um die richtige Diagnose zu stellen, ich erkannte den Verfall meines Gletschers, bevor die Kurve des mittleren Schichtdeckenwerts ein abfallendes Urteil sprach, ich mußte die Ergebnisse nicht abwarten, um das zu begreifen, was uns angesichts dieses kontinuierlichen Verlusts bevorstand. Es war nicht mehr möglich, die Verluste zu kompensieren. Wir alterten gemeinsam, doch der Gletscher ging mir im Sterben voraus.<sup>358</sup>

Zeno stellt seine gesamte Vergangenheit und Forschungsarbeit als Wissenschaftler infrage. Als junger Doktorand dachte er, dass das Problem mithilfe der Langzeitmessung des Gletschers nur analysiert werden muss, um es anschließend zu lösen, dass man ihn, wenn man begreift, wie er lebt, erhalten kann.<sup>359</sup>

---

<sup>356</sup> Trojanow: Eistau, S. 15.

<sup>357</sup> Ebd., S. 47.

<sup>358</sup> Ebd., S. 50.

<sup>359</sup> Vgl. Trojanow: Requiem auf die Zukunft.

Was hatten wir nicht alles gemessen und gewogen, wie viele Bilanzen hatten wir erstellt, wie viele Modelle, wie viele Mahnrufe wissenschaftlich formatiert. Voller guter Absichten sind die Seiten der Vergeblichkeit, sie müssen zerrissen werden, jede einzelne, unsere Methoden haben versagt. Wir hatten gewarnt, es war von Jahr zu Jahr schlimmer gekommen. Unsere Epoche löst kassandrische Prophezeiungen strebsam ein, selbst die Zuversichtlichen melden sich mit Unkenrufen zu Wort. Solch eine Zerstörung hatte ich trotz alledem nicht vorhergesehen, nicht, als das Gletschertor verschwand (ich feierte meinen Fünfzigsten), nicht, als die Zunge bei einem Eissturz abriß und in der Folge rasch schmolz (ich feierte meinen Sechzigsten), und nun dieser Anschlag aus dem toten Winkel unseres Zweckoptimismus. Wenn selbst die Fachleute von der Rasanz der Untergänge überrascht werden, wer kann noch rettend eingreifen, wessen Standpunkt spielt noch eine Rolle, da alle anderen auf die schweinehündische Stimme ihrer Bequemlichkeit hören?<sup>360</sup>

Nun fühlt er sich hilflos, und die innere Katastrophe Zenos steht in enger Verbindung mit der sich entwickelnden Katastrophe durch den Klimawandel: mit dem Sterben des Gletschers zerbricht seine Ehe mit Helene, wie in kurzen Rückblicken thematisiert wird, nachdem Zeno schwer erkrankt, eine lebensnotwendige Operation über sich ergehen lassen muss und sich monatelang im Krankenhaus befindet.

Ein Mann, der zwölf Monate auf King George Island verbracht hat, wird von der MS Hansen mitgenommen und erklärt Zeno, welche Erkenntnis er in Bezug auf Wissenschaft durch die Überwinterung in der Antarktis gewonnen hat. Die Wissenschaft sei „ein modernes Orakel“, wie er festhält. Die Überzeugung, dass sich die Zukunft am Ende der Messungen offenbaren würde, „mittels Präzisionsarbeit gewonnene[r] Belege“, den „Blaupausen für zukünftiges Handeln“ – als das hätte sich nicht bewahrheitet. In Anspielung an die Gaia-Hypothese bringt er zum Ausdruck, dass die Natur durch Forschungen zu befragen sei, als würde man ein Orakel befragen:

Wer wurde denn in Delphi verehrt? Die Göttin Gaia. Ihre Dienerinnen versanken in Trance, um Zukunft zu gewinnen, in äthyleninduzierte Trance. Und wir? Wir produzieren Äthylen in Unmengen, Äthylen ist überall, in unserer Kleidung, in den Gegenständen unseres täglichen Bedarfs, Äthy-

---

<sup>360</sup> Trojanow: Eistau, S. 87f.

len ist in unseren Körpern. Wir sind konsumatorisch derart narkotisiert, das Hellseherische ist uns verlorengegangen.<sup>361</sup>

### 6.3 Kritik an der Menschheit

Zeno hadert mit der Menschheit und ihrer Lebensweise. Für ihn sind alle schuldig und verantwortlich, er macht keinen Unterschied zwischen den Menschen. Gleichzeitig hadert er mit sich selbst, der die Natur beschützen will, aber Teil davon ist, Touristen in die Antarktis zu bringen. „Eis zu erklären“<sup>362</sup> und die Möglichkeit, der „Sicht auf das Unbekannte“ der Passagiere „meinen Stempel aufzudrücken“<sup>363</sup>, hat ihn dazu bewogen, diese Aufgabe, wie er es bezeichnet, anzunehmen. Dies wird ihm auch von einem Gastwirt, den er manchmal besucht, an den Kopf geworfen: „Du läßt Luft ab, du stänkerst herum, ansonsten bist du wie alle anderen, nein, schlimmer noch, du weißt Bescheid, und du läßt dir dein Wissen versilbern. [...] Jeder, der das Vermeidbare hinnimmt, ist ein Schuft.“<sup>364</sup>

Zeno ist frustriert und kann die Ignoranz der Menschen nicht nachvollziehen, er kann nicht nachvollziehen, dass sie nichts tun, nicht handeln, sich dem nicht stellen:

Du bist immer so negativ höre ich die anderen monieren, das verdirbt einem die Laune. Laß doch mal gut sein. In dieser Tonart plätschert es um mich herum von früh bis spät, nimm es dir nicht so zu Herzen, laß fünf gerade sein, drück ein Auge zu, wird schon nicht so schlimm sein, nichts wird so heiß gegessen, wie's gekocht wird, alle haben dieselbe Verharmlosungssoftware heruntergeladen, bereit zu kauern, wenn es stürmt.<sup>365</sup>

Seine früheren Nachbarn im Münchner Stadtteil Solln sind noch weniger für Zenos Warnungen empfänglich, Zeno empfindet es als „[u]nheimlich, wie sehr die Welt in Solln noch in Ordnung ist, wie entschieden die Seligen ihre Idylle verteidigen mit allen Mitteln der Blindheit“<sup>366</sup>.

---

<sup>361</sup> Trojanow: Eistau, S. 125.

<sup>362</sup> Ebd., S. 30.

<sup>363</sup> Ebd., S. 32.

<sup>364</sup> Ebd., S. 17.

<sup>365</sup> Ebd., S. 83.

<sup>366</sup> Ebd., S. 104.

Zeno versinkt in eine „Sinnkrise und Zivilisationskepsis, in eine weitreichende Ablehnung unserer Wirtschaftsweise, Lebensart und Spiritualität“<sup>367</sup>; er verurteilt die Konsumgesellschaft und die Ausbeutung der Natur für die Zwecke des Menschen. Für ihn ist offensichtlich, dass die anthropozentrische Betrachtungsweise der Menschheit der Ursprung aller Probleme ist, dass „wir den Menschen von seinem Sockel stoßen müssen, um ihn zu retten“<sup>368</sup>. Er fantasiert über Naturkatastrophen und feuert während einer Nachrichtensendung eine Lawine an, die ein ganzes Dorf unter sich begräbt. Seine Sorge gilt im Grunde nicht den Menschen; er hat keine Nachkommen, um deren Zukunft er sich Sorgen machen müsste. Seine Sorge gilt dem Planeten und dem Eis, und es scheint, als wäre es seiner Meinung nach das Beste, würde der Mensch aussterben: „Was mich tröstet? Daß vom Menschen nichts übrigbleiben wird außer einigen Koprolithen.“<sup>369</sup>

Die Vielfalt, die Zeno in der Natur so sehr liebt, sieht er in den Menschen nicht: „Der einzelne Mensch ist ein Rätsel, einige Milliarden Menschen, organisiert in einem parasitären System, sind eine Katastrophe.“<sup>370</sup> Die Menschen tragen Schuld, und was die Zukunft betrifft, so ist er voller Pessimismus:

Was für einen Wert hat solch eine Unschuld, da wir wissen, sie werden schuldig werden, es steht ihnen und uns bevor, sie werden diese Verwüstung fortsetzen, sie werden weiterhin unsere Lebensgrundlagen zerstören. Sie pfeifen sich nichts, wie die meisten von uns, sie werden nicht ruhen, bis sie alles verbraucht verdreckt verschwendet vernichtet haben.<sup>371</sup>

Hier gleicht er *Solars* Michael Beard: Erstens glaubt er nicht an eine Veränderung der Menschen, zweitens brauchten die Menschen „Regeln, Regeln, weitere Regeln. Ohne strenge Vorgaben würden die Menschen alles niedertrampeln“<sup>372</sup>.

Auch was die politischen Entscheidungsträger betrifft, hat Zeno keine Hoffnung. Er ist davon überzeugt, dass, würde der Antarktisvertrag nicht existieren, Ölbohrungen und Bergbau stattfinden würden, dass es Mensch gegen Pinguine heißen würde, „unter dem Motto: Soll es uns an Rohstoffen mangeln, bloß damit die es

---

<sup>367</sup> Trojanow: Requiem auf die Zukunft.

<sup>368</sup> Trojanow: Eistau, S. 167.

<sup>369</sup> Ebd., S. 167.

<sup>370</sup> Ebd., S. 167.

<sup>371</sup> Ebd., S. 88.

<sup>372</sup> Ebd., S. 52.

gut haben?“<sup>373</sup> Er glaubt nicht an Verträge oder Verpflichtungen zwischen Staaten, schon gar nicht, wenn diese freiwillig sind.

Zeno hat sich schon lange aus der Gemeinschaft der Menschen verabschiedet. „Ich bin müde. [...] Ich bin es müde, Mensch zu sein.“<sup>374</sup> Auch von Menschen beeinflusste Natur wie etwa Städte sind ihm ein Greuel, seine Sicht der Dinge hat sich nach dem Verlust seines Gletschers verändert, es scheint ihm, „als würde ich erst jetzt ihre Essenz wahrnehmen. Hinter Sims und Stuck“ sieht er nur noch „Gefängnisbauten“, die Menschen in der Fußgängerzone treten ihm „als Schaufensterpuppen entgegen, hin und her geschoben von stochastischen Erschütterungen“<sup>375</sup>. Er beschließt, eine Tat zu setzen und sein Leben zu beenden:

Irgend jemand wird dieses Notizbuch finden, irgend jemand wird es lesen, veröffentlichen oder verheimlichen. So oder so, ich habe kein Bedürfnis, mich weiter zu erklären. [...] Ich bin es leid, unter diesen Umständen Mensch zu sein.<sup>376</sup>

Damit wird das Paradigma und Narrativ über „dying humans and permanent nature“ umgekehrt; Natur ist „now changeable due to human impact“; gleichzeitig werden natürliche Objekte wie Gletscher „that once appeared stable and permanent [...] changeable and even vulnerable in the face of a globalized technological civilization“<sup>377</sup>. Das Verschwinden von Zeno im Ozean verweist auf „the limitedness of human history as an episode of the history of the Earth“; das Ende der Zivilisation wird antizipiert.

#### **6.4 Die Antarktis als deterritorialisierter Ort**

Als Zeichen anthropogenen Klimawandels und Bedrohung werden – wie der Titel des Romans es schon verrät – die globale Erwärmung und das daraus resultierende Schmelzen der Gletscher und des Eises der Arktis und Antarktis thematisiert. Diese Veränderungen werden für die Besatzung des Schiffs durch die re-

---

<sup>373</sup> Trojanow: Eistau, S. 101.

<sup>374</sup> Ebd., S. 154.

<sup>375</sup> Ebd., S. 98.

<sup>376</sup> Ebd., S. 167.

<sup>377</sup> Dürbeck: Ambivalent Characters and Fragmented Poetics in Anthropocene Literature, S. 117.

regelmäßigen Expeditionen über Jahre offensichtlich. So hält der Kapitän fest: „Ich habe noch nie so viel Packeis gesehen wie zu Beginn der Saison, [...] ich habe noch nie so viel Grün gesehen wie gegen Ende der Saison.“<sup>378</sup> Auch Zeno bemerkt unter anderem, dass etwa Durchfahrten durch das Eis, die noch vor wenigen Jahren zu dieser Jahreszeit nicht möglich gewesen wären, nun möglich sind. Die Antarktis ist ein Ort, der niemandem gehört und von niemandem bewohnt wird – ein Niemandsland, eine Terra Nullius. Dafür sorgt der sogenannte Antarktisvertrag von 1961, eine internationale Übereinkunft, die dieses Gebiet ausschließlich der wissenschaftlichen Forschung überlässt. Sie ist damit kein Ort im herkömmlichen Sinn, an dem sich soziale Beziehungen, kulturelle Gewohnheiten oder eine Form von „place-attachment“ konstituieren; sie repräsentiert einen per se deterritorialiserten Ort.

Trotzdem hinterlässt der Mensch dort Spuren, seinen – im doppelten Sinn – Fußabdruck, wie Zeno den LeserInnen vor Augen führt: „es braucht hundert Jahre, bis ein Fußabdruck in der Antarktis verschwindet“<sup>379</sup>. Auch dieser Ort der Erde, der gemeinhin als „unberührt“ gilt, ist es nicht mehr. Der Roman porträtiert „a consumer culture that has been truly globalized“, durch Kreuzfahrtschiffe voller Touristen, die die Antarktis durchqueren und verursachen, dass sogar das abgelegenste Ökosystem des Planeten „is not only touched and spoiled by commercial human activities but increasingly transformed“<sup>380</sup>. Als sich etwa acht Schiffe gleichzeitig in der Gegend der antarktischen Halbinsel befinden, umgehen sich diese, „wir wollen ja nicht, daß die Illusion, wir seien allein in der Antarktis, einsam am Ende der Welt, weitab von reguliertem Verkehr, durch den Anblick eines anderen Schiffes zerstört wird“.<sup>381</sup>

Die Vergangenheit spielt dabei eine bedeutende Rolle, versinnbildlicht durch Namen von Orten, die von den Menschen gegeben wurden, wie Deception Island, Mount Misery oder Last Hope Bay, und durch Kriege zwischen Völkern und Staaten aufgrund von Besitzansprüchen, deren Relikte verminte Strände, rostender Müll und Wracks von alten Schiffen sind. Die Falklands werden in einem Prospekt „zu den wenigen unberührten Naturwundern der modernen Welt“ gezählt, was

---

<sup>378</sup> Trojanow: Eistau, S. 27.

<sup>379</sup> Ebd., S. 76.

<sup>380</sup> Dürbeck: Ambivalent Characters and Fragmented Poetics in Anthropocene Literature, S. 118.

<sup>381</sup> Trojanow: Eistau, S. 96.

Zeno wundern lässt: „Vermintes Gelände als unberührte Landschaft? Wieso nicht, Kitzbühel gilt auch an strahlend verstaubten Feiertagen als Luftkurort.“<sup>382</sup> Die Antarktis als jahrtausendaltes „Archiv“, in dem „jeder Vulkanausbruch, jede Sonnenfinsternis, jeder Atomwaffentest, jede Veränderung des Kohlendioxidgehalts in der Luft“ aufbewahrt und gespeichert ist, verweist auf die Veränderungen geologischer Schichten und damit auf das neue Zeitalter des Anthropozäns.

Angesprochen wird auch der Verlust von Biodiversität. „Vielfalt und Fülle“<sup>383</sup> der Natur haben für Zeno große Bedeutung, Sonnenuntergänge sind ihm „ein Greuel, sie reduzieren das Mannigfaltige auf einen Effekt“<sup>384</sup>. Der Mensch hat diese Vielfalt „erfolgreich durch das Gitter unserer Einfalt gepreßt“<sup>385</sup>, wie er festhält.

Zeno ist kein Mensch, der eng an bestimmte Orte gebunden ist, mit Ausnahme seines Gletschers, der aber für ihn kein Ort im eigentlichen Sinn ist. Zeno empfindet Liebe für Eis, aufgrund dessen befindet er sich als Lektor auf dem Expeditionsschiff, dieses als ein „Nicht-Ort in Bewegung, mit ungewissem Ziel“<sup>386</sup>. Die Besatzung des Schiffes stammt aus allen Teilen der Welt und befindet sich – auf dem Schiff und in der Antarktis – an Orten, die keine soziale und kulturelle Verbundenheit entstehen lassen. Ein „jeder von uns ist Flüchtling auf seine verquere Weise, *we're nowhere people*“<sup>387</sup>, hält Zeno fest. Als Zenos Freundin Paulina ihn fragt, ob er Angst vor der Hölle hat, antwortet er: „Die Hölle ist kein Ort [...] die Hölle ist die Summe unserer Versäumnisse.“<sup>388</sup>

---

<sup>382</sup> Trojanow: Eistau, S. 50.

<sup>383</sup> Ebd., S. 90.

<sup>384</sup> Ebd., S. 22.

<sup>385</sup> Ebd., S. 57.

<sup>386</sup> Trojanow: Requiem auf die Zukunft.

<sup>387</sup> Trojanow: Eistau, S. 12.

<sup>388</sup> Ebd., S. 162f.



## 7 Nachwort

Climate Change Fiction unternimmt den Versuch, anthropogenen Klimawandel greifbar, fühlbar und erlebbar zu machen; ob dieser Versuch gelingt, muss letztendlich jede Leserin und jeder Leser für sich selbst entscheiden. Die Art und Weise, wie die drei analysierten Werke von Climate Change Fiction anthropogenen Klimawandel behandeln, ist in jedem Fall sehr unterschiedlich und vielfältig.

Barbara Kingsolvers *Flight Behaviour* setzt sich mit einem vorherrschenden Mangel an Klimawissen auseinander, führt seine Protagonistin jedoch, ausgelöst durch die Ankunft der Monarchfalter als Zeichen von Klimawandel, zu einer Entwicklung und Emanzipation ihrer selbst und lässt sie in eine neue, teils hoffnungsvolle, teils bedrohliche Zukunft blicken.

Als Allegorie hat Ian McEwan seine Erzählung entworfen, in der sich in der Person des Wissenschaftlers Michael Beard alle menschlichen Mängel und Defizite im indifferenten und eigennützigem Umgang mit dem Planeten und anthropogenem Klimawandel versammeln. Dessen Ende bleibt der Interpretation vorbehalten, aber als fehlerhafte Figur, die jeder möglichen Entwicklung trotzt, kann der Ausblick für die Menschheit als pessimistischer gelesen werden.

Gleichermaßen pessimistisch endet Trojanows *Eistau*, dessen Protagonist Zeno in seinem Versuch, die augenscheinlichsten und symbolträchtigsten Veränderungen durch Klimawandel – das Schmelzen des Eises – aufzuhalten und die Menschen durch Alarmismus und Moralisieren zu bekehren, scheitert und sich das Leben nimmt. Die Protagonisten aller drei Romane wirken als einzige Fokalisierungsinstanz; ihre Perspektive ist die einzige Sicht der Dinge. Lediglich durch Nebenfiguren – am differenziertesten und ausführlichsten in *Flight Behaviour* dargestellt – treten andere Wahrnehmungen und Vorstellungen zum einen von Natur, zum anderen hinsichtlich der Risiken von Klimawandel, zutage.

Die Figur des Wissenschaftlers bestätigt sich als Instanz von Klimawandelromanen. In *Solar* und *Eistau* stellen Wissenschaftler sogar die Protagonisten dar, die beide jedoch sehr ambivalente und übersteigert gezeichnete Figuren sind. Auch wenn ihre Einstellung unterschiedlicher nicht sein könnte, so erhält man durch sie – durch ihre Gedanken, aber auch aus Gesprächen mit anderen – Informationen

über Klimawandel und dessen Folgen. Die LeserInnen sind hierbei aber zu einer kritischen Betrachtungsweise aufgefordert. Michael Beard besitzt zwar viel Wissen, aber kein Gewissen: Er betrachtet Klimawandel nicht als ernsthaftes Risiko, sondern zieht Warnungen, sowohl durch Medien als auch durch WissenschaftlerkollegInnen, ins Lächerliche. Dagegen ist Zeno Hintermeier kompromisslos in seinem Kampf zur Rettung der Natur. Er ist ein untypischer Wissenschaftler, der von Gefühlen anstatt von rationaler Wissenschaft getrieben wird. Beide Figuren sind kaum zu menschlichen Bindungen fähig und neigen zur Misanthropie. Wenn Michael Beard den Typus des distanzierten und unbeteiligten Wissenschaftlers verkörpert und Zeno Hintermeier jenen des leidenschaftlichen und emotional zu sehr involvierten, so ist Ovid Byron, die Figur des Wissenschaftlers aus *Flight Behaviour*, zwischen diesen beiden Polen angesiedelt und eine positive, fast heldenhafte Figur.

Mithilfe der Wissenschaftlerfiguren wird ebenso die Rolle von Wissenschaft im Klimawandeldiskurs debattiert. Dass sie zum einen als einzige Autorität und Instanz bei der Behandlung von Klimawandel gilt, andererseits trotzdem infrage gestellt wird – häufig durch das Nicht-wissen-Wollen der anderen –, stellt einen Blickwinkel dar. Der andere beschreibt das Dilemma hinsichtlich der einerseits eingeforderten Objektivität und Neutralität von Wissenschaft, der Produktion von Wissen, Fakten und Erklärungen, und der andererseits nicht möglichen Abgrenzung von politischen oder sozioökonomischen Bereichen, da das Risiko von anthropogenem Klimawandel nicht auf wissenschaftliche Belange reduziert werden kann. Kritik an medialer Berichterstattung im Allgemeinen und Klimawandel im Besonderen wird gleichermaßen in allen Werken aufgegriffen, in *Eistau* etwa durch das Stimmenwirrwarr in den abgesetzten Passagen des Romans, in denen unter der Rubrik „BREAKING NEWS“ mit reißerischen Headlines von den Vorgängen rund um Zenos letzte Aktion berichtet wird.

Risiken durchdringen die Welt und das Leben der Figuren, vor allem aufgezeigt durch die Gefahr kurzfristigen und nur auf die Gegenwart bezogenen Denkens, verkörpert vor allem durch Michael Beard und Dellarobias Schwiegervater Bear, die damit lediglich weitere Risiken generieren. Zeno weiß um das Risiko und dessen Nichtkompensierbarkeit. Er hat den „Tod“ seines Gletschers, die in diesem

Fall schon eingetretene Katastrophe, miterlebt. Die Arktis bzw. Antarktis als deterritorialiserte Orte, die am stärksten von den Veränderungen durch Klimawandel betroffen sind, stellen sowohl in *Solar* als auch in *Eistau* Schauplätze der Handlung dar.

Die Verantwortung der Menschheit für die gegenwärtige Situation wird in den Romanen nicht infrage gestellt; lediglich in *Solar* werden die Folgen anthropogenen Klimawandels auf satirische Weise präsentiert, was für die LeserInnen aber durch die Inszenierung der Figur Michael Beard offenkundig zum Ausdruck kommt. In *Eistau* wird die Anklage gegen die Menschheit am stärksten formuliert. Sie sind die Schuldigen für die „vergifteten Ruinen auf Erden“<sup>389</sup>. Beide Romane, *Solar* und *Eistau*, vermitteln eine negative Sicht hinsichtlich der Möglichkeit, dass die Menschen ihr Denken und ihre Einstellung verändern, ihre Bequemlichkeit und ihren Konsumdrang zugunsten der Natur und des Planeten zurücknehmen könnten. *Flight Behaviour* hingegen zeigt anhand seiner Protagonistin, dass Veränderung sehr wohl möglich ist und dass unter anderem Bildung, Wissen und soziale Bedingungen ausschlaggebende Komponenten für den Umgang mit Klimawandel sind.

Alle drei Klimawandelromane halten den Ausgang ihrer Handlung offen; für diese „risk narratives of anticipation“, wie auch für die Menschheit in Bezug auf anthropogenen Klimawandel, ihre Umwelt und ihren Planeten, ist die Geschichte noch nicht geschrieben und das Ende noch nicht entschieden.

---

<sup>389</sup> Trojanow: *Eistau*, S. 18.



## **Bibliografie**

### **Primärliteratur**

Kingsolver, Barbara: *Flight Behaviour*. London: Faber and Faber Limited 2013.

McEwan, Ian: *Solar*. London: Vintage 2011.

Trojanow, Ilija: *Eistau*. München: dtv 2014.

### **Sekundärliteratur**

Adam, Barbara: *Timescapes of Modernity. The environment and invisible hazards*. London/New York: Routledge 1998.

A Strong Scientific Consensus. In: The United Nations and Climate Change Homepage, <http://www.un.org/climatechange/the-science/>, 12.3.2017.

Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986.

Beck, Ulrich: *Weltrisikogesellschaft: Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008.

Borm, Jan: Ian McEwan's *Solar*, or Literature and Contemporary Debates on Climate Change. In: Rudaityte, Regina: *Literature in Society*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars 2012, S. 237–247.

Buell, Frederick: *From Apocalypse to Way of Life. Environmental Crisis in the American Century*. New York/London: Routledge 2003.

Buell, Frederick: Global Warming as Literary Narrative. In: *Philological Quarterly* 93/3, 2014, S. 261–294.

Buell, Lawrence/Heise, Ursula K./Thornber, Karen: Literature and Environment. In: *Annual Review of Environments and Resources* 36, 2011, S. 417–440.

Bühler, Benjamin: *Ecocriticism. Eine Einführung*. Stuttgart: J. B. Metzler 2016.

Burroughs, William (Hg.): *Climate. Into the 21st Century*. World Meteorological Organization. Cambridge: Cambridge University Press 2003.

Clark, Timothy: *The Cambridge Introduction to Literature and the Environment*. Cambridge: Cambridge University Press 2011.

Clode, Danielle/Stasiak, Monika: Fictional Depictions of Climate Change. In: *International Journal of Climate Change: Impacts & Responses* 5/4, 2014, S. 19–29.

Dürbeck, Gabriele: Ambivalent Characters and Fragmented Poetics in Anthropocene Literature. Max Frisch and Ilija Trojanow. In: *Minnesota Review* 83/1, S.112–121.

Dürbeck, Gabriele: Das Anthropozän in geistes- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): *Ecocriticism. Eine Einführung*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, S. 107–119.

Dürbeck, Gabriele: Writing Catastrophes: Interdisciplinary Perspectives on the Semantics of Natural and Anthropogenic Disasters. In: *Ecozon@: European Journal of Literature, Culture and Environment* 3/1, 2012, S. 1–74.

Gardiner, M. Stephen: Climate Justice. In: Dryzek, John S./Norgaard, Richard B./Schlosberg, David (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford (u.a.): Oxford University Press 2011, S. 309–322.

Garrard, Greg: *Ecocriticism*. London: Routledge 2004.

Garrard, Greg: Conciliation and Consilience: Climate Change in Barbara Kingsolver's *Flight Behavior*. In: Zapf, Hubert (Hg.): *Handbook of ecocriticism and cultural ecology*. Berlin/Boston: De Gruyter 2016, S. 295–312.

Global Climate Change: Evidence. In: *NASA Global Climate Change and Global Warming: Vital Signs of the Planet*, 15.6.2008. <http://climate.nasa.gov/evidence/>, 1.5.2017.

Glotfelty, Cheryll: Introduction. *Literary Studies in an Age of Environmental Crisis*. In: Glotfelty, Cheryll/Fromm, Harold (Hg.): *The Ecocriticism Reader: Landmarks in Literary Ecology*. Athens/Georgia: University of Georgia Press 1996, S. xv–xxxvii.

Goodbody, Axel: *Literatur und Ökologie: Zur Einführung*. In: Goodbody, Axel (Hg.): *Literatur und Ökologie*. Amsterdam/Atlanta: Rodopi 1998, S. 11–40.

Goodbody, Axel: Melting Ice and the Paradoxes of Zeno: Didactic Impulses and Aesthetic Distanciation in German Climate Change Fiction. In: Ecozon@: European Journal of Literature, Culture and Environment, 4/1, 2013, S. 92–102.

Goodbody, Axel: Risk, denial and narrative form in climate change fiction: Barbara Kingsolver's „Flight Behaviour“ and Ilija Trojanow's „Melting Ice“. In: Mayer, S./Weik von Mossner, A. (Hg.): The Anticipation of Catastrophe. Heidelberg: Universitätsverlag Winter 2014, S. 39-58.

Häufige Fragen zum Klimawandel. In: Webseite des Umweltbundesamts, 11.11.2015. <http://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimawandel/haeufige-fragen-klimawandel#textpart-2>, 17.3.2017.

Haynes, Roslynn D.: Bringing Science into Fiction. Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik: A Quarterly of Language, Literature and Culture 64/2, 2016, S.127–148.

Heise, Ursula: Ecocriticism/Ökokritik. In: Nünning, Ansgar (Hg.): Metzler Lexikon Literatur und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe. Stuttgart/Weimar: Metzler 2013, S. 155–157.

Heise, Ursula K.: Environmental Literature and the Ambiguities of Science. In: Anglia 133/1, 2015, S. 22–36.

Heise, Ursula K.: Ökokosmopolitismus. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, S. 21–31.

Heise, Ursula K.: Sense of Place and Sense of Planet. The Environmental Imagination of the Global. New York: Oxford University Press 2008.

Horn, Eva: Zukunft als Katastrophe. Frankfurt am Main: S. Fischer 2014.

Hulme, Mike: Cosmopolitan Climates. Hybridity, Foresight and Meaning. In: Theory, Culture & Society 27/2–3, 2010, S. 267–276.

Hulme, Mike: The conquering of climate: discourses of fear and their dissolution. In: The Geographical Journal 174/1, 2008, S. 5–16.

Hulme, Mike: Why We Disagree about Climate Change: Understanding Controversy, Inaction and Opportunity. Cambridge: Cambridge University Press 2009.

Jamieson, Dale: The Nature of the Problem. In: Dryzek, John S./Norgaard, Richard B./Schlosberg, David: Oxford Handbook of Climate Change and Society, S. 38–54.

Jasanoff, Sheila: A New Climate for Society. In: Theory, Culture & Society, 27/2–3, 2010, S. 233–253.

Johns-Putra, Adeline: Climate Change in literature and literary studies: From cli-fi, climate change theater and ecopoetry to ecocriticism and climate change criticism. In: WIREs Clim Change 7/2, 2016, S. 266–282.

Latif, Mojib: Globale Erwärmung. Stuttgart: Eugen Ulmer 2012.

Mayer, Sylvia: Klimawandelroman. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung. Köln/Weimer/Wien: Böhlau 2015, S. 233–244.

Mayer, Sylvia: Science in the World Risk Society: Risk, the Novel, and Global Climate Change. In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik 64/2, 2016, S. 207–221.

Mayer, Sylvia: World Risk Society and Ecoglobalism: Risk, Literature, and the Anthropocene. In: Zapf, Hubert (Hg.): Handbook of Ecocriticism and Cultural Ecology. Berlin/Boston: Walter de Gruyter 2016, S. 494–509.

Mehnert, Antonia: Climate Change Fictions. Representations of Global Warming in American Literature. Basingstoke: Palgrave Macmillan 2016.

Murphy, Patrick D.: Pessimism, Optimism, Human Inertia, and Anthropogenic Climate Change. In: Interdisciplinary Studies in Literature and Environment 21/1, 2014, S. 149–163.

Ruffing, Reiner: Bruno Latour. Paderborn: Wilhelm Fink 2009.

Schneider, Birgit: Ein Darstellungsproblem des klimatischen Wandels? Zur Analyse und Kritik wissenschaftlicher Expertenbilder und ihren Grenzen. In: Kritische Berichte 3 (2010), S. 80–90.

Schreiber, Dominik: Der Klimawandel – Aufstieg eines globalen Narrativs. In: Moser, Christian (Hg.): Figures des Globalen: Weltbezug und Welterzeugung in Literatur, Kunst und Medien. Göttingen: V&R unipress 2014, S. 129–137.

Selchow, Sabine: Erderwärmung als Politikum. Die Apokalypse duldet keinen Sachzwang. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.5.2014. [http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ulrich-beck-und-bruno-latour-zur-klimakatastrophe-12939499.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_2](http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ulrich-beck-und-bruno-latour-zur-klimakatastrophe-12939499.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2), 6.5.2017.

Steinfeld, Thomas: Ian McEwan: Solar. Dieses Monster. In: Süddeutsche Zeitung, 14.4.2010. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/ian-mcewan-solar-dieses-monster-1.5651>, 30.4.2017.

Sullivan, Heather I.: New Materialism. In: Dürbeck, Gabriele/Stobbe, Urte (Hg.): Ecocriticism. Eine Einführung. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2015, S. 57–67.

Trexler, Adam/Johns-Putra, Adeline: Climate change in literature and literary criticism. In: WIREs Clim Change 2/2, 2011, S. 185–200.

Trexler, Adam: Anthropocene Fictions. The Novel in a Time of Climate Change. Charlottesville/London: University of Virginia Press 2015.

Trojanow, Illja: Requiem auf die Zukunft. In: Der Standard, 26.11.2010. <http://derstandard.at/1289608878287/Requiem-auf-die-Zukunft>, 15.5.2017.

Tuhus-Dubrow, Rebecca: Cli-Fi: Birth of a Genre. In: Dissent 60/3, 2013, S. 58–61.

Wagner, Walter: Ökologische Sensibilität und Naturerfahrung in der französischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Jean Giono – Marguerite Yourcenar – Julien Gracq. Tübingen: Stauffenburg 2016.

Whiteley, Andrea/Chiang, Angie/Einsiedel, Edna: Climate Change Imaginaries? Examining Expectation Narratives in Cli-Fi Novels. In: Bulletin of Science, Technology & Society 36, 2016, S. 28–37.

Zemanek, Evi: Unkalkulierbare Risiken und ihre Nebenwirkungen. Zu literarischen Reaktionen auf ökologische Transformationen und den Chancen des Ecocriticism. In: Schmitz-Emans, Monika (Hg.): Literatur als Wagnis/Literature as a Risk. Berlin/Boston: De Gruyter 2013, S. 279–302.

Zemanek, Evi: A Dirty Hero's Fight for Clean Energy: Satire, Allegory, and Risk Narrative in Ian McEwan's *Solar*. In: Ecozon@: European Journal of Literature, Culture and Environment, 3/1, 2012, S. 51–60.



## **Abstract (Deutsch)**

Anthropogener Klimawandel ist ein Phänomen, das von Abstraktheit, Komplexität, Unsicherheit und Kontroversen gekennzeichnet ist. Es stellt kulturell festgesetzte Dualismen wie Natur/Kultur, Gegenwart/Zukunft und Globalität/Lokalität infrage und bezeichnet ein globales Risiko, das das Leben in der Weltrisikogesellschaft prägt. In den vergangenen zehn Jahren erreichte dieses gesellschaftlich bestimmende Thema die Literatur und führte zur Publikation von Romanen, die unter dem Begriff Climate Change Fiction, kurz Cli-Fi, subsumiert werden. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Analyse von Erzählweisen und Darstellungsstrategien anthropogenen Klimawandels in „risk narratives of anticipation“, in denen die globale Klimakatastrophe noch nicht eingetreten ist, das zukünftige Risiko unsere Gegenwart jedoch schon durchdringt. Anhand Barbara Kingsolvers *Flight Behaviour*, Ian McEwans *Solar* und Ilija Trojanows *Eistau* sollen die erforschten Aspekte verdeutlicht werden.

## **Abstract (Englisch)**

Anthropogenic Climate Change is a phenomenon characterised by intangibility, complexity, uncertainty and controversy. It challenges culturally established dualisms such as nature/culture, present/future and globality/locality and denotes a global risk that shapes the lives in the world risk society. As a dominant issue of our society it was taken up by literature and led to the publication of novels that can be subsumed as climate change fiction or cli-fi. This thesis focuses on the analysis of narrative styles and strategies of representation of anthropogenic climate change in risk narratives of anticipation, in which global climate catastrophe has not yet occurred, but where the present is already informed by the future risk. The explored aspects are to be illustrated in Barbara Kingsolver's *Flight Behaviour*, Ian McEwan's *Solar* and Ilija Trojanow's *Eistau*.